Nr. 255. Samstag den 29. Oktober. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Erstes Blatt.

Rußland und England.

Obwohl von beiden Seiten in Noten und Protesten noch scharf hin- und hergeschossen wird, darf doch schon jetzt gesagt werden, daß die Kriegsgefahr als beseitigt gelten kann. Nach den neuesten Nachrichten ist es in zwölfter Stunde gelungen, eine Basis zu schaffen, auf der eine Verständigung möglich erscheint. Das geht aus folgendem Telegramm hervor:

* **London,** 28. Okt. Reuter erfährt, die britische und russische Regierung haben ihre Bereitwilligkeit kundgegeben, im Prinzip den Vorschlag anzunehmen, daß die strittigen Punkte betr. des Vorfalles auf der Doggerbank **einer Untersuchungskommission überwiesen** werden und die **russischen Schiffe unterdessen in Vigo verbleiben.** Inbetreff der Einzelheiten ist noch nichts festgestellt. Jedoch dürften die Artikel 9, 10 und 32 der Haager Konvention eine befriedigende Grundlage für das einzuschlagende Verfahren bieten. Dieser Vorschlag ist nicht von der britischen Regierung ausgegangen.

Die Stimmung in England

ist währenddem noch immer recht kriegerisch. Nach Londoner Meldungen vom gestrigen Tage stimmt die gesamte Morgenpresse darin überein, daß die Lage äußerst bedrohlich sei. Es fehlt aber auch nicht an Blättern, die zur Ruhe mahnen und noch hoffen, daß der Friede erhalten bleibe. Aber auch sie halten die Lage für außerordentlich ernst. Weitere Telegramme lauten:

* **London,** 28. Oktbr. Hier herrscht nur eine Ueberzeugung, daß der Konflikt durch das Zögern der russischen Regierung heute den Gipfelpunkt erreicht hat und daß wenige Stunden über Krieg und Frieden zwischen den Weltreichen entscheiden werden. Sämtliche Blätter erklären mit der Uebereinstimmung, die für das Verhalten der Nation bisher kennzeichnend gewesen, daß das Land auf Erfüllung der britischen Forderungen und zwar zuerst und hauptsächlich auf Bestrafung der russischen schuldigen Offiziere unbedingt bestehe. Ein Nachgeben des britischen Kabinetts bezüglich des Punktes der Bestrafung der schuldigen Offiziere sei unmöglich und die Nation sei in ihrem Entschlusse darüber fertig und verlasse sich darauf, daß die Ostseeflotte eine Genugtuung zu geben habe und nicht an dem britischen Geschwader vorbeigelassen werde. Admiral Roschdestwjenskys Verteidigung wird als zu absurd erklärt, um Gehör zu finden. Sie sei ein neuer Beweis dafür, daß die Ostseeflotte in seiner Hand eine internationale Gefahr bilde. Die „Times" bemerkt, England würde vielleicht gewillt sein, die Aburteilung der Schuldigen einem unabhängigen Gerichtshof, bestehend aus Seeleuten aller Nationen nach dem Muster des vom Haager Schiedsgericht vorgeschlagenen Tribunal zu überlassen.

* **London,** 28. Okt. In diplomatischen Kreisen war gestern abend folgendes Gerücht verbreitet. In Anbetracht der alleinigen Uebernahme der Verantwortung für den Vorfall durch Admiral Roschdestwjensky und das von ihm kundgegebene Bedauern würde das Kabinett in seiner heutigen Sitzung zu dem Entschluß kommen, daß es notwendig sei, die Forderung nach Bestrafung des Admirals Roschdestwjensky zu einer dringenden zu gestalten. Man glaubt, daß danach Rußland die englische Forderung bewilligen wird.

Die Forderungen Englands.

Wie glaubwürdig versichert wird, hat die englische Regierung wegen der Beschießung der englischen Fischer in der Nordsee folgende Forderungen an Rußland gestellt: 1. Entschuldigung wegen des Angriffes, 2. Geldentschädigung für die Opfer, 3. Bestrafung der in Betracht kommenden russischen Offiziere und 4. Garantie für die zukünftige Sicherheit der englischen Schiffahrt vor ähnlichen Angriffen. Die beiden ersten Forderungen sind von Rußland schon bewilligt worden, allein über die beiden letzten gehen noch die Meinungen auseinander, obgleich doch die Bestrafung der schuldigen Offiziere nur eine selbstverständliche Folge der Entschuldigung wäre. Was für Garantien die russische Regierung für das zukünftige Wohlverhalten ihrer Flotte geben könnte, ist allerdings unklar. Bloße Versprechungen Rußlands wird man in England kaum für ausreichend halten. Vielmehr scheint der Wunsch zu bestehen, daß das ganze Ostseegeschwader zurückgerufen und überhaupt nicht nach dem fernen Osten entsandt wird. Ueberall liest man diese Erwartung in den Zeitungen entweder in klaren und dürren Worten oder zwischen den Zeilen. Aber auch alle andern Seemächte haben allerdings ein berechtigtes Interesse daran, geschützt zu sein gegen die Drohungen des russischen Admirals, der, wie man annehmen darf, auch auf der weiteren Fahrt jedes auftauchende Schiff mit einem Hagel von Schrapnells überschütten wird, weil er in jedem Fahrzeug ein Werkzeug schwarzer Pläne Japans wittert. Unter solchen Umständen begreift es sich wohl, daß England weitgehende Vorkehrungen für den Schutz seiner Schifffahrt trifft. Weil sich Russen und Japaner im fernen Osten um den Besitz der Mandschurei schlagen, darf nicht die neutrale Schifffahrt in der Nordsee oder im Atlantischen Ozean ärgsten Hindernissen und Gefahren ausgesetzt sein.

Der amtliche russische Bericht

über die Beschießung der Fischerflotte behauptet, daß das erste Schiff des Geschwaders von zwei fremden Torpedobooten angegriffen worden sei. Erst daraufhin habe das Geschwader das Feuer eröffnet. Eins von den angreifenden Torpedobooten sei in den Grund gebohrt worden, das andere sei bei der Fischerflotte geblieben. Die Meldung lautet:

* **Petersburg,** 28. Oktober. Der Generalstab der Marine teilt die Telegramme des Chefs des 2. Geschwaders im Stillen Ozean, des Generaladjutanten Roschdestwjensky mit. Das erste derselben lautet:

Die Affaire in der Nordsee wurde durch 2 Torpedoboote hervorgerufen, die, ohne Lichter zu zeigen, im Schutze der Dunkelheit das an der Spitze des Geschwaders fahrende Schiff angriffen. Das Geschwader ließ die Scheinwerfer spielen und eröffnete das Feuer. Dabei zeigten sich einige kleine Dampfschiffe, die Fischerdampfern ähnelten. Das Geschwader versuchte diese Dampfer zu schonen und stellte das Feuer ein, sobald die Torpedoboote aus dem Gesichtskreis verschwunden waren. Die englische Presse ist darüber empört, daß am Ort des Zusammenstoßes das vom Geschwader bis zum Morgen zurückgelassene Torpedoboot den Beschädigten keine Hilfe leistete. Beim Geschwader befand sich nicht ein Torpedoboot und niemand wurde am Ort des Zusammenstoßes zurückgelassen. Folglich blieb bei den kleinen Dampfern dasjenige von den 2 Torpedobooten, das nicht in den Grund gebohrt, sondern beschädigt worden war. Das Geschwader leistete den kleinen Dampfern keine Hilfe, da es sie im Verdacht hatte, daß sie Beihilfe leisteten, denn sie versuchten hartnäckig die Linie der Schiffe zu durchbrechen. Einige von ihnen zeigten gar keine Lichter, andere erst sehr spät.

Das zweite Telegramm meldet: Das Geschwader stieß auf viele Hunderte von Fischern, denen es immer die nötige Aufmerksamkeit schenkte, nur nicht als unter den Fischern fremde Torpedoboote angetroffen wurden. Eines von den Torpedobooten ist verschwunden, das andere ist nach den Aussagen der Fischer bis zum Morgen bei ihnen geblieben. Sie hielten es für ein russisches und waren empört, daß es den Beschädigten keine Hilfe leistete. Es war aber ein fremdes, das bis zum Morgen blieb, entweder, um das andere zu suchen, oder um Beschädigungen auszubessern, wobei es sich nicht getraute, sich denen, die nicht ihre Genossen waren, zu erkennen zu geben. Wenn auch Fischer unsinnd, so bitte ich im Namen des ganzen Geschwaders, den unglücklichen Opfern unser aufrichtigstes Beileid ausdrücken zu wollen. Wie aber die Sache lag, konnte kein Kriegsschiff, auch nicht im tiefsten Frieden anders handeln.

Die russischen und englischen Angaben widersprechen sich also ganz schroff. Es erscheint sehr fraglich, ob Rußland unter solchen Umständen die von England stürmisch geforderte Genugtuung gewähren wird und die Offiziere, so wie man es in London verlangt, bestrafen kann. Der Bericht des russischen Admirals, der sich ausschließlich auf die ganz unerwiesene Behauptung stützt, daß zwei japanische Torpedoboote sich mitten unter den englischen Fischdampfern befunden hätten, findet denn auch in London die allerungünstigste Aufnahme. Man erblickt, wie ein Londoner Telegramm meldet, in der Darstellung des Admirals nur den rabulistischen Versuch, statt in geziemender Weise begangenes Unrecht aus der Welt zu schaffen, den Geschädigten anzuschuldigen, um ihm die Beweislast aufzuerlegen. In der Presse veranlaßt das einen neuen Ausbruch der Mißstimmung und Entrüstung unter Wiederholung der bereits bekannten Beschwerden und Argumente. Der Admiral spricht gegen die englischen Fischer den Verdacht aus, daß sie den (lediglich in seiner Phantasie vorhandenen) japanischen Torpedobooten bei ihrem angeblichen Ueberfall Hilfe geleistet hätten. Diese Hilfeleistung erkennt Roschdestwjensky darin, daß die Fischdampfer hartnäckig versucht hätten, die russische Linie zu durchbrechen. Welche alberne Beweisführung! Den englischen Dampfern, die auf Leben und Tod angegriffen wurden und ringsum von Gefahren sich bedroht sahen, wird man doch wohl das Recht zuerkennen müssen, daß sie versuchten, an irgend einem Punkte den Kreis der Gefahr zu durchbrechen, um sich in Sicherheit zu bringen. Roschdestwjensky macht mit seiner Verteidigung die Sache nur noch schlimmer; er könnte die Entrüstung in England nicht besser schüren, als, indem er die Fabel von den Torpedobooten mit Anschuldigungen gegen die armen englischen Fischer, die nur ihr Leben retten wollten, ausstaffiert. Es sei infam, den gemachten Fehler durch ein Verbrechen decken zu wollen, sagt der „Daily Telegraph".

Weitere „Zielübungen" der Baltischen Flotte.

* **Kopenhagen,** 27. Oktbr., 2 Uhr 15 Minuten nachm. („Berl. Lokal-Anz.") Der Kapitän Wahlgreen des Schoners Guyana aus Liverpool, der gestern in Aalborg eingetroffen ist, berichtet, er habe am Freitag die russische Ostseeflotte in der Nähe des Hornsriffs an der Westküste Jütlands passiert. Eine Stunde später habe er einen großen sinkenden Dampfer, der die Notflagge gehißt hatte, beobachtet. Als Wahlgreen dahin kam, war der Dampfer gesunken. Wahrscheinlich sei es derselbe Dampfer, den die Ostseeflotte kurz vor dem Konflikte mit den englischen Fischern in den Grund geschossen habe.

* **Geestemünde,** 27. Okt. (Frankf. Ztg.) Der Schiffsführer Kapitän Haehnel vom hiesigen Fischdampfer „Sonntag" berichtet: „Wir befanden uns am 21. Okt. bei den Hornsriffs-Fischgründen an der jütländischen Westküste. Vormittags passierten fünf russische große Schiffe, abends neun weitere. Nördlich von uns befand sich ein großer Frachtdampfer. Um 8¼ Uhr wurden wir durch Scheinwerfer beleuchtet; gleich darauf fielen die ersten Granaten in unserer Nähe. Ein 80 Schüsse in der Minute. Gegen 9½ Uhr kam der Frachtdampfer in unsere Nähe und lenkte das Feuer auf sich. Bei dem Licht des Scheinwerfers konnten wir das Aufschlagen der Granaten dicht bei diesem Dampfer beobachten. Wir sahen dann südlich einen zweiten Scheinwerfer und in der Nähe des uns beschießenden Schiffes Granaten aufschlagen. Wir blieben unbeschädigt. Nach 11 Uhr kam keine Granate mehr. Ein anderes Kriegsschiff beschoß anscheinend das auf uns feuernde Schiff.

* **Kopenhagen,** 28. Oktober. Ritzau. Auf Ersuchen der schwedischen Regierung wurde gestern der Kapitän und die Besatzung des Helsingborger Dampfers „Aldebaran" über die nach Angabe des Kapitäns am Freitagabend durch ein fremdes, anscheinend russisches Kriegsschiff erfolgte Beschießung des „Aldebaran" polizeilich verhört. Alle waren überzeugt, daß scharf geschossen wurde. Es wurde ausgesagt, die Mannschaft habe Granaten in der Luft und neben dem „Aldebaran" explodieren sehen. Der Abstand sei eine halbe Seemeile gewesen. Das russische Kriegsschiff habe die schwedische Flagge deutlich sehen müssen. Der Kapitän und die Mannschaften wurden auf die Aussagen vereidigt.

Die russische Auffassung.

Eine dem Ernste der Sachlage wenig Rechnung tragende, im Gegenteil darüber frivol sich hinwegsetzende Stellung nimmt die russische Presse ein.

Die Moskauer Zeitung behauptet, die englischen Fischerboote seien 1. um ein beträchtliches von ihren gewöhnlichen Fischereigründen entfernt gewesen; 2. seien sie ungewöhnlich zahlreich gewesen; 3. sei die englische Regierung nicht in der Lage, zu garantieren, daß sich keine japanischen Torpedoboote darunter befunden hätten; 4. sei es merkwürdig, daß derartige Vorfälle immer passierten, wenn man mit Englands in Berührung komme. So kommt das Blatt zu dem Schlusse, daß die Handlungsweise des russischen Admirals durchaus lobenswert gewesen sei! Das russische Publikum neigt zu der Ansicht, das perfide Albion habe der unschuldigen russischen Flotte absichtlich eine Falle gestellt. Die Nowoje Wremja erklärt, das Verhalten der Fischer sei so verdächtig gewesen, daß es zu scharfen Maßnahmen berechtigte. Die Zeitung sagt wörtlich: „Es war nicht unser Fehler. Wir haben mit einem Feinde zu tun, der vor nichts zurückschreckt. Die russische Flotte hat enorme Verantwortlichkeit und infolgedessen auch entsprechende Rechte." „Die „Rechte" des tollen Hundes, der jeden beißt, der ihm in den Weg kommt", sagt man in England. Die Birschewija Wjedomosti sagt in einer Besprechung des Vorfalles, daß die englische Flotte unter den gleichen Verhältnissen genau so gehandelt haben würde, und dieser Aufschrei des Zorns sei hauptsächlich dem blinden Haß gegen Rußland zuzuschreiben, der in gewissen englischen Kreisen herrsche. Der Swet sagt: das Vorkommnis sei die Folge der Unklugheit der englischen Fischer. Die Zeitung Ruß ist der Ansicht, daß Rußland nicht in der Lage sei, irgend ein Risiko zu laufen. Es wurden in Reval und Libau Befehle ausgegeben, auf jedes Boot zu schießen, was sich den Kriegsschiffen nähern sollte, und wenn nötig auch zu schärferen Maßnahmen überzugehen. Ein Teil der Schuld sei der englischen Regierung beizumessen, die von dem Herannahen gewußt habe, es aber unterließ, die Fischer zur äußersten Vorsicht zu ermahnen!

* **Washington,** 28. Oktbr. Der russische Botschafter Graf Cassini sagte, die Forderung Großbritanniens, daß die russischen Offiziere bestraft werden sollten, sei mindestens ohnegleichen. Rußland könne keiner Macht das Recht zugestehen, in dieser Weise in die innere Verwaltung einzugreifen oder auch nur einen derartigen Vorschlag zu machen. Die Lage sei sehr verwickelt. Er habe aber doch die Ueberzeugung, daß die Diplomatie sie friedlich lösen werde. (Bur. Reuter.)

* **Petersburg,** 28. Oktober. Die maßgebenden Kreise am Hofe sind überzeugt, daß Roschdestwjensky unbedingt der Fischerflotte das Signal gegeben habe, den Weg frei zu machen. Sie haben aber dessen ungeachtet ihre Positionen eingehalten. Da erst erteilte Roschdestwjensky den Befehl zum Feuern. Die russischen Regierungskreise erwarten, wie traurig an und für sich das Ereignis auch sei, keine Komplikationen.

* **London,** 28. Okt. Die russische Antwort auf die englische Note wegen des Vorfalles in der Nordsee ist der „Daily Mail" zufolge am gestrigen Donnerstag überreicht worden. Rußland lehnt darin in höflicher Weise die geforderte Bestrafung der schuldigen russischen Offiziere ab, da diese Forderung eine unhaltbare Einmischung in die Souveränitätsrechte Rußlands darstelle. Eine Bestrafung, falls eine solche nötig sein solle, könne nur von den maßgebenden Stellen in Petersburg ausgehen.

Englische Rüstungen.

* **Frankfurt a. M.,** 28. Oktober. Die „Frkf. Ztg." meldet aus Montreal, das Pacific- und das Atlan-

---

Beiträge zur Geschichte der Grafschaft Mark.

Von **Dr. Fritz Schemann.**

1)

(Nachdruck verboten.)

1. Der Aufstand gegen die französische Herrschaft im Großherzogtum Berg (Januar 1813).

Mit der größten Spannung hatte im Jahre 1812 ganz Europa den Verlauf des gewaltigen Unternehmens Napoleons gegen Rußland verfolgt. Was niemand für möglich gehalten hatte, war Tatsache geworden: Der scheinbar unbesiegliche Feldherr, der große Eroberer, der nach Launen und Belieben Herrscher abgesetzt und neue Reiche begründet hatte, hatte seinen Meister gefunden, und auf den Schneefeldern des weiten Zarenreiches begann sein Kriegsruhm zu erblassen. Zwar hatten die gänzlich vom Kaiser beeinflußten Pariser Zeitungen auf sein Geheiß ein Vertuschungssystem geübt und waren bestrebt gewesen, alle Welt im unklaren zu lassen über den entsetzlichen Ausgang des Feldzuges. Allein auf die Dauer ließ es sich nicht verheimlichen, daß der mit Aufbietung so reicher Machtmittel unternommene Versuch, den mächtigsten Gegner, der auf dem Kontinent noch allein seine Unabhängigkeit behauptet hatte, niederzuwerfen, gänzlich gescheitert war. Das sah auch Napoleon selbst ein und ließ deshalb im ewig denkwürdigen 29. Bulletin durch den Moniteur am 16. Dezember in lakonischer Kürze verkünden: „Die große Armee ist vernichtet, die Gesundheit Sr. Majestät niemals besser gewesen."

Diese ungeheure Zeitung hallte mit Posaunenstimme über Europa hin und bewirkte vor allem in dem seit 1806 so schmählich mißhandelten Preußen in den weitesten Schichten der Bevölkerung eine Aufregung, die von Tag zu Tag sich steigerte. Die kühnsten Hoffnungen, die man unter dem Drucke der französischen Herrschaft bisher im geheimen gehegt hatte, wurden laut, die Stunde der Befreiung, nach der man sich so lange gesehnt, schien gekommen zu sein. So ist es denn erklärlich, daß in manchen Gegenden unseres Vaterlandes, noch ehe der Aufruf des Königs das Volk zu den Waffen rief, Aufstände gegen die fremden Machthaber stattfanden; doch wurden sie, weil mit unzulänglichen Mitteln ins Werk gesetzt, bald niedergeschlagen. Auch im Großherzogtum Berg erhoben sich Ende Januar 1813 Volkshaufen zur Abschüttelung des französischen Joches. Allein auch hier wurde die Bewegung, da die Behörden sich ihrer Aufgabe in vollstem Maße gewachsen zeigten und die in solchen kritischen Zeiten nötige Ruhe, Besonnenheit und Umsicht bewiesen, schnell im Keime erstickt.

Ein getreues Bild jener Vorgänge gewinnen wir aus diesbezüglichen Akten des Königlichen Staats-Archivs zu Münster, und da vorausgesetzt werden darf, daß, wie ja insgemein die Franzosenzeit einer der interessantesten Abschnitte der Geschichte der engeren Heimat ist, auch eine Schilderung jener stürmischen Tage noch heute einiges Interesse beanspruchen kann, so ist in folgenden Ausführungen der Versuch unternommen, auf Grund obengenannten Materials in engem Rahmen eine Darstellung der mißglückten Erhebung zu geben.

Um diese in ihren letzten Gründen verstehen und würdigen zu können, ist es nötig, mit wenigen Worten die politische und insbesondere die wirtschaftliche Entwicklung, die das Land in der Zeit von 1806—1813 durchgemacht hatte, zu streifen. Die Grafschaft Mark hatte, als durch die Katastrophe bei Jena die für unüberwindlich gehaltene Armee des großen Friedrich und mit ihr die preußische Monarchie zertrümmert war, im Dezember 1806 Napoleon huldigen und eine Kriegskontribution von 2 600 000 Frcs. zahlen müssen. Im Januar des Jahres 1808 wurde sie dem Schwager des Kaisers, Murat, zu vollem Eigentum übertragen und machte als Ruhrdepartement fortan einen Bestandteil des Großherzogtums Berg, dessen Hauptstadt Düsseldorf war, aus. Doch schon bald trat ein Wechsel in der Person des Landesherrn ein, da Murat im Juli desselben Jahres König von Neapel wurde. Dem Namen nach wurde jetzt der Neffe des Kaisers, Prinz Napoleon Ludwig, der Sohn des Königs von Holland und Bruder Napoleons III., Herrscher. Weil er aber erst 5 Jahre alt war, so behielt sich der Kaiser die Regierung des Landes und die Aufsicht über den Minderjährigen und seine Erziehung vor. Doch war Napoleon nur einmal, vom 2.—5. November 1811, im Lande (in Düsseldorf, wo man ihn unter Verleugnung jeglichen patriotischen Empfindens in der schmählichsten Weise in gewissen Kreisen umschmeichelte) anwesend, während der kleine Großherzog es nie gesehen hat.

Mit dem Beginn der französischen Herrschaft trat eine Wendung zum Schlimmen in den Lebensverhältnissen und Lebensbedingungen des einzelnen wie der Gesamtbevölkerung ein. Namentlich zeigte sich diese auf industriellem Gebiete. Gerade in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts hatte die Gewerbetätigkeit dank der einsichtsvollen Unterstützung der preußischen Regierung, die unter anderem den Industriearbeitern bestimmter Bezirke Werbe-Freiheit bewilligt hatte, in der Grafschaft Mark einen ungeahnten, hocherfreulichen Aufschwung genommen. Ueberall, selbst in den entlegensten Tälern, entstanden, da Wasserkraft reichlich vorhanden war, neue Betriebe und betaßte man sich mit Herstellung aller möglichen, bisher völlig unbekannten Eisen- und Textilwaren, die man bei Gelegenheit des Aufenthaltes im „Auslande" (als solches galt alles nichtpreußische Gebiet) kennen gelernt hatte. Da traf diese so anerkennenswerten Bestrebungen als ein schwerer Schlag die Verhängung der Kontinentalsperre im Dezember 1806. Wie bekannt, gedachte Napoleon mit dieser Maßregel seinen am meisten gehaßten Gegner, dem er auf andere Weise nicht beikommen konnte, England, bis ins Mark zu treffen und wirtschaftlich vollständig zu ruinieren. Da jeglicher Handel mit dem Inselstaat und dessen Kolonien verboten war, so hatten zahlreiche märkische Fabriken keine Abnehmer für ihre Erzeugnisse. War doch gerade der rege Handelsverkehr mit dem seemächtigen Albion eine Hauptquelle ihrer Einnahmen gewesen. So wurde denn mancher Arbeiter, namentlich mancher Messerichmied in Eilpe — jener so betriebsame Ort lieferte damals besonders Zuckerrohrmesser (Sackhauer) nach Westindien — brotlos, und mit trübem Sinn und bangen Sorgen sahen die Einwohner vieler Gegenden, wo früher die fleißigste Arbeit geherrscht hatte, jetzt durch die Willkür eines rücksichtslosen Despoten zum Nichtstun verurteilt, in die Zukunft, wobei nicht ausbleiben konnte, daß die Stimmung gegen die französischen Machthaber, sei es die großen Herren in Düsseldorf, sei es ihre Werkzeuge im Lande, eine immer gereiztere und feindseligere wurde. Denn auch in jener Zeit bewahrheitete sich der Grundsatz, — daß, je mehr Gelegenheit zum Arbeitsverdienst einer Bevölkerung geboten ist, sie desto ruhiger und politisch lenkbarer ist, daß aber bei aufgehobener Möglichkeit, den genügenden Unterhalt zu erwerben, sie um so schwerer zu leiten und vor Ausschreitungen zu bewahren ist.

Die materielle Not der Markaner wurde noch gesteigert durch Maßnahmen der Regierung, die dahin abzielten, die Staatseinnahmen nach Möglichkeit zu erhöhen. Da die Kriege des Eroberers unermeßliche Kosten verursachten, so wurde aus den unterworfenen Ländern an Geld soviel herausgepreßt wie nur eben möglich. Dazu diente vor allem das mit Recht so verhaßte Salz- und Tabaksmonopol. Mit unerbittlicher Strenge wurde darüber gewacht, daß nur in den Douanen (Zollämtern) der Bedarf an diesen Genußmitteln gedeckt wurde. Den Preis schrieb natürlich die Behörde vor, und daß dieser in keinem Verhältnis zur Güte bezw. Menge der gekauften Ware stand, lag auf der Hand. Alljährlich mußte jede Familie ein bestimmtes Quantum Salz vom Staate kaufen, mochte sie genügende Verwendung dafür haben oder nicht. In gleicher Weise zog die französische Verwaltung reichen Gewinn aus dem Verkauf des Tabaks. Denn so schlecht dieser war, so teuer war er auch, und da gerade der kleine Mann ein leidenschaftlicher Raucher zu sein pflegt, so wurde besonders dieser durch solche Maßregel am härtesten getroffen. Was Wunder, daß manche Leute sich auf den Schmuggel legten, der namentlich aus dem Kölnischen Sauerlande ins Märkische hinüber recht eifrig getrieben wurde. Die „Tabaksträger", wie man bezeichnenderweise jene Schleichhändler zu nennen pflegte, verdienten zwar viel — so kostete z. B. das Pfund Kaffee 2 Rtlr. — übten aber ihr lichtscheues Gewerbe unter steriger Lebensgefahr aus. Denn an jedem Engpaß lauerten Douaniers und schossen beim geringsten Fluchtversuch ohne Erbarmen alle nieder, die sie mit einem Sack Kaffee oder Tabak betrafen. Auf diese Weise verloren u. a. einmal am Kabel drei junge Männer, als sie verbotene Waren über die Lennebrücke schaffen wollten, ihr Leben. Die Haupttätigkeit der Zollwächter aber bestand darin, daß sie überall in den Häusern nach verbotenen Waren suchten, wobei sie meistens mit großer Rücksichtslosigkeit und Brutalität verfuhren. Ein solches Gebahren bewirkte, daß der Haß und Ingrimm der Bevölkerung gegen sie allgemein war, und daß „die Kommisen", wie man diese Beamten spöttisch nannte, wo sie sich nur sehen ließen, eine Zielscheibe des Spottes und der Verachtung bildeten. Jeder war bestrebt, ihnen, wenn möglich, ein Schnippchen zu schlagen, und laute Freude herrschte immer, wenn sie, ohne das geringste gefunden zu haben, wieder abziehen mußten. Erschienen sie z. B. in Eilpe zur Revision, so wurde auf einem Horne geblasen, worauf jeder möglichst schnell das gefährdete Gut verbarg. Sehr oft mußte u. a. in den Schmieden bei dieser Gelegenheit der Tabak in den Blasebalg wandern. Dabei war jede freie Meinungsäußerung verboten, jedes Zusammenschließen zu Vereinen streng untersagt, und nur Musikgesellschaften, die man für harmlos hielt, waren geduldet. Daraus erklärt sich die überraschende Erscheinung, daß im Jahre 1812 so viele Musikvereine gestiftet wurden, die auch an ihrem Teile viel zu dem politischen, geistigen und sittlichen Aufschwung, der sich ungeachtet des Druckes der Fremdherrschaft vorbereitete, beigetragen haben. Hier wenigstens war es für jedermann ungefährlich, seinem Herzen kräftig Luft zu machen, ohne befürchten zu müssen, von Spionen, die vor allen Dingen im Königreich Westfalen ihr Unwesen trieben, doch auch im Großherzogtum Berg zahlreich vertreten waren, denunziert zu werden.

Wurde von solchen Anordnungen der französischen Regierung die gesamte Bevölkerung betroffen, so litt die waffenfähige junge Mannschaft des Landes außerdem noch schwer unter einem bisher unbekannten Zwange, dem sie jetzt unterworfen wurde. Als im Jahre 1808 der Krieg mit Spanien ausbrach, fand, nicht ohne Tumulte an einzelnen Orten, zum erstenmal die Aushebung statt und wurde in jedem folgenden Jahre wiederholt. Wie so manche Gegend des deutschen Vaterlandes, so hat auch unsere Grafschaft dem übermütigen Korsen „Kanonenfutter" liefern müssen, und mancher brave märkische Jüngling ist als Opfer der ehrgeizigen Pläne des Kaisers auf den Schlachtfeldern Spaniens und Rußlands geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

tische Geschwader in Esquinault und Halifax hätten Befehl erhalten, kriegsbereit zu sein.

* **London,** 28. Oktbr. Der „Standard" meldet vom 27. ds. aus Cardiff: Hier ist eine auffallende Tätigkeit zu bemerken. Große Kohlenorders von der englischen Admiralität liefen ein, besonders für Gibraltar. Bereits beladene Schiffe wurden aufgekauft. Zwei Kohlenschiffe, die nach London unterwegs waren, wurden bei Gravesend aufgehalten und fuhren dann unter Volldampf die Themse abwärts. Die Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie, die in Cardiff für die Baltische Flotte liegen, beschleunigen ihre Abfahrt. Das Schiff Bethania fuhr mit 9000 t nach der Delagoabai; die Askania mit 8000 t ist zur Abfahrt fertig; die Bosnia, Batavia, Asilia und Alexandria folgen sofort.

Die Haltung Frankreichs.

In Paris herrschen, der „Magd. Ztg." zufolge, große Besorgnisse über die kriegerische Sprache der Londoner Presse. Man vermutet, daß England absichtlich allerlei Zwischenfälle hervorrufen wolle, um Japan zu retten. Ein Angriff englischer Kriegsschiffe auf die Ostseeflotte müsse unbedingt einen Krieg zwischen England und Rußland und damit ein Eingreifen Frankreichs zur Folge haben. Der französische Botschafter in London, Cambon, habe den Lord Lansdowne davon verständigt, daß Frankreich seinen Bundesgenossen niemals im Stiche lassen könne. — Diese Meldung des Magdeburger Blattes wird doch noch sehr der Bestätigung bedürfen. Man kennt nicht genau den Text der französischen Abmachung über den „großen Orient", aber soviel ist durchgesickert, daß Frankreichs Verpflichtungen darauf beruhen, den Russen zu helfen, falls ihr Gegner — also Japan — von einer anderen Macht unterstützt ist. Es ist aber doch sehr die Frage, ob es als englische „Unterstützung Japans" auszulegen wäre, wenn die englische und russische Flotte aus ganz anderen Gründen in Konflikt geraten. Wäre Frankreich überall zur Unterstützung Rußlands während der Dauer des Krieges verpflichtet, dann könnte ja das letztere zurzeit mit jeder beliebigen Macht einen Streit vom Zaune brechen, und es würde sicher sein, daß derselbe durch französische Geschütze ausgefochten würde. Aber auch noch aus einem anderen Grunde dürften, wie die „Köln. Volksztg." hervorhebt, die Franzosen große Bedenken tragen, sich vorwitzig in den Krieg zu stürzen. Mit ihrer Landarmee könnten sie den Russen doch nicht helfen, denn es wäre ihnen unmöglich, auch nur ein Armeekorps nach Ostasien zu senden. Der Kampf müßte also zur See ausgefochten werden, hier ist aber England stark genug, um sowohl die französische Flotte aufs Haupt zu schlagen, als das Baltische Geschwader zu vernichten. Die französischen Häfen wären der Zerstörung durch englische Schiffskanonen ausgesetzt; kurz, es stände heute schon fest, daß Frankreich in diesem Kampfe den kürzeren ziehen würde. Aus Furcht vor der englischen Ueberlegenheit zur See hat Frankreich vor sechs Jahren die Demütigung von Faschoda auf sich genommen, und an diesem Verhältnisse hat sich bis heute nichts geändert.

Roschdestwjensky abberufen?

* **Paris,** 28. Oktober. In Petersburg empfing Admiral Wirenius den Besuch des britischen Marineattachés, welcher der russischen Admiralität mitteilte, daß englische Fischer sich an der portugiesischen Küste aufhalten, und daß demgemäß dringendster Anlaß sei, Roschdestwjensky zu verständigen. Wirenius antwortete, daß von Vigo aus durch ein Spezialschiff Roschdestwjenskys Geschwader verständigt wurde. Wie dem „L.-A." aus Petersburg hierher gemeldet wird, sei Admiral Tuchnin ausersehen, in Suez das Kommando über die russische Ostseeflotte zu übernehmen, Roschdestwjensky würde, was eigentlich schon vor Wochen beabsichtigt gewesen, an Stelle Avellans, welcher die Direktion aller Rote-Kreuz-Anstalten übernehme, Marineminister werden. — Das würde einer Abberufung Roschdestwjenskys verzweifelt ähnlich sehen und vielleicht in England eine sehr beruhigende Wirkung ausüben.

Das Baltische Geschwader auf der Fahrt.

* **London,** 28. Oktober. Der Standard meldet vom 27. Oktober (Mitternacht) aus Vigo: Ein Teil der russischen Flotte hat die Fahrt fortgesetzt. Der Admiral teilte den Behörden mit, daß er mit dem Rest der Flotte nach Tanger abfahren werde.

* **Madrid,** 28. Oktober. Der russische Botschafter und der Minister des Aeußern hatten gestern eine lange Besprechung, die das Ergebnis hatte, daß die Regierung den Kriegsschiffen die Einnahme von je höchstens 400 Tonnen Kohlen bewilligt. Die Havarien müssen schnellstens ausgebessert werden unter der Bedingung, daß jedes Schiff, sobald es damit fertig ist, den Hafen verläßt. Das Geschwader begann demzufolge noch gestern nachmittag mit der Kohlenübernahme, auch wurden große Mengen Lebensmittel an Bord geschafft.

Nervöse Helden.

Das Heldentum hat man sich bisher überall als starknervig vorgestellt und zumal das russische galt als phlegmatisch-stoisch. Das muß anders geworden sein, oder Rußland hat mit seiner endlich aktionsfähig gewordenen Baltischen Flotte keine Helden ausgesandt. Denn immer deutlicher zeigt es sich, daß der brutale Streich in der Nordsee das Produkt heilloser, schlotternder Angst vor den Japanern war. Unwillkürlich fragt man sich aber: Wenn die Nervosität der Offiziere und Mannschaften der Ostseeflotte schon jetzt einen so hohen Grad erreicht hat, wie soll das erst werden, sobald ihnen die kampfgewohnten Japaner gegenübertreten? Das sind keine wehrlosen Fischer, und nervöse „Helden" nach dem Beispiel der Russen sind es auch nicht.

Deutsches Reich.

○ **Berlin,** 28. Oktober. Das Organ des Bundes der Landwirte hat — wofür man ihm nur Dank wissen kann — etwas vorzeitig den Schleier gelüftet über Nebenabsichten, die man im Lager der Konservativen und, wie es scheint, auch eines Teils des Zentrums, durch eine den agrarischen Wünschen entgegenkommende Tarifpolitik in der praktischen Ausführung des Antrags am Zehnhoff betreffend die Verstaatlichung des mechanischen Betriebes auf dem Kanal zu erreichen sucht. Wenn jetzt die „Deutsche Tageszeitung" durchblicken läßt, daß die Agrarier und Konservativen ihren Widerstand gegen den Kanal nur unter der Voraussetzung aufgeben werden, daß die Verstaatlichung des mechanischen Schleppbetriebes nicht auf den neuen Kanal beschränkt, sondern ganz allgemein auf sämtliche künstliche Wasserstraßen, ja sogar auf die kanalisierten zur Großschiffahrt hergerichteten Flüsse ausgedehnt werden solle, so würden Handel und Industrie allerdings alle Veranlassung haben, sich für einen mit derartigen Konzessionen von den Agrariern belasteten Kanal schönstens zu bedanken. Die Begründung des Antrags am Zehnhoff in der Zentrumspresse klang schon in einzelnen Teilen sehr verdächtig. Es hieß da u. a., die (agrarischen) Einwendungen gegen den Kanal würden erheblich abgeschwächt durch die Tatsache, daß „der Staat ja die Möglichkeit erlangt, die Tarife auf der Wasserstraße so zu gestalten, daß sie nicht niedriger werden, als es seiner Tarifpolitik und seinen finanziellen Bedürfnissen entspricht." An einer anderen Stelle war der Antrag den Agrariern noch schmackhafter zu machen gesucht. „Dem Auslande gegenüber, wurde da gesagt, kann der Staat als Unternehmer des Kanalbetriebs durch Tariferhöhung wie durch einen Schutzzoll wirken; er kann also z. B. die Tarife so setzen, daß das ausländische Getreide keinen Vorteil darin sehen kann, auf den Kanal überzugehen." Schon dieser Passus ist aber geeignet, bei allen Kanalfreunden das schärfste Mißtrauen in den Vermittelungsantrag des Zentrums zu rechtfertigen, ganz abgesehen von der ganz unverhüllt zutage tretenden weiteren agrarischen Tendenz des Antrags in der Richtung der Verstaatlichung der ganzen Kanalschifffahrt.

LC **Berlin,** 29. Oktober. Die Sehnsucht nach dem alten Kartell ist bei den Konservativen im Grunde genommen doch weit stärker, als sie im allgemeinen zugeben möchten. Das zeigt vor allen Dingen wieder die einer gewissen Komik nicht entbehrende drastische Argumentation, mit der die „Kreuzztg." die „unverständigen" Nationalliberalen in Sachsen „zu ihrem Glücke zu zwingen" sich gedrungen fühlt. Der von uns bereits erwähnte flehentliche Appell des sächsischen konservativen Parteiführers Opitz an die Nationalliberalen, sich nicht von den Kartellparteien zu trennen oder gar von der Linken umgarnen zu lassen, ist auf die Nationalliberalen ziemlich eindruckslos geblieben. Jetzt erachtet es daher das führende Organ der preußischen Konservativen als heilige Pflicht, den sächsischen Nationalliberalen, „die zwanzig Jahre hindurch gezeigt, daß sie ihren außersächsischen Parteigenossen an politisch-praktischem Blick überlegen sind", ins Gewissen zu reden, sich lieber mit den Konservativen zu verständigen, „statt sich von Berlin aus in ihrem Tun bestimmen zu lassen, wo man nur darnach fragt, ob der Gegensatz gegen die Agrarier scharf genug betont wird." Ob diese plumpen Schmeicheleien bei den sächsischen Nationalliberalen den erhofften Erfolg haben werden, muß abgewartet werden; Herr Dr. Oertel scheint den Konservativen im Reichstag doch sehr zu fehlen, sonst würde das hochmütige konservative Organ schwerlich in einem derartigen Supplikantentone schon jetzt bei den sächsischen Nationalliberalen für die nächsten Wahlen um gut Wetter bitten.

* **Berlin,** 28. Oktober. Ueber einen bevorstehenden Besuch des Kaisers in Madrid berichtet der Pariser „Rappel" aus Madrid: Wie hier verlautet, ist die spanische Regierung offiziös informiert worden, daß der deutsche Kaiser im Monat Dezember an Bord der Hohenzollern Vigo besuchen werde. Kaiser Wilhelm werde sich dann nach Madrid begeben, dort eine Zusammenkunft mit dem König haben und darauf Saragossa und Barzelona besuchen.

— Die Kanalkommission nahm gestern die erste Lesung der Vorlage betr. die Kanalisierung der oberen und mittleren Oder vor. Der Entwurf fand im allgemeinen bei der ganzen Kommission Zustimmung. Desgleichen wurde der Vorschlag des Referenten, statt einer drei Probestrecken zwischen Breslau und Krossen zu regulieren und hierfür 700 000 Mark mehr in die Vorlage einzusetzen, allgemein, auch von der Regierung, acceptiert. Dagegen stießen die sogenannten Kompensationsforderungen der schlesischen Abgeordneten auf Widerspruch. Diese Abgeordneten hatten einen Antrag vorgelegt, durch den in das Gesetz folgende neue Bestimmung gebracht werden soll: „Wenn und soweit durch die Inbetriebnahme der Schiffahrtsstraßen vom Rhein nach Hannover und von Berlin nach Stettin die Wettbewerbsverhältnisse der schlesischen Montanindustrie, insbesondere für Steinkohlen und Eisen trotz der für die Oder vorgesehenen und bis dahin ausgeführten Verbesserungen, gegenüber anderen in- und ausländischen Montanerzeugnissen ungünstig verschoben werden, sind alsbald diejenigen weiteren Maßnahmen zu treffen, welche geeignet sind, die vorher vorhanden gewesene Frachtenspannung in dem Schnittpunkt Berlin zwischen den schlesischen Revieren einerseits und den konkurrierenden Revieren (für England ab Stettin gerechnet) andererseits aufrecht zu erhalten." Außerdem soll noch dem Vorschlag dieses schlesischen Antrages die Regierung in einer Resolution um die Vornahme einiger weiterer Anlagen an der Oder ersucht werden, die zum Teil schon früher in Regierungserklärungen versprochen worden sind. Die Behauptung der Schlesier, daß die schlesische Kohlenindustrie durch den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin geschädigt würde, wurde von verschiedenen Rednern und namentlich von der Regierung bestritten. Minister v. Budde legte besonderen Wert darauf, daß die Eisenbahnfrachten mit dieser Frage nicht in Verbindung gebracht werden dürften. — Die Abstimmung wurde auf morgen verschoben, da die Anträge vorher neu redigiert werden sollen.

— Bevor mit der Verhandlung der letzten Sache in der gegenwärtigen Schwurgerichtstagung des Koblenzer Schwurgerichts begonnen wurde, und bevor die Geschworenen, die in der letzten Sache nicht mehr mitzuwirken hatten, entlassen wurden, staktete der Vorsitzende, Landgerichtsrat Bruckschmidt namens des Gerichtshof sowie in seinem eigenen Namen den Geschworenen seinen herzlichsten Dank und die volle Anerkennung für ihre bis in die dritte Woche andauernde Tätigkeit ab. Die „Kobl. Ztg." berichtet darüber: Er erklärte, daß er nach den Erörterungen über die Schwurgerichte in der Presse in letzter Zeit mit gemischten Gefühlen das Amt eines Vorsitzenden übernommen habe. Er müsse aber ganz und voll anerkennen, daß es ihm eine Freude gewesen sei, mit solchen unermüdlichen, pflichttreuen und einsichtigen Männern zu arbeiten. Es seien in dieser Tagung die schwierigsten Fälle zur Verhandlung gekommen, aber der Pflichteifer der Geschworenen habe auch ihn nicht zur Ermüdung kommen lassen. In fast allen Fällen sei die Ansicht der Geschworenen und die des Richterkollegiums die gleiche gewesen, und das wolle viel sagen, da es sich um 16 Angeklagte handele. Er erkläre hiermit ausdrücklich, daß er sich durchaus nicht der abfälligen Kritik anschließen könne, die in letzter Zeit über die Geschworenen-Gerichte ausgesprochen worden sei. Es hätte ihm ferner eine große Freude bereitet, daß die Geschworenen, die in dem Falle Appel und Genossen (Meineidsprozeß) mitgewirkt hätten, dem Gefühle ihres Herzens dadurch Ausdruck gegeben hätten, daß sie das Gnadengesuch, das Justizrat Henrich für die Elise Lichtenberg eingereicht habe, sämtlich unterschrieben hätten. Gerade dieser Fall sei so recht dazu angetan gewesen, die Gnade des Kaisers anzurufen. — Ein so freimütiges, anerkennendes Urteil über die Geschworenengerichte ist umso anerkennenswerter, als bekannt ist, daß in den höheren Regionen augenblicklich ein sehr scharfer Wind gegen diese weht.

— Wegen Uebernahme der Hibernia-Aktien, die von der Dresdner Bank kommissionsweise erworben worden sind, wird nach der „Frankf. Ztg." dem Landtag schon in allernächster Zeit eine Vorlage zugehen. Es soll sich um den ganzen Betrag der bis jetzt erworbenen Aktien handeln, wofür die Dresdner Bank lediglich Kommissionsgebühren erhält.

Stahlwerks-Verband und Halbzeug-Ausfuhr.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Die Halbzeug-Ausfuhr zu Schleuderpreisen gegenüber hohen Inlands-Notierungen wird seit Jahren von den deutschen Halbzeug-Verbrauchern bekämpft und wurde auch in einer Denkschrift an den preußischen Handelsminister Möller im Jahre 1903 besprochen. Es ist darin gesagt, daß nichts darin gefunden werden könne, wenn die inländische Ueberproduktion an Halbzeug abgestoßen sein würde nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas, wo die Erzeugung mit dem stark gewachsenen Verbrauch nicht Schritt zu halten wußte, weshalb Material vom Ausland bezogen wurde. Die Reichsstatistik lehre aber, daß im Jahre 1902 aus dem deutschen Zollgebiet an Halbzeug ausgeführt worden sei nach:

den Vereinigten Staaten N.-A.		Großbritannien
Tonnen	91,403	316,887
in Proz.	16,3	56,7
	Belgien	Niederlande
Tonnen	78,739	36,066
in Pros.	14,1	6,4

zusammen also über 78 Proz. der Gesamtausfuhr nach solchen europäischen Ländern, nach welchen die deutsche Industrie Fertigfabrikate aus Halbzeug zu liefern gewohnt, und mit welchen Ländern sie auf dem Weltmarkt in Wettbewerb zu treten gezwungen sei.

In einer Erwiderungsschrift an den preußischen Handelsminister sagte zu Vorstehendem der Halbzeugverband wörtlich folgendes:

„Bezüglich der Länder, nach denen die Ausfuhr sich gerichtet hat, ist zu bemerken, daß die Statistik nicht immer — und das trifft auch in diesem Falle zu — genauen Aufschluß über das Bestimmungsland gibt; es liegt dies daran, daß bei Abschlüssen, die durch Händlerfirmen getätigt werden, dem liefernden Werke das Bestimmungsland häufig garnicht bekannt ist und deshalb der nächste ausländische Verschiffungshafen als Empfangsort bezeichnet wird. Als sicher kann angenommen werden, daß das weitaus größte Quantum des in der amtlichen Statistik als nach Belgien und nach den Niederlanden ausgeführt bezeichneten Halbzeugs ebenfalls nach den vereinigten Staaten gegangen ist, sowie, daß ein nicht unerheblicher Teil des nach Großbritannien ausgeführt bezeichneten Halbzeugs nicht in diesem Lande geblieben ist, sondern ebenfalls seinen Weg nach Amerika gefunden hat. Schlagender Beweis für diese Annahme ist, daß in der amtlichen Statistik der Vereinigten Staaten die Einfuhr von Halbzeug in den ersten 11 Monaten des Jahres 1902 auf 249700 t angegeben wird, während die amtliche deutsche Statistik für die gleiche Zeit eine Ausfuhr nach den Ver. Staaten von 91 403 Tonnen und die amtliche englische Statistik eine Ausfuhr von 46049 Tonnen dorthin nachweist. Aus den Marktberichten amerikanischer Fachzeitschriften geht hervor, daß es sich bei der Einfuhr fremden Halbzeugs in der Hauptsache um solche deutschen Ursprungs handelt, es dürfte somit der Anteil der Ver. Staaten an der Ausfuhr deutschen Halbzeugs nicht, wie er nach der amtlichen deutschen Statistik erscheint, mit rund 100 000 Tonnen für das Jahr 1902, sondern mit mindestens 250 000 Tonnen eingesetzt werden. Nach der belgischen Statistik beträgt das im ganzen Jahre 1902 eingeführte Quantum „Stahlbrammen und Luppen, Stahlknüppel und Platten 83 663 Tonnen. Hieran ist zweifellos Frankreich stark beteiligt, sodaß die Einfuhr aus Deutschland garnicht so bedeutend sein kann. Die Angabe, daß 78 Proz. unserer Halbzeug-Ausfuhrmengen nach solchen europäischen Ländern abgesetzt seien, nach welchen die deutsche Industrie Fertigfabrikate abzusetzen gewöhnt ist, ist demnach nicht richtig, sondern diese Zahl ist erheblich niedriger."

Der Stahlwerks-Verband, der Nachfolger des Halbzeug-Verbandes hat kürzlich in der Presse seine Ausfuhr-Politik zu verteidigen gesucht und sich bezogen auf eben dieselbe Reichsstatistik, welche vom Halbzeug-Verbande im Vorjahre kritisiert worden ist. Der Stahlwerks-Verband sagt, es seien an Halbzeug ausgeführt worden

nach England	nach Belgien	v. Jan. b. Aug. einschl.
i. J. 1902 218,447	58,198	Tonnen (also nur i. 2/3 Jahren)
„ „ 1903 252,139	73,434	„
„ „ 1904 125,005	71,810	„

und er glaubt, aus diesem Zahlenmaterial zu beweisen, daß er eine durchaus nationale Politik bei der Ausfuhr von Halbzeug getrieben habe.

Entgegen seinem Vorgänger, dem Halbzeug-Verband, unterläßt es der Stahlwerks-Verband in seinen Ausführungen, darauf hinzuweisen, daß in dem Jahre 1902 und noch mehr im Jahre 1903, in welchem die Ver. Staaten Amerikas weit größere Mengen Halbzeug bezogen, große Posten von den nach der Reichsstatistik nach England und Belgien gelieferten Mengen tatsächlich nach Amerika gegangen seien, daß das im Jahre 1904 aber nicht mehr, oder doch kaum noch zutreffe, weil der Bezug von Amerika aufgehört habe. Will man aber nach den Auslassungen des Stahlwerks-Verbandes die in den Jahren 1902 und 1903 nach drüben gegangenen Halbzeugmengen von den in der Reichsstatistik nach Großbritannien und Belgien gelieferten kürzen, so wird schlagend das Gegenteil von dem bewiesen, was der Stahlwerks-Verband hat beweisen wollen; es zeigt sich, daß im Jahre 1904 größere Mengen nach England und Belgien gegangen sind, als in den beiden vorher gegangenen Jahren. Von der vom Stahlwerks-Verband gerühmten „nationalen Politik" bleibt nichts mehr übrig, und wenn die Ausfuhr insgesamt im Jahre 1904 geringer gewesen ist, als in den beiden vorher gegangenen Jahren, so ist der Grund dafür der, daß die Vereinigten Staaten kein Halbzeug haben beziehen können, daß von drüben die Aufträge ausgeblieben sind, keineswegs aber, weil der Stahlwerks-Verband nationale Politik getrieben hat.

Westfälisch-Rheinisches.

Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.

= **Hagen,** 29. Oktober. [Das Königliche Landgericht] hier hat zwar vor kurzem über dem Haupteingang eine neuvergoldete Aufschrift erhalten; im Interesse des das Justizgebäude aufsuchenden auswärtigen Publikums würde es aber liegen, wenn an der dem Hauptbahnhof zugewandten Seite des Gerichtsgebäudes eine weithin sichtbare Bezeichnung „Königliches Landgericht" angebracht würde. Noch notwendiger wäre die Anbringung eines vorspringenden, weithin lesbaren Schildes an der Hoch- und Kirchstraßen-Ecke für das versteckt liegende Amtsgericht, sowie eine große Aufschrift an der der Hochstraße zugekehrten Seite des Gebäudes selbst, da das auswärtige Publikum oft suchend in der Hoch- und Kirchstraße umherirrt und die Gerichtsgebäude erst erkennt, wenn es davorsteht. Die vergoldete Glasaufschrift am Königlichen Amtsgericht ist überhaupt nur bei günstigem Lichtreflex zu lesen.

○ **Hagen,** 29. Okt. [Im Panorama] gelangt von morgen Sonntag ab eine Serie „Savoyen mit Besteigung des Mont-Blanc" zur Ausstellung. Der Zyklus enthält u. a. folgende Bilder: Schamounix-Tal, Boisgletscher, Mont Blanc, Grotte am Geant-Gletscher, Barberine-Fall, Besteigung des Mont Blanc, Formation mit Schneespalten, Pyramiden auf dem Bossons-Gletscher, Blick ins Valorcine-Tal 2c. Eine Besichtigung dieser hochromantischen Serie kann nur bestens empfohlen werden.

∞ **Hagen,** 29. Okt. [Ein seiner Gefangenschaft entflohener Affe] versetzte gestern mittag eine nach Hunderten zählende Menschenmenge an der Altenhagener Brücke und Kaiserstraße in Aufregung. Von der unteren Körnerstraße kommend, schwang er sich auf das Dach einer Holzhandlung, von dort in den zierlichsten Sprüngen in die Bäume am Volmeufer, wo er behende von Ast zu Ast sprang und dabei allerhand ergötzliche Stellungen einnahm. Den von seinem Herrn versuchten Lockungen widerstand er, froh der endlich erlangten Freiheit. Plötzlich, bei einem kühnen Sprunge lag er in der Volme, wo er schnell durch seinen Herrn von dem Tode des Ertrinkens gerettet wurde.

Δ **Hagen,** 29. Okt. [Entlaufener Fürsorgezögling.] Der jetzt 18 Jahre alte J. von hier wurde vor etwa Jahresfrist in die Erziehungsanstalt Moorstadt, Provinz Hannover, zwangsweise untergebracht und von dort anfangs dieses Monats bei einem Landwirt in Rheda in Dienst gegeben. Von dort machte er sich zu Fuß weg zu seinen hier wohnenden Eltern. Mit wunden Füßen kam er hier an. Gestern wurde er wieder in die Anstalt zu Moorstadt zurückgebracht.

○ **Herdecke,** 28. Oktober. [Prämiiert.] Auf der Düsseldorfer Obstbau-Ausstellung hatte als einziger aus dem Stadt- und Landkreise Hagen Herr Hugo Habig von hier ausgestellt und wurde durch ein Diplom ausgezeichnet. Das „Fachblatt für Obstkultur" bemerkt bez. der ausgestellten Obstsammlung „verdient alle Anerkennung, besonders seine Sommer-Calville gefallen sehr."

Y **Mitspe,** 28. Oktober. [Wassergenossenschaft.] In der gestern im Lokale des Herrn Emil Beramann tagenden Generalversammlung der hiesigen Wassergenossenschaft erstattete Herr Wilh. Rutenbeck den Rechenschaftsbericht. Die Kosten für die Wasserleitung betragen 41 825,70 Mark. Der verfügbare Kassenbestand 1810,62 Mark, die Schulden bei der Landesbank in Münster beziffern sich auf 98 944,78 Mark. Bei der Sparkasse in Gevelsberg sind 9768,68 Mark zinsbar angelegt. Der Vermögensbestand beläuft sich auf 54 660,22 Mark. Die Genossenschaft zählt z. Zt. 140 Mitglieder mit 201 Hausanschlüssen.

□ **Iserlohn,** 29. Oktober. [Bürgermeisterwahl.] Für den Posten des Bürgermeisters, der zum 1. April durch Nichtwiederwahl des jetzigen Inhabers frei wird, kommen nur zwei Bewerber, der hiesige Beigeordnete Hölzerkopf und der Beigeordnete Dr. Domino aus Rheydt, in die engere Wahl. Erstgenannter steht auch um den Schwelmer Bürgermeisterposten mit zwei anderen Bewerbern in der engeren Wahl.

* **Schwerte,** 28. Oktober. [Vom Unglück verfolgt] wird die Familie Brune von hier. Im April d. J. kurz vor seiner Hochzeit und nachdem das Aufgebot schon erfolgt war, verunglückte der Arbeiter Brune auf der Eisenindustrie lebensgefährlich. Die Verletzungen waren so schwer, daß an dem Aufkommen des B. gezweifelt wurde. Nach fast halbjähriger Krankheit feierte Brune seine Hochzeit vor einigen Tagen und gestern ist ihm seine Frau an Genickstarre gestorben. — Noch ein zweiter Fall an Genickstarre ist hier eingetreten und zwar bei der Hebamme Völckers, die dem Krankenhause überführt wurde.

* **Dortmund,** 28. Oktober. Bei der heutigen Landtagsersatzwahl beteiligten sich von 3618 Wahlmännern 2525. Franken-Schalke erhielt 2366, Bürgermeister Dr. Haarmann-Witten 153 Stimmen, 6 Stimmen waren zersplittert. Hue (Soz.) erhielt 3, Graf Reventlow, der Kandidat der Mittelstandsvereinigung ebenfalls 3 Stimmen.

⚒ **Bochum,** 28. Oktober. [Grubenunglück.] Auf der Zeche „Konstantin der Große", Schacht 6, sind heute morgen zwei Bergleute verunglückt. In dem Schacht wird zurzeit von der dritten zur zweiten Sohle ausgemauert. Da die Seilfahrt noch nicht abgenommen ist, müssen die mit dem Ausmauern beschäftigten Leute beim Schichtwechsel herausklimmen. Dabei ist der Arbeiter Wilhelm Sellenschütter etwa 10 Meter tief abgestürzt und hat seinen Arbeitskollegen Heinr. Dickhörner mit in die Tiefe gerissen. S. war sofort tot. Der schwerverletzte D. starb auf dem Transport zum Krankenhause.

Vereinsnachrichten und Festlichkeiten.

○ **Hagen,** 29. Oktober. [Deutsch-nationaler Handlungsgehilfen-Verband.] „Der deutsche Reichstag und die Forderungen der Handlungsgehilfen" ist das Thema, worüber der Verbandsvorsteher Wilh. Schack-Hamburg in einer auf morgen, Sonntag, abends 6 Uhr, in den Piepenbrinkschen Saal, Hochstraße 72, seitens des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes einberufenen Versammlung sprechen wird. Wir dürfen wohl annehmen, daß nicht allein jeder Handelsangestellte, sondern auch selbständige Kaufmann, ein Interesse an dem zu behandelnden Thema hat, so daß wir nur jedem den Besuch dieses Vortrages empfehlen können, umsomehr als Herr Schack seit über ein Jahrzehnt seine ganze Kraft in den Dienst der Sache gestellt hat und dessen Ausführungen somit das Produkt reicher Erfahrungen sind.

W. **Hagen,** 29. Oktober. [Evangelischer Bund, Zweigverein Hagen.] Man schreibt uns: „Im Anschluß an die in heutiger Nummer enthaltene Anzeige bringen wir die auf Sonntag, 30. Oktober anberaumte Versammlung des Evangelischen Bundes, in der Herr Pfarrer Pröpsting über die Einweihung der Protestationskirche zu Speyer und über die diesjährige Generalversammlung des Evangelischen Bundes zu Dresden reden wird, den Mitgliedern der hiesigen evangelischen Gemeinden nochmals in Erinnerung. Der zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen im Jahre 1887 gegründete Evangelische Bund, der die Einigung der Protestanten aller Richtungen als eine seiner Hauptaufgaben betrachtet, zählt gegenwärtig beinahe 250 000 Mitglieder. Infolge der jüngsten Schritte der Regierung auf kirchenpolitischem Gebiet (Erlaß des Kultusministers über Zulassung der Marianischen Kongregationen am 23. Januar und Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes auf Antrag Preußens im Bundesrat am 8. März d. J.) sind allein in den letzten 6 Monaten über 5000 neue Mitglieder beigetreten. Auch weite Kreise, die der Arbeit des Bundes bisher abwartend gegenüberstanden, haben sich seinen Bestrebungen angeschlossen, da sie erkannt haben, wohin die parlamentarische Herrschaft einer klerikalen Mehrheit über die evangelische Mehrheit des deutschen Volkes schließlich führt. Noch steht freilich die Mitgliederzahl des Evangel. Bundes weit hinter der des Kathol. Volksvereins zurück, die nach der Angabe auf dem Katholikentage zu Regensburg 400 000 beträgt, und dabei ist dieser Verein nur ein einzelnes Glied in der Kette von Organisationen, durch die der kath. Bevölkerungsteil fest zusammengeschlossen und von den Protestanten abgesondert ist. Es bedarf daher eines weit engeren Zusammenschlusses der Evangelischen und einer Stärkung des evangelischen Volksbewußtseins, ehe an eine Besserung der Lage zu denken ist. Möge darum jeder, dem daran liegt, daß die evang. Kirche im politischen Leben der Nation eine geachtete Stellung einnehme, an seinem Teile durch Besuch der Sonntagsversammlung seine Unterstützung der auf Sammlung der Glaubensgenossen abzielenden Bestrebungen des Bundes bekunden. Hoffentlich finden sich noch genug evangelisch denkende Personen in unserer Stadt, die ohne Menschenscheu sich zu Luther und seinem Werk, der Reformation, bekennen, so rücksichtslos beide auch heutzutage von einer feindlichen Presse verunglimpft werden."

○ **Hohenlimburg,** 28. Okt. [Das seltene Fest der goldenen Hochzeit] feierten vorgestern im Kreise ihrer zahlreichen Kinder, Enkel und Urenkel, die Eheleute Heinrich Siepmann, bei voller körperlicher Rüstigkeit, im festlich dekorierten Saale ihres Schwiegersohnes des Wirts Fritz Bilstein am Hammacher. Herr Pastor Kötter-Eppenhausen überreichte nach der von ihm abgehaltenen Festandacht dem Jubelpaare mit zu Herzen gehenden Worten die vom Kaiser gestiftete Ehejubiläums-Medaille nebst Urkunde. Die nachfolgende Festfeier gab reiche Beweise von der allgemeinen Beliebheit, deren sich das Jubelpaar erfreut.

Kunst, Theater und Musik.

○ **Theater v. Bastineller.** Als 5. Sondervorstellung für gewerbliche Arbeiter findet am Sonntagnachmittag die Aufführung von Sardous „Madame sans gêne" statt. Abends für die Abonnenten der Serie rot das dreiaktige Lustspiel „Comtesse Guckerl". Am Montag gelangt zur Aufführung „Die Dame von Maxim", ein französischer Schwank, der mehrere hundert Aufführungen in Berlin erlebte und mit größtem Erfolg über alle deutschen Bühnen ging. Hier kommt dieses Werk zum erstenmal zur Aufführung.

□ **Kammermusik-Konzert.** Man schreibt uns: Die musikalische Entwicklung unserer Stadt scheint sich in einem Stadium erfreulichen Fortschritts zu befinden. Nicht nur sind die Abonnements für die Konzerte der Konzertgesellschaft in überraschend großer Zahl gezeichnet worden, auch sind — wie man uns soeben mitteilt — die intimsten Konzerte unseres hiesigen Musikliebens, die Kammermusikkonzerte, deren erstes bereits am nächsten Sonntag in der Aula des Gymnasiums um 5 Uhr stattfinden wird, gesichert. Es scheinen eben selbst Kreise, die dem musikalischen Leben der Stadt bisher ferner gestanden haben, allmählich einzusehen, welch' wichtiger Faktor

in unserem ganzen geistigen und auch gesellschaftlichen Leben die Musik ist. Das wirklich interessante Programm des 1. Konzertes enthält als Hauptwerk das große Klaviertrio op. 50 von Tschaikowsky, dem genialen, leider zu früh verstorbenen Russen, in dem das Leben und der Charakter seines Lehrers, des leichtsinnigen aber genialen Bruders von Anton Rubinstein, Nikolaus Rubinstein geschildert ist. Außerdem bringt es das idyllische F-dur-Quartett von Dvorak, Worpswede von Scheinpflug und die entzückende kleine Serenade von Hugo Wolf. Wir empfehlen den Besuch des interessanten Konzertes auf das wärmste.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Neuß,** den 28. Oktober. [Fruchtbörse.] Weizen neuer 1. Qual M. 18,—, 2. Qual. M. 17,50, 3. Qual. M —,— per 100 Kilo, neuer Roggen 1. Qual. M. 14,60 2. Qual. M. 14,10 3. Qual M. —,— per 100 Kilo, alter Hafer M. —,—, neuer Hafer 1. Qual. M. 14,20, 2. Qual. M. —,— per 100 Kilo, Kartoffeln per 50 Kilo M. 3,— bis 4,00, Heu per 50 Kilo M. 3,80 bis 4,80, Luzernerheu per 50 Kilo M. 5,20, Maschinenstroh per 500 Kilo M. 20,—, Flegeldrusch per 500 Kilo M. 22,— Butter per Kilo M. 2,50, Eier per Schock (150 St.) M. 19,00 Raps per 100 Kilo 1. Qual. M. 20,75, Raps per 100 Kilo 2. Qual. M. 19,75, Aweel (Rübsen) 1. Qual. M 19,75, 2. Qual. M. —,— per Kilo Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr (ohne Faß) M 45,25 Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) M. 46,50, gereinigtes Oel per 100 Kilo M. 3,— höher als Rüböl, Preßkuchen per 1000 Kilo M. 100,—, in kleineren Partieen M 104,—, Weizen-Vorschuß 90 per 100 Kilo M. —,—, Kleie per 50 Kilo M. 5,80.

Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Schlachthofe.

Auftrieb in der Zeit vom 3.—25. 10. 04:	Großvieh	Schweine	Kälber	Schafe
3. Oktob. 1904	101	255	20	15
10. „ „	81	300	15	15
18. „ „	85	282	18	19
25. „ „	60	246	12	32

Durchschnittspreis im Großhandel für 50 kg Schlachtgewicht:

Festgestellt in der Zeit vom	Großvieh	Schweine	Kälber	Schafe
3.—25. 10. 04:	64,— M	57,— M	82,50 M	73,50 M

An Fleischpreisen wurden im Kleinverkauf gezahlt (Fleisch einschl. Knochenbeilage)

Durchschnittspreis. Es kosten je ein Kilo:

Festgestellt in der Zeit vom:	Rind von der Keule	Rind vom Bauche	Schweine	Kälber	Schafe
	M	M	M	M	M
3.—25. 10. 04	1,35	1,25	1,55	1,55	1,60

Hagen, den 26. Oktober 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Letzte Nachrichten.

W **Berlin,** 28. Okt. General von Trotha meldet aus Windhuk unterm 28. Oktober: Oberst Leutwein hat mit 60 Gewehren Nomtsas und Maltahöhe besetzt. Für Gibeon, wo 90 Gewehre versammelt, keine Gefahr.

W **Gleiwitz,** 28. Okt. In der letzten Nacht stürzte, wie der Wanderer meldet, auf dem Hillebrandt-Schacht der Gottessegengrube in Antonienhütte bei den Schachtarbeiten eine hölzerne Bühne ein und riß 6 Arbeiter auf 20 Meter mit in die Tiefe. Sämtliche Arbeiter wurden tötlich verletzt.

W **Kassel,** 28. Oktober. Als heute vormittag 10 Uhr 45 Minuten der Personenzug Nr. 265 aus der Station Gudensberg ausfuhr, entgleiste die Lokomotive. Der Führer der Lokomotive und der Heizer wurden schwerverletzt.

W **New-York,** 28. Oktober. Im südlichen Teil von Brooklyn brach heut früh Feuer aus und zerstörte die Lagerhäuser der Bush-Terminal-Company sowie die Dampfer Nebraskan, American und Arizonan der Amerika-Hawaii-Dampfschifffahrtsgesellschaft und den Dampfer Cittadi Palermo. Ueber das Schicksal der Besatzungen ist nichts bekannt.

Der russisch-japanische Krieg.

* **Tokio,** 28. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Nach hier eingegangenen, amtlich allerdings noch nicht bestätigten Meldungen eröffneten die Japaner am Morgen des 26. Oktober einen allgemeinen Angriff auf die Kikwanforts von Port Arthur und brachten die russischen Batterien zum Schweigen. Eine Granate sprengte ein russisches Magazin in die Luft. Gleichzeitig griffen die Japaner die Forts auf dem Erlung und dem Sungtschu an, brachten die russischen Batterien zum Schweigen und erstürmten und besetzten die Forts vor dem Erlung und dem Sungtschu. In der Nacht zum 27. Oktober stand Alt-Port Arthur in Flammen. Am 27. traf eine Granate das russische Schlachtschiff Sewastopol. Ein anderer russischer Dampfer wurde von zwei Granaten getroffen und sank.

* **Schanghai,** 28. Okt. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In einem Privatschreiben aus Port Arthur vom 21. d. M. an einen hiesigen europäischen Kaufmann heißt es, Stössel habe an den Kaiser und an den Hof telegraphiert: „Ich sage Ihnen allen nun Adieu auf immer. Port Arthur wird mein Grab sein." Der Brief beschreibt sodann die Zustände als sehr schlimme.

Rußland und England.

* **London,** 28. Oktober. Die Besatzungen der Fischereidampfer Moulmein, Minho, Gull, Boffein, sowie die Verwundeten vom Bord des Brasse wurden heute vernommen; sie leugnen entschieden die Anwesenheit von Torpedobooten oder von Schiffen, die sich rasch wie Torpedoboote bewegen, in der Nähe Fischerflotte. Das Schiff Beeching berichtet, ein russisches Schiff habe es 7 Uhr morgens beschossen. Der Bericht wurde dem Auswärtigen Amte mitgeteilt.

* **Petersburg,** 28. Oktober. Es bestätigt sich, daß der Zwischenfall in den Gewässern von Hull durch internationales Schiedsgericht entschieden werden wird und daß die in Betracht kommenden russischen See-Offiziere zu diesem Zweck ausgeschifft werden.

* **Gibraltar,** 28. Oktober. Die Mobilmachung des Geschwaders in Gibraltar, die morgen beendet sein sollte, ist bis auf weiteres hinausgeschoben worden.

* **Southampton,** 28. Oktober. Premierminister Lord Balfour führte in seiner heutigen Rede hier aus: „Es sind Ereignisse eingetreten, die die Engländer aller Stände, alle englischen Staatsangehörigen, alle großen Völker der englischen Zunge in der Welt und, wie ich glaube hinzufügen zu können, allgemein die Gefühle des zivilisierten Europa erregt haben. Insoweit ich die Zukunft beurteilen kann, wird die beklagenswerte Tragödie vom letzten Freitag nicht enden mit einem der großen nationalen Kämpfe, die, obwohl sie von Zeit zu Zeit notwendig sind, immer hinter sich bedauernswerte Spuren zurückgelassen und den Fortschritt der Menschheit und der Zivilisation unvermeidlich aufhalten. Ein Krieg zwischen Großmächten hat immer Gefahren für die neutralen Mächte mit sich gebracht; aber wer hätte bis zum letzten Montag je gedacht, daß unter diesen Gefahren sich auch die befand, daß neutrale Schiffe, während sie ihrem friedlichen Beruf nachgehen, beschossen und in den Grund gebohrt werden! Die russische Flotte befand sich 30 Meilen außerhalb der Route, die sie hätte verfolgen müssen. Es ist absurd, anzunehmen, daß der Kommandant der angeblichen Torpedoboote zum Anariff auf die Russen eine Stellung inmitten der Fischerflottille gewählt haben sollte. Nein, es war kein japanisches Schiff da; das nächste war 14000 Seemeilen von jener Stätte entfernt. Man kann sich keinen Augenblick denken, daß längs der ganzen Handelsstraße von Petersburg nach Wladiwostok der Admiral einer andern Macht nach solchen Ereignissen sollte vorbeifahren können, ohne gestellt, ohne interpelliert, ohne bestraft zu werden. Ist das eine Situation, die ein neutrales Land wie England ertragen könnte? Der Handel der zivilisierten Länder muß seinen Fortgang nehmen, ohne daß ihm Hindernisse in den Weg gelegt werden. Die von dem russischen Admiral erzählte Geschichte ist reines Phantasiegebilde, das wird sich klar wie der Tag aus der Untersuchung ergeben, zu der Kaiser Nikolaus bereitwillig seine Zustimmung gegeben hat. Die russische Regierung hat sich keinen Augenblick den Ernst der Krise verhehlt, und sie hat immer getan, was sie tun konnte, um die Krise abzuschwächen. Aber die russische Diplomatie ist langsam in ihren Bewegungen. Ich glaube sagen zu können, daß Schwierigkeiten bestanden haben, die aber nun überwunden sind. Der Krieg wird ohne Unehre für uns vermieden werden. Zwei verschiedene Darstellungen sind über den Vorfall gegeben worden, und es hat sich ergeben, daß die Angelegenheit einer unparteiischen internationalen Untersuchung unterzogen werden soll; man kann sich unmöglich denken, welche der beiden Darstellungen absolut wahr ist. Ich hoffe, daß die russischen Vertreter bei dieser Untersuchung zugegen sein werden. Wir haben unsere Pflichten als Neutrale peinlich erfüllt. Die Idee, daß die Fischerflotte sich auf Feindseligkeiten eingelassen oder daß ein Angriff durch Torpedoboote stattgefunden habe, kann nur mit Lächeln aufgenommen werden." Bezüglich der Schiedsgerichtsfrage bemerkte der Minister, beide Parteien würden die Entscheidung eines besonderen Gerichtshofes, der gemäß der Haager Konvention zu bilden sei, annehmen. Die russische Regierung habe das Versprechen gegeben, die Angelegenheit zu untersuchen, und, daß der in Betracht kommende Teil der Baltischen Geschwaders in Vigo zurückbehalten werde. Die für den Zwischenfall verantwortlichen Offiziere würden nicht nach dem fernen Osten gehen; die Schuldigen würden abgeurteilt und gebührend bestraft werden. Auch habe Rußland Befehle gegeben, um die Wiederholung eines solchen Falles zu verhüten.

Durch Fernsprecher gemeldet:

* **Kiel,** 29. Okt. Die russische Regierung übertrug der hiesigen Firma Johannsen den Auftrag, der russischen Ostseeflotte für 50000 Mark Lebensmittel auf Transportdampfern nachzusenden. Da der Firmeninhaber dies für einen Neutralitätsbruch erachtete, ehnte er die Bestellung ab.

* **Vigo,** 29. Okt. Die russischen Schiffe nahmen in vergangener Nacht sämtlich Kohlen ein. Die Torpedoboote machten in der Nacht auf der Höhe des Cap Finisterre Versuche mit Geschützen. Zahlreiche armierte Schaluppen vermitteln ununterbrochen den Verkehr mit dem außerhalb der Reede ankernden Geschwader.

* **Washington,** 29. Oktober. Nach einem Telegramm aus Petersburg hat der Zar den Vorschlag genehmigt, den britisch-russischen Streitfall einem internationalen Gerichtshof zu unterbreiten.

Wetterbericht

der deutschen **Seewarte in Hamburg.**

Telegramm vom 29. Oktober, 9 Uhr 35 Minuten.

Voraussichtliches Wetter für den 30. Oktober: Ruhiges, vielfach nebliges, sonst trockenes Wetter mit Nachtfrösten wahrscheinlich.

Unsere Sammlung von Weihnachts-Liebesgaben für die tapferen, in Südwest-Afrika kämpfenden Krieger hat einen Gesamtbetrag von 672,50 Mark ergeben. Außerdem wurde von einem hiesigen Herrn eine Kiste Wein geschenkt. Allen Spendern und den Zeitungen, die Sammlungen für uns veranstaltet haben, herzlichsten Dank.

Die Abrechnung über vorgenannte Summe liegt am 1. und 2. November a. cr. bei Herrn W. M. Schaberg, Hochstraße 86, den Spendern zur Einsicht offen.

Die Ortsgruppe Hagen des Alldeutschen Verbandes.

E. O. Schmidt, Vorsitzender. Düdder.
W. M. Schaberg, Kassenwart.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Allen Anfragen ist die letzte Bezugs-Quittung beizufügen. Namenlose Anfragen bleiben unbeantwortet.)

L. K. hier. Die nächsten Postverbindungen nach Swakopmund für Pakete: Woermanndampfer „Ascan Woermann", ab Hamburg am 31. Oktober 5 Uhr nachm., in Swakopmund etwa am 26. November. Schluß in Hamburg am 31. Oktober 2 Uhr nachm., letzte Beförderung ab Berlin Lehrter Bahnhof am 30. Oktober 11,18 Uhr abends. Für Briefsendungen: Nachversand über Antwerpen für den Reichspostdampfer „König" letzte Beförderungen am 2. November ab Berlin Potsdam. Bahnhof 12,55 mittags, ab Köln 10,45 abends.

Verantwortl. f. d. polit. u. allgem. Teil Karl Maron, für den provinziellen Teil Karl Hartenfels, für die Anzeigen v. E. Krüner, sämtlich in Hagen, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Hagen, Mittelstr. 22.

Doornkaat-Genever, Doornkaat-Liqueur.
Magenstärkend. Appetit anregend. Verdauung befördernd.
Ueberall erhältlich in 28460
Restaurants und Delikatessen-Geschäften.

Grünkern- u. Haferflocken
Hohenlohe sches
Kinder-Hafer-Mehl.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Georg von Holtzbrinck und Frau
Else geb. Pothen.

Haus Rhade, b. Oberbrügge
28. Oktober 1904.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 11½ Uhr entriss uns der unerbittliche Tod unser geliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Emmy

im zarten Alter von 2 Jahren 5 Monaten.

Tiefbetrübt widmet diese Trauernachricht allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme

Familie H. Nölle.

Hagen, 28. Oktober 1904.

Die Beerdigung von **Elfriede Schreiber** findet Sonntag nachmittag **3** Uhr, nicht 2 Uhr statt.

Danksagung.

Allen denen, die unserer lieben unvergesslichen Mutter die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere Herrn Pastor Bertram für die trostreichen Worte, sowie für die Beweise der herzlichen Teilnahme und die vielen Kranzspenden sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Hagen, 28. Oktober 1904.

Familie Krummel.

Weihnachts-Musikalien
sind in großer Auswahl vorrätig in der
Gustav Butzschen Buchhandlung, Richard Hartig,
Hagen i. W., Elberfelderstr. 2.

Einige Putzfrauen
gesucht.
29085 Bergstr. 40, part.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 4¾ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem schweren Kranksein mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Schwager, Bruder und Onkel, der

Schuhmachermeister

Adam Wilhelm Mager

im Alter von nahezu 69 Jahren.

Gott schenke ihm die ewige Ruhe.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hagen, Merbelsrode b. Eisfeld, Schmalkalden, Koburg, Elberfeld und Wasungen (Meiningen), den 29. Oktober 1904.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 1. November, nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause, Rembergstr. 64a, aus statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Mittwochmorgen 9¼ Uhr meinen geliebten Mann, unsern herzensguten treusorgenden Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Eisenbahnschaffner

Gottfried Flocke

infolge eines Unglücksfalles zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hagen, Sielen, Hümme, Kleve, Bebra und Amerika, den 28. Oktober 1904.

Die Beerdigung findet Sonntag den 30. Oktbr. statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nacht 12½ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter

Julie Rippel

geb. **Mohr**

unerwartet durch einen plötzlichen und sanften Tod zu sich zu rufen.

Statt jeder besonderen Anzeige diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Hagen, den 28. Oktober 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Montag den 31. Okt., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Koloniestrasse 2, nach dem alten Friedhofe.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen 11 Uhr meinen geliebten Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Carl Selmer

im 70. Lebensjahre nach kurzem schweren Leiden in ein besseres Jenseits zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hagen, Remscheid, den 28. Oktober 1904.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause, Gartenstrasse 8, aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach langem, schwerem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Betriebsführer a. D.

Friedrich Kracht

im fast vollendeten 77. Jahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wetter a. d. Ruhr und Düsseldorf-Oberkassel, den 28. Oktober 1904.

Die Beerdigung findet am Sonntagnachmittag 4 Uhr, vom Bahnhof in Hagen i. W. aus statt. Die Trauerfeier um 2¼ Uhr im Sterbehause in Wetter a. d. Ruhr, Schöntalerstrasse 2.

Nachruf.

Am Mittwoch den 26. Oktober verschied nach langem Leiden unsere Mitarbeiterin

Maria Meyer.

Durch ihr biederes und freundliches Wesen hat sie sich ein bleibendes Andenken gesichert.

Sie ruhe in Frieden.

Gewidmet von den Arbeiterinnen der Firma Funcke & Hueck, Sektion 5 u. 6.

Still ruht dein Herz, du bist geschieden,
Der Hand entsank der Sorgenstab,
Du gingst dahin und fandest Frieden
Und alles Leid deckt nun dein Grab.

Still ruht dein Herz, in Schmerzenstagen
Gingst du zur letzten Ruhe ein,
Du brauchst jetzt nicht mehr wein'n und klagen,
Du ruhst jetzt aus von allem Leid.

Still ruht dein Herz, im Vaterhause,
Da ruhst du aus von allem Weh,
Du schlummerst sanft in stiller Klause,
Wir sprechen leis: Ade, ade.



Spezialabteilung für Trauerkleidung:
Kostüme, Mäntel, Jacketts, Blusen, Röcke, Hüte, Schleier, Crêpe, Taschentücher, Handschuhe, Kravatten, Arm- und Hutflore.
Schwarze Kleiderseide, bestes Fabrikat:
— „Marke Königin Luise." —
Kaufhaus Hermann Kornblum, Hagen i. W.

Nebenverdienst.
Durchaus perfekte
Maschinenschreiberin
zur Vervielfältigung von Manuskripten gesucht.
Angebote unter M 29076 a. d. Geschft. d. Ztg.

Eine Schloßfabrik (Spezialität Bau- und Möbelschlösser) sucht für Hagen und Umgegend einen geeigneten
Vertreter,
welcher bei den Bauunternehmern und Möbelfabrikanten gut eingeführt ist.
Angebote unter N 29078 an d. Geschft. d. Ztg.

Junger Mann aus besserer Familie, 21 Jahre alt, sucht Stellung im Kolonialwarengesch. für Kontor und Laden oder als Filialleiter. 29077
Gefl. Angeb. unt. K. B. 5147 an **Rudolf Mosse, Köln.**

Schmiedepresser und Mutternpresser
gesucht von 29075
Crefelder Schraubenfabr. m. b. H.
Crefeld-Linn.

Einige Maurer
finden sofort Beschäftigung bei
Heinrich Albus,
29097 Baugeschäft.

Zum 1. Dezember ein
Mädchen
für Hausarbeit gesucht. Ausgang jeden Sonntag. 29087
Lessingstr. 13, II., a. alt. Kirchhof.

Ein tüchtiges, fleißiges, jünger.
Dienstmädchen,
das Liebe zu Kindern besitzt, in kleinen Haushalt für sofort gesucht. 29071
Zu melden Pelmkestr. 19, II.

Frau sucht Beschäftig.
auf ganze oder halbe Tage.
Zu erfr. in d. Gschft. 29010

Städtischer Gesangverein Hagener Männer-Ges.-Ver.
Montag den 31. Oktober cr., abends 8 Uhr, im weißen Saale des **Hotel Glitz:**
Hauptprobe
mit kleinem Orchester.
Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten. 29056

Hypotheken-Anlage.
Für sofortige und spätere Auszahlungstermine werden Darlehnsanträge entgegen genommen. Zins von 4% an. Prospekt kostenfrei Vermittelung wird honoriert.
Kessler & Co.,
Bankgeschäft für Hypotheken- und Grundbesitz, 25127
Essen-Ruhr, Heinickestr. 4.

Drucksachen fertigt billig an Ottomar Schoppach, Buchdruckerei, Kampstr. 14

Wegen Sterbefall und Auflösung des Haushaltes eine
einfache kompl. Küche
für 30 Mark sowie
Oefen u. sonstige Möbeln und Hausgerät
billig zu verkaufen. 29074
Elberfelderstr. 71, 2. Et.

Eine hübsche, kräftige
Fuchsstute,
5½ Jahre alt, 1,60 Meter hoch ein- u. zweispännig gefahren und geritten, ohne Fehler und Untugenden, sterbefallshalber zu verkaufen.
Anfragen unt. V 28995 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Heiratsgesuch.
Junge Dame wünscht die Bekanntschaft eines jungen Herrn Witwer nicht ausgeschloss., zwecks **Heirat.**
Angeb. hauptpostlagernd unter 5200 A. 29084

Damen-Hüte

entzückend schön garniert

in einer riesigen Auswahl.

Der Artikel des Tages

Plumes-Hüte

von 7 Mk. an. 28993

Frauen-Hüte von **2.50** Mark an
mit echter langer Feder von **7** Mk. an.

Jede Dame findet sicher bei mir einen kleidsamen Hut.

D. TREU, Hagen, Elberfelderstrasse 43.



Rademachers Fortuna-Kaffee
zeichnet sich aus durch ein vorzüglich entwickeltes Aroma und größte Ergiebigkeit. 19456

Ausgabe grüner Rabattmarken

Herren-Zugstiefel mit Besatz **4.90**	Herren-Zugstiefel glatt **5.90**
Herren-Schnürstiefel sehr dauerhaft **6.80**	Herren-Schnallenstiefel elegant **8.50**
Damen-Schnür- und Knopfstiefel **4.80**	Damen-Schnür- und Knopfstiefel **5.80**
Kinder-Knopfstiefel **1.30**	Knaben-Schnürstiefel **1.95**

Ausgabe grüner Rabattmarken

Wenn Ihre Füsse sprechen könnten,

dann würden sie schreien nach **Tack'**schen **Schuhwaren** so laut, dass Sie dieselben sofort kaufen würden.

Niederlage

Max Tack'

scher Schuhwaren

W. Schmale

Hagen, Markt 4. 28991

Welt-Panorama
Kampstr. 24a.
Vom 30. Oktbr. bis 5. November:
Savoyen mit Besteigung des Mont Blanc.

Café-Restaurant „Hohenzollern"
Inh. **Robert Schmitz**
Kampstrasse 18a
Fernsprecher 774.
Gutgepflegte erstklass. **Biere**
Weine erster Firmen
anerkannt vorzügliche **Küche**
reichhaltige **Frühstücks- und Abendkarte**
Diners von 1/2 1 bis 2 Uhr.
Billardsaal I. Etage.
Gesellschaftszimmer.
In sämtlichen Räumen Zentralheizung. 2408

Stimmungen und Reparaturen
an Pianos, Flügeln und Harmoniums werden prompt u. billigst ausgeführt. 27437
R. Lafaire, Elberfelderstr. 37 b.

Die Einkaufs-Vereinigung

Westd. Manufakturisten, die bedeutendste ihrer Art (deren einzige Mitglieder wir am Platze sind), hat die Neuerung getroffen,

Damen-Konfektion nach neuesten Modellen

von besonderen Spezial-Arbeitern selbst fertigstellen zu lassen.

Diese aus erster Hand kommenden Erzeugnisse

stellen alle seitherigen Angebote in den Schatten.

Besondere Vorzüge:

Gute Garantie-Stoffe, beste Zutaten, eleganter Schnitt saubere exakte Verarbeitung, billigste Preise.

Wir empfehlen als frisch aus der Arbeit gekommen:

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Jacketts und Paletots

weite Formen in Eskimo, Astrachan, von **6 Mark** an

Jacketts, anliegende Form (Tailermade)

aus Tuch, Eskimo, von **15 Mark** an

Jacketts für Frauen, mit besonderer Hüftenweite

von **14 Mark** an

Paletots, modern lange Formen

aus Eskimo, Rips, von **15 Mark** an

Havelocs und Regenmäntel

neueste Formen, in aparten englischen u. uni Stoffen, alle Preislagen

Abendmäntel und Kragen

von **10 Mark** an

Jacken-Costumes von 15 Mark an

Taillen-Costumes von 28 Mark an

Blusen aus wollenen Phantasie- und Seiden-Stoffen

von **4 Mark** an

Costume-Röcke

in neuen Fassons und Macharten von **5 Mark** an

Backfisch- und Kinder-Mäntel

alle Grössen, viele neue Stoffe, von **3.50 Mark** an 28999

bis zu den höheren Preislagen vom Besten das Beste.

Basse & Budelmann, Hagen.

Nr. 255. Samstag den 29. Oktober. 1904.

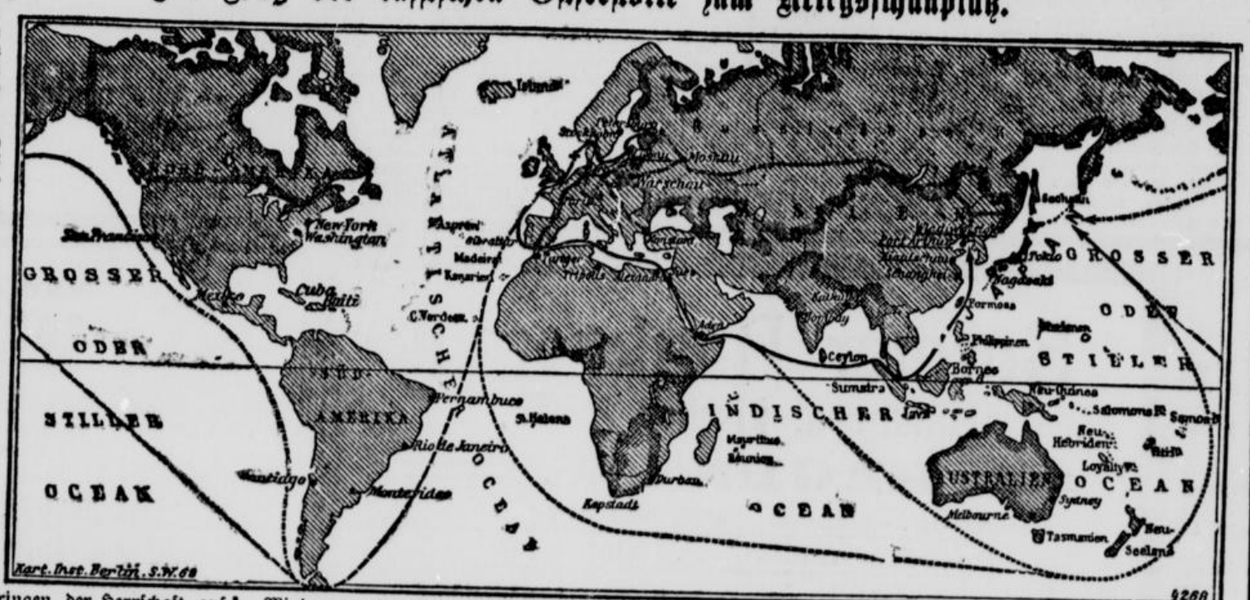
Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

(Zweites Blatt.)

Der Weg der russischen Ostseeflotte zum Kriegsschauplatz.



Die jetzt im Atlantischen Ocean befindliche Baltische Flotte kann verschiedene Wege nehmen und zwar den kürzesten Weg, den Handelsweg durch den Suezkanal, den um das Kap der guten Hoffnung (Afrika) herum und den durch die Magellansstraße bezw. das Kap Horn (Südamerika) herum. (Siehe Karte.)

Die Bedingungen der Wahl des Weges liegen in den Absichten des Flottenführers, der Kohlenversorgung und der Verheimlichung des Weges. Wird beabsichtigt, Port Arthur noch mit entsetzen zu helfen, so wird man rücksichtslos den kürzesten Weg wählen müssen, die Handelsroute, trotzdem die Flotte bei der Durchfahrt durch die Gruppen der ostindischen Inseln oder gar im Roten Meer oder bei der Ausfahrt aus der Straße von Aden beobachtet und nicht wieder aus den Augen verloren werden bezw. gar angegriffen werden kann.

Wird aber nur Wert auf die Hauptabsicht, Wendung des Kriegsglücks zur See und Erringen der Herrschaft auf derselben gelegt, so werden im Hinblick auf die Geheimhaltung des Weges die anderen Linien gewählt werden. Der Weg um Afrika herum wird die ostindischen Inselgruppen vermeiden, also um Australien — Neu-Seeland herumführen. Er ist der längste Weg und könnte durch die Linie durch den Suezkanal und beim Eintritt in den Indischen Ozean um Australien herum etwas abgekürzt werden, zumal hierbei die Möglichkeit, sich etwaiger Beobachtung wieder zu entziehen, wohl vorhanden ist. Ein etwas kürzerer Weg geht um Südamerika herum, der sich dann im Interesse geheimer Fahrt gabeln könnte in direkte Linie auf Wladiwostok oder die Linie an der Westküste Amerikas entlang, natürlich weit außer Sicht von Land, wie bei allen Wegen. Die Länge des Weges wird aber, im Falle Hilfe für Port Arthur ausgeschlossen wird, keine Rolle spielen, denn die Ankunft der Flotte auf dem kürzesten Wege würde vor vereisten Häfen (etwa um Neujahr herum) stattfinden; die Flotte würde also keine Rasts haben. Da der Hafen von Wladiwostok erst im Frühjahr eisfrei wird, so würde die Ankunft der Flotte erst dann stattfinden können. Die Kohlenversorgung wird für die Wahl des Weges von Bedeutung sein. Da die Russen auf in fremden, namentlich in englischen Häfen befindliche Kohlenstationen angewiesen sind, so wird sie durch besondere Kohlenschiffe und Uebernahme auf See besorgt, was im Interesse der Geheimhaltung des Weges für den letzten Teil desselben doch erfolgen müßte. Ab und zu wird man wohl trotz Geheimhaltung etwas zu hören bekommen und wird aus der Wahl des Weges auf die Absichten des kommandierenden Admirals schließen können.

Bauwerk und Arbeiten an einem Grundstücke.

(Nachdruck verboten.)

In voller Uebereinstimmung mit den früheren Landesgesetzen macht das B. G.-B. in § 638 bei der Bemessung der Verjährungsfrist einen Unterschied zwischen Arbeiten an einem Grundstücke und Bauwerken.

„Der Anspruch des Bestellers auf Beseitigung eines Mangels des Werkes sowie die wegen des Mangels dem Besteller zustehenden Ansprüche auf Wandelung, Minderung oder Schadenersatz verjähren, sofern nicht der Unternehmer den Mangel arglistig verschwiegen hat — bei Arbeiten an einem Grundstücke in einem Jahre, bei Bauwerken in fünf Jahren. Die Verjährung beginnt mit der Abnahme des Werkes."

Angesichts dieses, dem erwähnten § 638 entnommenen Textes entsteht nun die Frage, was als eine Arbeit an einem Grundstücke und was als ein Bauwerk anzusehen sei, und es leuchtet von selbst ein, daß die Beantwortung dieser Frage nicht bloß auf eine Wortklauberei oder Spitzfindigkeit hinausläuft, sondern von weittragendster praktischer Bedeutung ist, da die Verjährung in dem einen Falle schon nach einem Jahre, in dem anderen aber erst nach fünf Jahren beendet ist. Nun hat sich früher die Rechtsprechung gelegentlich der Ansicht zugeneigt, daß von einem Bauwerke in dem hier in Rede stehenden Sinne nur dann gesprochen werden könne, wenn Gegenstand des Vertrages die Gesamtheit aller Arbeiten bei einem Baue war, während überall dort, wo es sich nur um die Ausführung einzelner Teile des Baues handelte, von Arbeiten an einem Grundstücke gesprochen werden müsse. Wenn beispielsweise — darauf läuft diese Entscheidung hinaus — der Bauherr, der ein Haus aufführen lassen will, die Maurerarbeiten dem einen, die Zimmerarbeiten dem andern, die Dachdeckerarbeiten dem dritten Unternehmer aufträgt u. s. f., so würden alle diese beteiligten Handwerker nur Arbeiten an einem Grundstücke leisten und sie könnten sich wegen etwaiger Ansprüche aus manaelhafter Beschaffenheit der von ihnen herrührenden Ausführungen schon nach einem Jahre auf den Einwand der Verjährung stützen. Würde aber der Bauherr alle die hier in Rede stehenden Arbeiten einem einzigen Unternehmer in (General-Entreprise übergeben, so würde er mit ihm den Vertrag um ein Bauwerk schließen, da er von ihm die Leistung aller derjenigen Arbeiten zu beanspruchen hätte, die erforderlich sind, wenn ein solches Haus hergestellt werden soll. Hier würde die Verjährungsfrist 5 Jahre betragen. Würde sich nun aber dieser General-Unternehmer wieder mit einzelnen Bauhandwerkern in Verbindung setzen, damit sie die in ihr Fach schlagenden Arbeiten für den Neubau übernehmen, würde er also einen Maurer, einen Zimmermeister, einen Dachdecker, einen Töpfer, einen Tapezierer usw. heranziehen, so würde es sich hier überall um Arbeiten an einem Grundstücke handeln. Um in Kürze eine Nebenbemerkung hier anzubringen, so sei nur auf das Widerspruchsvolle dieser Auffassung hingewiesen, das schon zutage tritt in den Beziehungen, in die der General-Unternehmer nach der einen Seite hin zu dem Bauherrn, nach der anderen Seite hin zu dem Bauhandwerker tritt. Letzterem gegenüber kann er Mängel an Arbeiten nur ein Jahr lang geltend machen, er selbst aber muß dem Bauherrn gegenüber fünf Jahre lang die Verantwortung tragen. Aber auch abgesehen hiervon, ist die Unterscheidung recht haltlos und dies hat auch das Reichsgericht in einem Erkenntnisse vom 24. März 1904 (Aktenzeichen VI 336/03) anerkannt und in ebenso ausführlicher wie überzeugender Darlegung begründet. Die Sache lag im Streitfalle so, daß der Beklagte an einem Vogelhause, das in dem Zoologischen Garten in Berlin aufgeführt wurde, die Bedachung herzustellen hatte. Die klägerische Gesellschaft stützt nun auf die Behauptung, daß diese Arbeiten nicht von vertragsmäßiger Beschaffenheit seien, Gegenansprüche, denen der Beklagte den Einwand der Verjährung entgegenhält, indem er ausführt, daß seit der Abnahme der Arbeiten schon mehr als ein Jahr verflossen sei, die klägerischen Ansprüche mithin durch Verjährung erloschen seien, weil die Bedachung eine Arbeit am Grundstücke im Sinne des Gesetzes bedeute. Das Reichsgericht hat diesen Einwand verworfen, weil es die Verjährung als noch nicht beendet erachtet. Es stehe in Rede nicht eine Arbeit an einem Grundstücke, sondern an einem Bauwerke, die Verjährungsfrist betrage also fünf Jahre. Wenn das Gesetz für Bauwerke die Verjährungsfrist auf fünf Jahre bemessen hat, so ist es dabei von der zutreffenden Erwägung ausgegangen, daß bei Bauwerken wegen der ganzen Besonderheit, die sich bei ihrer Herstellung zeigt, Mängel oft erst sehr spät erkennbar werden; der Besteller würde also vielfach schutzlos sein, wenn er seinen Anspruch nicht noch nach einigen Jahren zur Anerkennung bringen dürfte. Die Verjährungsfrist muß deshalb hier eine geräumigere sein als bei anderen Arbeiten an einem Grundstücke, wo die Verhältnisse einfacherer Natur sind. Hält man an dieser Erwägung fest, so vermag man nicht einzusehen, wie ein Unterschied begründet sein soll zwischen der Uebernahme der gesamten Arbeiten, die ein Bauwerk erfordert, und der Beschränkung auf einen Teil dieser Arbeiten. Wenn der Beklagte sich dazu verpflichtet gehabt hätte, das ganze Vogelhaus herzustellen, so würden die Fehler in der Bedachung nicht später erkennbar geworden sein, wie jetzt, wo die Bestellung diese Bedachung allein zum Gegenstande hatte. Alle Arbeiten also, die dazu dienen, ein Gebäude oder einen Bau herzustellen, fallen unter den Begriff „Bauwerk", mögen sie auch nur einen Teil dieses Gebäudes, und selbst einen verhältnismäßig nicht wichtigen, darstellen. Das also, was mit dem Gebäude an sich nichts zu tun, kann Gegenstand von Arbeiten an Grundstücken sein.

Dr. B.

Westfälisch-Rheinisches.

R **Hagen**, 29. Oktober. [Die Gewährung von Bruchbändern durch die Krankenkassen.] Nach dem Inhalt des Statuts der beklagten Krankenkasse ist diese zur Erstattung der Anschaffungskosten eines Bruchbandes verpflichtet, und zwar heißt es in der betreffenden Bestimmung, daß die Kasse Bruchbänder „gewährt". Diese Pflicht der Kasse wird weiter dahin geregelt, daß Bruchbänder und Heilmittel ähnlicher Art auf Anordnung des Kassenarztes nach näherer, vom Vorstande zu treffender Regelung verabfolgt werden. Eine Kassenpatientin war nun auf Anordnung des Kassenarztes in ein Krankenhaus überführt worden, und dort hatte der Leiter desselben ihr die Anschaffung eines Bruchbandes vorgeschrieben, das sie sich denn auch aus einem Bandagengeschäft besorgte. Die Kosten hierfür verlangte sie von der Kasse ersetzt, doch weigerte sich diese, dem Verlangen zu entsprechen, mit der Behauptung, die Klägerin sei nicht berechtigt gewesen, sich selbst das Bruchband zu besorgen, denn nach dem Statut habe die Kasse das Heilmittel zu gewähren, die Kranke hätte sich also mit dem Schein, auf dem der Arzt die Anschaffung des Bruchbandes verordnete, an die Kasse wenden müssen, die das Weitere erledigt haben würde. — Das Landgericht Breslau hat diese Auffassung für berechtigt erachtet und die Patientin mit ihren Ansprüchen abgewiesen. Unrichtig sei die Anschauung der Klägerin, daß schon in der Anordnung der Kasse zur Ueberführung der Kranken ins Krankenhaus die Erklärung des Kassenvorstandes liege, daß fortan der Krankenhausarzt Bestimmungen der hier fraglichen Art ganz selbständig treffen dürfe, und daß die Kasse gar nichts mehr mit der Patientin zu tun habe. Die Klägerin war vielmehr auch weiterhin gebunden, sich nach der im Statut vorgesehenen Regelung der Verabfolgung von Heilmitteln zu richten, wonach derjenige, welchem ein Bruchband vorgeschrieben wird, sich an den Kassenrendanten zu wenden hat, von dem er eine entsprechende Anweisung für einen bestimmten Bandagisten erhält. Die Kasse hatte eben das Bruchband zu gewähren und es in der vom Vorstand getroffenen Regelung zu verabfolgen. Die Patientin hatte lediglich das Recht, in Gemäßheit der statutarischen Bestimmungen von der Kasse die Verabfolgung des Bandes zu fordern, was sie nicht getan hat. Begründet würde der Anspruch nur dann gewesen sein, wenn die Klägerin sich mit ihrem Antrage an die Kasse gewandt und diese sich in der Erfüllung ihrer Pflicht säumig gezeigt hätte, fernerhin auch wenn die Klägerin nachgewiesen hätte, daß die sofortige Anschaffung des Bruchbandes zwecks Vermeidung einer erheblichen Verschlimmerung ihres Leidens unbedingt notwendig gewesen wäre. Da die Klägerin etwas Derartiges aber nicht vorgebracht hat, so erwies sich ihr Anspruch als unbegründet. Entscheidung des Landgerichts Breslau vom 8. Juni 1904. (Nachdruck verboten.)

* **Aus dem Sauerlande**, 28. Oktober. [Katzensperre.] Tollwutverdächtige Katzen sind in verschiedenen Orten des Sauerlandes beobachtet worden. Es ist deshalb angeregt worden, die Sperre auch auf die Katzen auszudehnen.

* **Dortmund**, 28. Okt. [Wieder ein Menschenleben vernichtet.] Der ledige, 26 Jahre alte Tischler Karl Querl von hier geriet Sonntag nacht auf der Rheinischen Straße in eine Schlägerei, bei der er eine Kopfverletzung abbekam, die er anfänglich nicht beachtete, die sich aber nach einigen Tagen derart verschlimmerte, daß er sich am Mittwoch ins Luisenhospital begeben mußte, wo er Donnerstag morgen, nachdem auch vorher schon der Verlust der Sprache eingetreten war, verstorben ist.

Esther Holm.

Roman aus der nordischen Heide.

Von **B. Riedel-Ahrens.**

34)

„Das will ich; doch ich verlange auch, daß Du als Mann Dein Versprechen hältst und mich zu Deiner Tante führst."

„Du bestehst also eigensinnig darauf?" fragte Kurt, dem es immer unbehaglicher wurde.

Rose sah ihn mit weit geöffneten Augen an.

„Aber selbstverständlich! Was denkst Du denn eigentlich von mir?"

„Daß Deine Liebe stark genug sei, um eine armselige äußerliche Enttäuschung zu ertragen!" antwortete er pathetisch. „Ich war bei Tante Ludmilla," fuhr er mit gutgespielter finsterer Entrüstung fort, „und beschwor sie, uns zu helfen; aber das ist eine zu verschrobene, alte Hexe! Giftig war sie wie ein alter Wachtmeister und fuhr mich nicht schlecht an; ja, es fehlte nicht viel, so hätte sie mich die Treppe hinunterwerfen lassen."

„So, sie will uns also nicht empfangen?"

„Leider nicht."

In Rose ging, während er gesprochen hatte, Unbeschreibliches vor. Es war, als ob er plötzlich mit eigener Hand die Maske vom Gesicht riß und nun in seiner ganzen leichtfertigen Erbärmlichkeit und windigen, großsprecherischen Nichtigkeit vor ihr stand.

„Kurt," begann sie feierlich und ihn wie einen fremdartigen, furchteinflößenden Gegenstand betrachtend, „nun ist mir mit einem Male alles klar, ich habe Dich durchschaut. Du hast mich schändlich hintergangen, betrogen und hierher in eine Falle gelockt."

„Danke sehr! An Offenheit mir gegenüber läßt Du es wahrhaftig nicht fehlen," hohnlachte er.

„Das wäre auch überflüssig," sagte Rose, mit übermenschlicher Anstrengung bemüht, ihre Gefühle zu beherrschen. „Ich will Dir etwas sagen, Kurt: Menschen, die von Haus aus Lumpen sind, spielen ihre Rollen vor den ehrlichen Leuten immer nur kurze Zeit. Du hast die Rolle eines Ungeheuers vor mir gespielt, nun weiß ich das. Die alte Dame hat ihr Lebtag nicht daran gedacht, mich aufzunehmen — kann ich ihr streng genommen auch gar nicht verdenken; sie kennt natürlich ihren sauberen Herrn Neffen. Von heute an bist Du in meinen Augen ein Scheusal, das ich verabscheue."

„Danke gehorsamst, schöne Rose," erwiderte er spöttisch, „wenn nichts anderes, so ist es Deine geniale Grobheit, die ich bewundern muß; scheint das Erbteil Deines berühmten Herrn Vaters zu sein. Somit wären wir dann beide fertig miteinander."

„Ja, wir sind fertig miteinander, Du hast mich schändlich verraten." Dann fiel ihr ein großes Wort ein: „Durch Vorspiegelung falscher Tatsachen hast Du mich hierher gelockt und mich auf ewig unglücklich gemacht. Mir bleibt nichts als der Tod."

„Unsinn! Wenn Du mit Deinen Schmähungen zu Ende bist, kläre mich gefälligst darüber auf, wann ich die Ehre haben kann, Dich zum Bahnhof zu begleiten," sagte Kurt mit bitterem Hohn.

„Du hast mich nirgends mehr hinauszubegleiten, sondern nur noch mein Zimmer schleunigst zu verlassen; Dein Anblick bringt mich außer mir vor Reue und Verzweiflung. Von nun an will ich schon selbst mit mir fertig werden."

Kurt überlegte. Fatal, fatal, warum hatte er sich nur zu solcher kolossalen Dummheit hinreißen lassen! Er hatte auf ihre weibliche Schwäche und Verliebtheit gebaut und sah sich nun selbst getäuscht. Darüber war sein Rausch merkwürdig schnell abgekühlt. Nun saß er da mit dem eigensinnigen Mädchen auf dem Halse und mußte sich die infamsten Dinge sagen lassen! Doch was konnte schließlich anderes daraus entstehen, als daß man sie nach Siaurdshof zurückholte? —

„Hast Du denn Geld zu einem Billett nach Kolding?" fuhr er sie an.

Rose zog ihr mageres Portemonnaie hervor und zählte bedächtig den Inhalt.

„Ich habe sechs Mark und dreißig Pfennige, das wird wohl reichen."

„Dumme Gans!" platzte Kurt heraus, „nicht zu einem Billett vierter Klasse bis Lübeck reicht es. Sende nur sofort eine Depesche um genügende Mittel nach Hause, da ich voraussetze, daß Du von mir nichts annimmst."

„Nein, Herr von Senden, von Ihnen nehme ich keinen Pfennig mehr an."

Als sie so vor ihm stand in ihrem Liebreiz echt mädchenhafter Unschuld, wurde es ihm wieder warm ums Herz und noch einmal machte er schmeichelnd den Versuch, sie zu seinen gunsten umzustimmen, doch umso fester beharrte Rose bei ihrer verachtenden Zurückhaltung, sodaß ihm endlich nichts übrig blieb, als sie ihrem Schicksal zu überlassen.

Als er gegangen war, warf sich Rose, eine Beute rasender Verzweiflung, auf den Teppich; sie hätte sich das Haar ausraufen und mit dem Kopf auf den Boden schlagen mögen aus Reue über ihr Vergehen, jetzt, wo sie verlassen, ohne Mittel und ehrlos geworden, allein in der ungeheuren Hauptstadt befand.

O, Vater, Karin! Wie Peitschenhiebe traf sie die Erinnerung an die Ihren; es war kein Nerv in ihr, der nicht vor zermalmender Selbstverachtung bebte. — Verscherzt, vorüber! Nie mehr würde sie mit diesem niederschmetternden Schuldbewußtsein vor dem Vater und den Schwestern zu erscheinen wagen, und als eine ganz Gesunkene würde sie auch vor Stefano stehen. O, der — der hätte sie nie zu solch' entehrendem Schritt verleitet! —

Die Stunden verginaen.

Was beginnen? Langsam und bleischwer kroch die Erstarrung durch ihre Glieder, sie konnte keinen bestimmten Gedanken mehr festhalten, sie empfand nur dumpf die weite, finstere Kluft zwischen sich und den geliebten Menschen auf Sigurdshof. „Was habe ich getan!" kam es von Zeit zu Zeit leise wehklagend von ihren Lippen. Im Gemüte sah sie Karin zu Hause walten — im Ofen knisterte das helle Feuer — der Wasserkessel sang zum Abendtee, und draußen lag der letzte Schein des sinkenden Tages. Sie aber, Rose, mußte abseits stehen und durfte nicht mehr hinein. O, wie glücklich war sie in der wunderschönen, geliebten Heimat gewesen, und jetzt durfte sie, gebrandmarkt mit dem Stempel unauslöschlicher Schande, die Stirn nie mehr zu den Ihren erheben. Im Zimmer wurde es kalt und dunkel, niemand kam, nach ihr zu fragen, sie wagte auch nicht, zu klingeln. Seit gestern abend hatte sie nichts genossen — früh morgens eine Tasse Kaffee; zu der seelischen Zerrissenheit gesellte sich ein starkes körperliches Unbehagen. Was beginnen? Auf diese Frage gab es keine Antwort. Doch, eine; ein Wort, das sich ihr aufdrängte: sterben.

Aber Esther hatte einst behauptet, der freiwillige Tod sei unter allen Umständen eine Feigheit; was der Mensch sich aufbürde, müsse er um j den Preis auch tragen; denn immer sei er nur seines eigenen Schicksals Schöpfer. Und fort in die dunkle Ungewißheit hinein, ohne die Lieben noch einmal gesehen zu haben — das vermochte Rose nicht.

Aber hier im Zimmer konnte sie es nicht länger ertragen, es war, als ob aus den dunkelnden Wänden unsichtbare Arme sie zu fassen drohten, und ein Gefühl, als ob der Wahnsinn kalt durch ihr Gehirn kröche, packte sie. Kurt hatte noch gesagt, daß er die kleine Hotelrechnung für sie bezahlt habe, sie durfte also gehen. Nur hinaus, unter Menschen, um auf Minuten dem fürchterlichen Grauen zwischen den vier Wänden zu entrinnen — gleichviel wohin; vielleicht ereilte sie draußen inmitten der wogenden Menschenmassen auf irgend eine Weise der Tod.

Draußen lag der letzte Schimmer des scheidenden Tageslichts und färbte die Fenster der oberen Stockwerke mit rotem Feuerschein. Scheu, das Haupt gesenkt, als ob die vielen Menschen, die vorbeieilten, das Zeichen der Schande auf ihrer Stirn sehen könnten, eilte Rose die Straße entlang. Das rote Licht da oben war verschwunden, nun dunkelte es rasch. Die Nacht wird kommen, und sie ist hier allein! Vor ihren Augen tanzten plötzlich flimmernde Fünkchen, feuchtkalt rieselte es über die Stirn — der Boden schien zu wanken — war das der Tod? Rose muß sich gegen die Mauer eines Hauses lehnen, um nicht niederzusinken, — mit schwindenden Sinnen blickt sie hilfesuchend umher — da durchzuckt es sie aufrüttelnd wie ein elektrischer Funke. Dort — dort drüben — ihre Knie wanken, und mit weit geöffneten Augen starrt sie nach der Gegend —, dort zwischen den vorwärts eilenden Leuten auf der anderen Seite der Straße schreiten hastig zwei Gestalten, ein alter Herr von imposanter Gestalt in schwarzem Mantel und mit wallendem grauen Haar, die charakteristisch geschnittenen Züge von weißem Bart umfaßt, und neben ihm — totenblaß, entstellt — Karin. Rose ist's, als müsse sie sich verbergen, und einem blitzschnellen Impulse folgend, will sie in das nächste Haus flüchten, dann aber quillt heiß ein tiefes Mitleid mit den beiden, die sie suchen, in ihr auf, eine übermächtige, schmerzlich-süße Sehnsucht zieht sie zu ihnen, ein Schrei wie Jubel und Erlösung ringt sich aus ihrer Brust, und alles umher vergessend, läuft sie mit dem herzzerreißenden Rufe: „Vater, o Vater!" auf ihn zu und umklammert zitternd seinen Hals.

Thomas Holm befreite sich sanft von ihr, wich zurück und sah sie streng an.

„Du — Du hier — allein?"

„Ja, Vater — er ist ein Elender — und ich, ich erwarte den Tod."

„Die Erkenntnis kam Dir ja unglaublich schnell."

„Gott sei gedankt, daß wir sie haben," sagte Karin inbrünstig. — „Schnell, gehen wir nun alle drei nach Hause, man versammelt sich um uns!"

In der Tat waren einige Neugierige stehen geblieben, um diese sonderbare Familienszene auf offener Straße zu betrachten.

Thomas Holm sah das alles kaum, es kümmerte ihn auch wenig, er empfand nur eine Gewißheit — Rose war wieder da, er hielt sie fest.

Ein schwüles, sturmverheißendes Schweigen lag anfangs auf den dreien, sobald sie sich in dem Zimmer des Hotels, wo er mit Karin abgestiegen war, allein befanden.

Karin liebkoste Rose still und drückte ihr verstohlen aufmunternd die Hand; denn Thomas Holms Miene versprach der Tochter nichts Gutes. Sie wollte endlich Vater und Kind, die aus den intimsten Herzenstönen mit einander zu reden hatten, er mit dem verlorenen und wiedergefundenen Kinde, allein lassen und ging unter einem Vorwande hinaus.

„Rose sieht entsetzlich elend aus, ich werde ihr ein Glas Wein holen."

Dann trat eine lange, für Rose ertötende Pause ein.

„Vater —"

Holm hielt den finsteren Blick, der ihr wie Nadelstiche ins Herz drang, noch immer mit stummem Vorwurf auf seine Tochter gerichtet, die vor ihm niedergeglitten war.

(Fortsetzung folgt.)

wahl.
28993
k an
Mk. an.
r einen
43.
Panorama
mpstr. 24a.
0. Oktbr. bis 5.
ovember:
esteigung des
lane.
staurant
ollern"
Schmitz
sse 18a
er 774.
tklass. Biere
Firmen
gliche Küche
rühstücks-
dkarte
bis 2 Uhr.
I. Etage.
szimmer.
Räumen
zung. 28408
en und
turen
und Harmo-
mpt u. billigst
27437
felderstr. 37 b.
bis zu den höheren Preislagen vom Besten das Beste.

* **Münster**, 28. Oktober. [Münster i. W. und München.] Man schreibt dem „Westf. Merk.“: Kommt ein Herr, den der rote Bädecker in seiner Hand als Fremdling ausweist, zu zwei Herren, die in der Nähe der alten evangelischen Kirche stehen, fragt in einem Gemisch von gebrochenem Deutsch und Französisch nach dem Namen der Kirche und quittiert über erhaltene Auskunft mit Hutlüften und merci monsieur. Als der Fortgehende noch darauf aufmerksam gemacht wird, daß auch noch eine zweite evangelische Kirche an der Bahn liege, kommt er zurück und fragt nach der Kirche „mit die große Kuppel“. — Kirche mit Kuppel in Münster? — Das soll wohl die Josefskirche an der Salzstraße sein. — Ein zweifelnd fragendes: Wie eißen die Kirche? Antwort. Auf die Frage nach dem Wege dorthin erbietet sich der eine der Herren, den Cicerone zu machen und entspinnt sich im Gehen etwa folgendes Zwiegespräch: Einheimischer: Was beabsichtigen Sie nach dieser Kirche zu besichtigen? — Fremder: Wo sein die Kirche St. Bonifacio? — E.: St. Bonifacio? — Fr.: Bei die Aquarium! — E.: Beim Aquarium? — Fr.: Bei die Wasser mit die Fisch! — E.: Mein Herr, ich verstehe Sie sehr wohl, aber eine Kirche St. Bonifacio und ein Aquarium in der Nähe einer solchen Kirche gibt's hier nicht. — Fr.: (schlägt seinen Bädecker auf und zeigt): Sehen große Kirche mit Kuppel. — E.: Das wüßte ich wirklich nicht; gibt's nicht! — Fr.: (schlägt ein Blatt zurück): Sehen Sie, hier stehen doch: München. — E.: Aber, mein verehrter Herr, Sie sind hier nicht in München in Süddeutschland, Sie sind in Münster in Norddeutschland! — Fr.: . . .! (Klappt sein Buch zu, schiebt es unter den Arm, Hutlüften.) Merci monsieur! (Kehrt ab!) — Alles schon dagewesen! So etwas auch? Nun sage aber noch einer, daß Münster noch nicht genug Großstadt sei, wenn Fremde sich hier schon in dem Gedanken aufhalten können, sie seien im schönen München!

* **Minden**, 28. Oktbr. [Grundbesitzer gesucht.] Bei dem jetzt schwebenden Auseinandersetzungsverfahren für Grundstücke vor dem Heidtor hat es sich, laut „Ldsztg.“ herausgestellt, daß für eine Heidefläche im neuen Landesberger Moore kein Eigentümer vorhanden ist. Die Königliche Spezialkommission hat daher zur Ermittelung des Eigentümers einen öffentlichen Aufruf erlassen müssen. Es handelt sich um nicht weniger als — 27 Quadratmeter. Wer mag nun wohl der glückliche Besitzer dieses „riesenhaften“ Areals sein?

* **Düsseldorf**, 28. Okt. [Tödlicher Unglücksfall.] Heute vormittag verunglückte der bei dem Brückenbau am Stadtgraben beschäftigte Maurerpolier Wilhelm Handkammer, als er mit einigen Kollegen einen etwa 10 bis 15 Zentner schweren Stein in die vorgeschriebene Lage bringen wollte. Beim Transportieren glitt der Stein, der auf zwei Balken ruhte, aus und schlug auf den jungen Mann, welcher sofort tot liegen blieb. Die Leiche wurde nach dem Nordfriedhofe gebracht. Der Verunglückte war 24 Jahre alt, er hatte seine Militärdienstzeit kürzlich beendet. Seine Arbeitskollegen schildern ihn als einen tüchtigen und fleißigen Mann.

* **Essen**, 26. Oktober. [Eine originelle Form der Arbeitsteilung] hat sich in den hochindustriellen Bezirken der Essener Gegend zwischen Landwirten und Industrie-Arbeitern herausgebildet. Die Landwirtschaft geht dort an Umfang durch die fortwährenden Ankäufe der Industrie wie der Bauspekulation ständig zurück; namentlich aber fehlen der Landwirtschaft Arbeitskräfte, sodaß sie sich fast ausschließlich auf die Arbeit der Familienmitglieder angewiesen sieht oder auswärtige Arbeiter heranziehen muß. Der Arbeitsersparnis halber verkaufen nun die Landwirte vielfach die von ihnen angebauten Kartoffeln vielfach parzellenweise an Zechenarbeiter und diese ernten sie dann in ihrer freien Zeit selbst. Diese Einrichtung erweist sich als gleich vorteilhaft für die Landwirte, die dadurch der Sorge um Erntearbeiter enthoben werden, wie für die Arbeiter, die auf diese Weise billiger in den Besitz der Wintervorräte kommen und ihre sowie ihrer Familienmitglieder freie Arbeitszeit vortrefflich ausnützen können. Das Beispiel wäre nachahmenswert.

* **Essen**, 28. Okt. [Ein Stellenvermittler vor Gericht.] Wegen Unterschlagung und intellektueller Urkundenfälschung hatte sich heute der Kaufmann Alois Runge von hier vor dem Schwurgericht zu verantworten. Runge, der am hiesigen Platze ein Stellenvermittelungsbureau für kaufmännische Angestellte besaß, hatte den jetzigen Fabrikarbeiter Bernhard Schulz als Bureauvorsteher bei sich eingestellt. Dieser, der eine Kaution von 800 Mk. stellen sollte, hatte dem Angeklagten 100 Mk. und eine Lebensversicherungspolice überreicht, letztere jedoch zurückerhalten, da dem Angeklagten dieses Dokument nicht genügte. Schulz händigte ihm darauf ein Sparkassenbuch der Spar- und Darlehnskasse in Vehlen über 1830 Mk. ein, mit dem Bemerken, daß er den benötigten Betrag kündigen werde. Der Angeklagte aber zedierte das Sparkassenbuch an den hiesigen Kaufmann Josef Lindenbaum für 1760 Mk., indem er sich als der Eigentümer Bernh. Schulz bezeichnete und diesen Namen vor einem hiesigen Notar, der seine Unterschrift beglaubigte, beibehielt. Nach Empfang von 1700 Mk. auf die Zessionssumme dampfte der Angeklagte nach Münster und führte dort ein lustiges Leben. Bei seiner dortigen Verhaftung hatte er noch 685 Mk. bei sich. Der Angeklagte, dem mit Rücksicht auf seine Unbescholtenheit mildernde Umstände zugebilligt wurden, erzielte eine Gefängnisstrafe von 14 Monaten.

* **Duisburg**, 26. Oktober. [Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz] verurteilte die Strafkammer des hiesigen Landgerichts den Fischhändler Nikolaus Troschel aus Duisburg-Hochfeld zu 2 Wochen Gefängnis. Der Angeklagte hatte im Juni d. J. faule Fische, die mit Maden durchsetzt waren, in seinem Geschäfte zum Verkauf feilgeboten.

Bei **Arm u. Reich**, in Palast u. Hütte, überall wo Wert auf rationelle Hautpflege gelegt wird, gebraucht man nur die unübertroffene **Myrrholinseife.**

Steuerhebung
für den Stadtbezirk Hagen.

Die Hebung der Staats- u. Kommunalsteuer für den Stadtbezirk Hagen für das III. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1904 findet statt:

für **Delstern** am 1. Novbr. 1904, nachmittags von 2 bis 5 Uhr, im Lokale des Wirts **Otto Killing,**

für **Eilpe** am 1. Novbr. 1904, vormittags von 8½ Uhr bis nachmittags 4 Uhr im Lokale des Wirts **Fr. Brüning,** Selbeckerstraße 25,

für **Eppenhausen** am 2. Novbr. 1904, nachmittags von 2½ bis 4½ Uhr im Lokale des Wirts **Kortmann,**

für **Wehringhausen** am 2., 3. u. 4. Novbr. 1904, vormittags von 8½ Uhr bis mittags 12½ Uhr im Geschäftszimmer des II. Polizei-Bezirks, Sternstraße 12,

für **Altenhagen** am 5., 7. und 8. Novbr. 1904, vormittags von 8½ Uhr bis mittags 12½ Uhr im Geschäftszimmer des IV. Polizei-Bezirks, Neue Schulstraße 31,

für **Eckesey** am 8. Novbr. 1904, nachmittags von 1½ bis 4 Uhr im Lokale des Wirts **Johann Kramer,** Kaiserpacten, und

für den übrigen Teil des Stadtbezirkes am 9., 10., 11. und 12. Novbr. 1904, vormittags von 8½ Uhr bis mittags 12½ Uhr im Kassenlokale, neues Rathaus, Zimmer 5.

Gegen diejenigen Steuerzahler, welche bis zum 15. Novbr. 1904 nicht gezahlt haben, wird am 16. desselben Mts. das Verwaltungszwangsverfahren eingeleitet.

Hagen, den 25. Oktober 1904.

Der Erste Bürgermeister.

Auslosung
3½prozentiger Anleihescheine der Stadt Hagen i. W.

Bei der am 17. Mai dieses Jahres stattgehabten Auslosung der auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 19. Mai 1886 ausgegebenen 3½prozentigen Anleihescheine der Stadt Hagen i. W. sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe A zu 500 Mk. Nr. 027, 055, 075, 120, 152, 288, 354, 364;

Buchstabe B zu 1000 Mk. Nr. 045, 062, 069, 122, 150, 153, 177, 198, 220, 280, 345, 403, 451, 464, 499, 511, 539, 563, 569;

Buchstabe C zu 3000 Mk. Nr. 054, 105, 117, 243, 280, 287, 301, 367, 384.

Diese Anleihescheine werden hiermit auf den 2. Januar 1905 zur Rückzahlung gekündigt, welche bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jr. u. Cie.** in Köln, bei der Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin oder der Schuldentilgungskasse (Stadthauptkasse) hierselbst erfolgt.

Mit dem 1. Januar 1905 hört die Verzinsung dieser ausgelosten Anleihescheine auf.

Von der Auslosung für 2. Januar 1903 sind die Anleihescheine Buchstabe A Nr. 67 und 359 über je 500 Mk., von der Auslosung zum 2. Januar 1904 der Anleiheschein Buchstabe A Nr. 8 über 500 Mk. und Buchstabe B Nr. 457 über 1000 Mk. bisher noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden.

Hagen, den 1. Juni 1904.

Die städtische Schuldentilgungskommission.
Cuno.

Auslosung
3½prozentiger Anleihescheine der Stadt Hagen i. W.

Bei der am 17. Mai dieses Jahres stattgehabten Auslosung der auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 17. Juni 1890 / 14. Januar 1891 ausgegebenen — ursprünglich mit 4 Prozent verzinslichen, später auf Grund Allerhöchsten Erlasses vom 26. Juli 1896 in 3½prozentige umgewandelten Anleihescheine der Stadt Hagen i. W. sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe A zu 3000 Mk. Nr. 048, 100, 151,

Buchstabe B zu 1000 Mk. Nr. 008, 011, 062, 098, 137, 169, 224, 233, 245, 254, 284, 307, 312, 414, 420, 460,

Buchstabe C zu 500 Mk. Nr. 001, 011, 040, 065, 069, 078, 118, 133, 141, 338, 352, 430, 434, 447, 504.

Diese Anleihescheine werden hiermit auf den 2. Januar 1905 zur Rückzahlung gekündigt, welche bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jr. & Cie.** in Köln, bei der **Direktion der Diskontogesellschaft** in Berlin oder der **Schuldentilgungskasse** (Stadthauptkasse) hierselbst erfolgt.

Mit dem 1. Januar 1905 hört die Verzinsung dieser ausgelosten Anleihescheine auf.

Von der Auslosung für den 2. Januar 1903 ist der Anleiheschein Buchstabe B Nr. 321 über 1000 Mk. bisher noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden.

Hagen, den 10. Juni 1904.

Die städtische Schuldentilgungskommission.
Cuno.

Die Rehkämpersche Besitzung
Neue Friedrichstraße 10

mit großem Geschäftshause, mit Einfahrt, Hinterhaus, Lager und Garten, **ca. 7 Ar 14 Quadratmeter groß,** worin seit 14 Jahren Groß- und Kleinhandel in Kartoffeln, Zwiebeln und Kolonialwaren mit bestem Erfolge betrieben wurde, wird

am Freitag, 11. November, morgens 9 Uhr,

beim hiesigen Königlichen Amtsgericht, Zimmer 31, meistbietend versteigert. 28983

Im Mittelpunkt der Stadt in herrschaftl. Hause eine
2. Etage von 7 Zimmern
nebst Mansarden auf den 1. Mai billig zu vermieten. 28679
Wo, sagt die Geschst. d. Ztg.

Auf sofort oder später
abgeschloss. Wohnung
von 4 und 3 Zimmern mit Zubehör an ruhige Familie zu vermieten. 20317
Näheres Binckestr. 11, Part. r.

Barmer Bankverein
Hinsberg, Fischer & Co.
HAGEN i. W.

Aktien-Kapital Mk. 46 140 800.–
Reserve-Kapital „ 3 000 000.–

Centrale in Barmen. Filialen in Dortmund, Düsseldorf, M.-Gladbach, Hagen, Hamm i. W., Ohligs, Remscheid, Soest und Solingen.

Annahme von Bareinlagen zur provisionsfreien Verzinsung zu zeitgemässen, günstigen Sätzen je nach Kündbarkeit.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne Kreditgewährung zu günstigen Bedingungen. — Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen. — Diskontierung guter Geschäftswechsel auf das In- und Ausland. — Domizilstelle für Wechsel. — Einzug von Wechseln, Zins- und Gewinnanteilscheinen auf In- und Ausland zu billigsten Bedingungen. — Ausstellung von Tratten, Schecks und Kreditbriefen. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und Obligationen. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Vermietung von Geflechern im Stahlpanzergewölbe unter eigenem Verschluss des Mieters. 20

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse **Franz Demmer** hier, **Altenhagenerstraße Nr. 2** gehörigen **Schuhwaren,** als:

Herren-Zug-, Schnür- und Schnallenstiefel, Damen-Knopf-, Schnür- und Zugstiefel aus Boxcalf, Chevreaux, **Kinder-Knopf- u. Schnürschuhe** 2c.

werden, um den baldigen Verkauf des Lagers herbeizuführen **zu bedeutend ermäßigten Preisen** abgegeben.

26368 **Der Konkursverwalter.**

Einstöckiges Hintergebäude

zirka 75 qm Flächenraum, zu dem bequeme Einfahrt führt u. das sich zu jedem Geschäft eignet, sofort oder später preiswert zu vermieten. 28655

Drerup & Co., G. m. b. H., Hagen.

Ein an der Mittelstraße gelegenes
Ladenlokal
mit großen Schaufenstern ist zum 1. Januar 1905 zu vermieten.
Angebote unter G 26147 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Schöne Besitzung,

an einer verkehrreichen Straße Hagens gelegen, worin schon seit langen Jahren ein gutes Geschäft betrieben wird, dieselbe ist mit Hintergebäude, Hofraum und Stallung versehen, ist per sofort unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Selbstreflektanten finden nur Berücksichtigung.

Angeb. unter A 26372 an die Geschst. d. Ztg.

Eine mittlere
Wirtschaft
im Kreise Schwelm zu mieten gesucht.

Angeb. mit Preisang. unter O 28797 an die Geschst. d. Ztg.

Ladenlokal
zu vermieten.
25980 Eilperstraße 90.

Per 1. Mai 1905 ein großes
Ladenlokal,
Elberfelderstr. 11, nebst Keller zu vermieten. **Wilh. Arenz,** Hochstr. 47, Kontor. 27779

Eine Werkstatt,
ca. 90 qm groß, hell u. trocken, Elberfelderstr. 36, per 1. Januar zu vermieten. 28509
Auskunft Nordstr. 12, 1. Etg.

Elegante Villa

zwischen Haspe und Gevelsberg, mit großem Garten, wegen Verzug des jetzigen Mieters auf bald zu vermieten.

Gefl. Anfragen unter C 28715 bef. die Geschäftsst. d. Ztg.

Geschäftshaus

an einer Hauptstraße Hagens, mit Einfahrt und großem Hofraum, billig unt. günst. Beding. zu verk. Dasselbe eignet sich für jeden Geschäftsmann und Handwerker. Eventl. werden Bauplätze, oder ein im Mittelpunkt der Stadt gelegenes Wohnhaus in Zahlung genommen.

Briefe unter J 28633 bef. die Geschäftsst. d. Ztg.

2 Ladenlokale
mit oder ohne Wohnung und Keller, eins auch sofort, zu vermieten. 28745
Gustav Steinbrink, Frankfurterstraße 94.

Abgeschl. Etagen,
5 und 6 Räume, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, zu Oktbr. oder später preiswert zu vermieten. 23945
Körner- u. Kampstr.-Ecke, **Deutscher Krug.**

Etagen
von 5 Zimmern, modern eingerichtet, in schöner, freier Lage, in der verlängerten Badstraße zu vermieten. 28063
Fritz Lösse, Badstr. 34.

Herrschaftl. Etagen
von 5—8 Räumen nebst reichl. Zubehör, in der Nähe des Bahnhofs und des Rathauses, per sofort und später preiswert zu vermieten. 9709
Fischer & Jansen, Baugeschäft.

Badstraße gegenüber der Potthofstraße
hochherrschaftl. Etagen
mit 7 Zimmern, Küche, Badezimmer und Mansarden, schöner Veranda, Erker und Balkone, allem Komfort eingerichtet und davor liegendem schönen Garten mit Bleiche, per sofort oder später preiswert zu vermieten.
Chr. Bitna Wwe., 17697 Baugeschäft.

In meinem Hause **Südstr. 7** ist die 20716
abgeschloss. II. Etage
von 5 Zimmern, Speisekammer, Mansarde 2c. per 1. Novbr. od. früher zu vermieten.
Fr. Meibes, Bahnhofstr. 49.

2. Etage,
6 Zimmer, Küche, 2 Mansarden und Keller, zu sofort oder später zu vermieten.
Apotheker **Rehmann,** 9874 Mittelstraße.

Per sofort eine abgeschlossene
2. Etage
von 4 schönen, großen Zimmern mit Gasleitung, Waschküche sowie mit allen Bequemlichkeiten an ruhige Familie zu vermieten.
26028 Hochstraße 47.

Billige Wohnungen
am Remberg belegen,

Parterre	1 Zimmer	Mk.	66.—
1. Etage	1 „	„	69.—
2. „	1 „	„	66.—
3. „	1 „	„	63.—

sofort oder später zu vermieten.
28476 **Fr. Kistermann,** Hagen, Eppenhauserstr. 7.

Habe per sofort 28091
4 Zimmer-Etage, sowie 3 u. 4 Zimmer-Etage
per 1. Novbr. in der Gertrud- und Haldenerstr. zu vermieten
Heinrich Albus, Gertrudstr.

Van den Bergh's
Vitello



-Margarine wird aus feinsten landwirtschaftlichen Produkten mit Sahne und frischem Eigelb hergestellt (D. R. P. Nr. 97057) und darf lt. Reichsgerichtsentscheidung vom 9. 2. 08 nicht nachgeahmt werden. Vitello ist daher konkurrenzloser **bester Butter-Ersatz**

Beim Einkauf achte man genau auf die Schutzmarke.

Vitello ist stets frisch in den meisten einschlägigen Geschäften käuflich. 25704



Schwerkäufe Damenhüte
Joanning Elberfelderstr. 32

Abgeschlossene
Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer und Bodenzimmer, per 1. Novbr. zu vermieten. 21890
Näher. Neue Friedrichstr. 8.

F. ält. Ehepaar od. alleinst. Dame ist 4 Z.-Wohnung mit Mans. u. Balkon in 2 Familien-Haus mit Garten in schönst. Lage Herdecke, nahe Zillertal z. 1. Jan. zu verm. Ang. an Ing. **Kumpf,** Wetterstr. 43.

Abgeschl. 4 Zimmerwohnung
an ruhige Leute per sofort oder später zu vermieten. Binckestr. 3, part., Drerupsches Viertel. 28845

Parterre-Wohnung
bestehend aus 4—5 Räumen, sehr geeignet für **Bureau,** zum 1. Mai 1905 evtl. auch früher zu vermieten. 28602
Näher. in d. Geschst. d. Ztg.

Wohnung,
3 Zimmer, pr. sofort od. später zu vermieten.
28608 Wasserstraße 2a.

Billige Wohnungen
2—4 Zimmer abgeschl.
(nur für ordtl. pünktl. zahl. Mieter)
1. Etage Mark 70, 2. Mark 65, 3. Mark 60, 4. Mark 50. 28617
Wo, sagt d. Geschst. d. Ztg.

Schöne abgeschlossene
Wohnung,
5 Minuten vom Hauptbahnhof, 4 Zimmer mit Balkon und Erker, Gas und Wasser, per sofort zu vermieten. 26158
Arendt & Drepper, Alleenstr. 4.

Per 1. Dezbr. oder später eine
Wohnung
von 5 Zimmern, abgeschlossene Etage, zu vermieten.
Angeb. unt. N 28656 an die Geschst. d. Ztg.

Wohnungen,
2 und 3 Zimmer, auf sofort zu vermieten. 28517
Werdestraße 5a.

Sofort od später sehr schöne
Wohnungen
von 3—7 Räumen, in einf. und feinster Ausstattung, mit Garten 2c. zu vermieten. 24445
Wilhelm Wels,
Bergstraße 72.

Zum 1. Januar oder später
abgeschl. Wohnungen
von 5 und 3 Zimmern in der 1. Etage zu vermieten. Die Wohnung von 3 Zimmern kann sofort vermietet werden.
Hermann Euscher, Eckesey
28710 Goethestraße 92.

Wohnung u. Werkstelle
(worin seit langen Jahren ein Bürstenwarengeschäft u. Bürstenfabrikation mit gutem Erfolg betrieben worden ist) per 1. Mai u. J. zu vermieten. 28302
Frankfurterstr. 56.

Abgeschlossene, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtete
3, 4 u. 5 Zimmer-Wohnungen
per sofort oder später zu vermieten. 22431
P. Gärtner, Adolfstr. 3, I.

Wohnung, 4 Zimmer
und Bodenzimmer an kinderlose Familie zu vermieten. 27962
Körnerstraße 106.

Wohnungen
Elberfelderstraße 36,
4 Zimmer, 1 Badezimmer, per 1. Novbr. oder später,
4 Zimmer per 1. Februar mit Mansarden zu vermieten. 28510
Auskunft Nordstr. 12, 1. Etg.

Grosses Lager selbstgefertigter Pelzwaren. Besondere Aufträge nach Modebildern sowie alle Umänderungen und Reparaturen werden auf Verlangen in kürzester Zeit angefertigt.

Erste Hagener Pelzwarenfabrik „Zum Löwen" von

Peter Bisterfeld, Kürschnermeister,

Elberfelderstrasse 19, neben der Buchhandlung des Herrn Carl Stracke. 27084

Einzigste Spezial-Pelzwaren-Fabrikation am Platze!

Grosses Lager in deutschem, amerikanischem u. russisch. Fellwerk. Spezialanfertig. aller Felltoppiche in stilgerechter Ausführung. Eigene Wildfellgerberei. Billiger wie jede Konkurrenz.

J. Marx, Bankgeschäft

Reichsbank-Giro-Conto Hagen i. W. — Herdecke — Fernspr. 179 u. 988 Hagen i. W.

An- und Verkauf von Aktien, Kuxen und Obligationen. 27767

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte.

Regelmässige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.



Brillen u. Klemmer

f. jed. Auge passend

Alle vom Arzt verordneten Gläser sofort. Lieferant sämtl. Kassen. Eigene Glasschleiferei.



K. W. Stein, Optisches Spezial-Geschäft

Mittelstraße 16. 26173

Carl Freitag, Hagen

Dampftischlerei.

Anfertigung moderner u. praktischer Geschäfts-, Bureau-, Wirtschafts- u. Wohnungs-Einrichtungen, sowie sämtlicher Bau- und Kunsttischlerarbeiten. 16

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke

sowie 28505

beste Solinger Stahlwaren

empfehlen

in reicher schöner Auswahl

A. Roth & Comp.

Körnerstr. 4.

Riesstein-Öfen



Anerkannt erste Marke.

Original-Patent-Regulator.

Hygienisch idealstes System.

Gasausströmung und Explosionen ausgeschlossen.

Vorrätig in jedem guten Ofengeschäft

an jedem Platz von einiger Bedeutung. 27635

Die weit u. breit bekannte u. in allen Orten eingeführte Nähmaschinenfirma

Mk. 45



S. Jacobsohn, Berlin C, Prenzlauerstr. 45

Lieferant des Verbandes deutscher Beamten-Vereine, eingeführt in Lehrer-, Förster-, Militär-, Post-, Bahn- und Privat-Kreisen, versendet die in allen möglichen Gegenden Deutschlands von allen Seiten anerkannten besten hoch- armigen **Nähmaschinen** mit Fußstütze und reich verziertem Salon-Gestell, Syst. Singer, starker Bauart, hochelegantem Nußbaumtisch, Verschlußkasten mit sämtlich. Apparaten für **45 Mk.** mit dreißigtägiger Probezeit und 5jähriger Garantie. Alle Systeme schwerster Maschinen zu gewerblichem Betriebe: Ringschiffchenmaschinen Central Bobbin mit Stick-Apparat u. Anleitung, Schuhmacher-, Schneider- und Schnellnähermaschinen mit großer Spule, sowie Roll-, Wring- und Waschmaschinen zu **billigsten Fabrikpreisen.** Katalog u. Anerkennungen gratis und franko. Maschinen, die nicht gefallen, nehme auf meine Kosten zurück. Viele tausend Anerkennungen aus Beamten- und Privatkreisen kann in Original auf Wunsch einsenden. 25798

Hausfrauen!

Bei den **hohen Butterpreisen** ist **„Bona" der beste Ersatz.**

28458

Bona = Margarine

ist stets frisch zu haben in jedem besseren Geschäft.

Bergisch Märkische Bank

Elberfeld.

Aktien-Kapital: **54250000 Mark** | Reserven: **16000000 Mark**

Filialen:

Aachen ⊛ Barmen ⊛ Bocholt ⊛ Bonn ⊛ Düsseldorf ⊛ Duisburg

Hagen

Köln ⊛ Krefeld ⊛ M.-Gladbach ⊛ Remscheid ⊛ Ruhrort

verzinst bare Einlagen ohne Provisionsbelastung je nach Kündbarkeit zu zeitgemässen, günstigen Sätzen,

eröffnet laufende Konten mit und ohne Kreditgewährung zu koulanten Bedingungen, sowie Check-Konten ohne Provisionsbelastung, besorgt den An- und Verkauf von Wertpapieren und empfiehlt sich zur Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren etc. und als Domizilstelle für Wechsel. 26371

Bergisch Märkische Bank Hagen

Hagen i. W., Bahnhofstrasse 41.

Telephon Nr. 1033 — **Dampfwaschanstalt Edelweiß** — Telephon Nr. 1033

(Inhaber: Gebrüder Gödde)

Hagen i. Westf., Alexanderstr. 86 (Ecke Boelerstr.)

Uebernahme jeglicher Art von Wäsche.

~ Spezialität: Herren-Stärkewäsche ~ Gardinen-Neuwäscherei. ~

Natur-Rasenbleiche. Garantiert chlorfreie Behandlung.

Kostenlose Abholung und Zustellung durch eigenes Fuhrwerk. 27676

Photographie Germania

HAGEN i. W.

Mittelstrasse 6, im Weidenhof.

12 Visitbilder 1.90 Mk.

12 Kabinettbilder 4.90 Mk.

1 Salonbild 3.00 Mk.

Hochkünstlerische, elegante Ausführung. Absolute Garantie für tadellose Haltbarkeit. 22730

Aufnahme bei jed. Witterung, auch nach Eintritt der Dunkelheit.

Gesellschaften und Vereine besondere Preisermäßigung.

Zur jetzigen Pflanzzeit

empfehle:

Hochstämmige Alleebäume, als: **Ulmen, Ahorn, Kastanien, Linden,** dasistylla und euchlora etc.; ferner **Solitärbäume** in div. Sorten sowie sämtliche Sorten **Obstbäume** in Hochstamm, Pyramiden- u. Spalierformen, ebenfalls **Ziergehölze** und **Schlinggewächse (wilder Wein, Glycinen, Aristolochia** und **Clematis),** ferner alle **immergrünen** Gewächse, als: **Coniferen, Buxus, Ilex, Alpenrosen, Azaleen** u. s. w., **hochstämmige und niedrige Rosen** in prachtvollsten Tee- und Remontantsorten. 28933

Mit obigem Material halte mich zu Neuanlagen sowie Instandhalten von Gärten bestens empfohlen.

H. Veldhoen

nur Heidenstrasse 27.

Fabrikmarke — Rotkäppchen

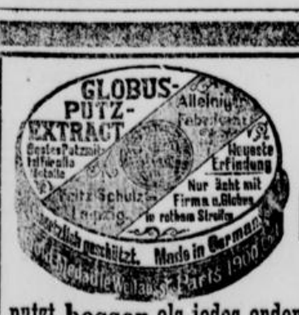
30 Tage zur Probe

versenden wir, um jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte unserer Waren zu überzeugen, unser **Silberstahl-Rasiermesser** No. 30 fein hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch, mit Etuis **pro Stück M. 1.50** unter 5jähriger Garantie. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen 30 Tagen ein- oder das Messer retourzusenden. **Also kein Risiko!** Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme. **Namen** in Goldschrift pro St. 10 Pfg. mehr. **Umsonst** und portofrei versenden wir unsern Hauptpreiskatalog neueste Ausgabe mit za. 2000 Abbildungen über Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Pfeifen, Sensen, Haushaltungsartikel sowie viele Neuheiten.



In natürlicher Größe.

Gebr. Wolfertz, Stahlwarenfabrik a. Versandgeschäft, **Wald** b. Solingen No. 38



Globus-Putz-Extract

6638

putzt besser als jedes andere Metall-Putzmittel.

Red Star Line Antwerpen Amerika

Antwerpen & New York

Antwerpen & Philadelphia

Red Star Linie in **Antwerpen** 769 oder deren Agenten Hans Volgt in Firma Jul. Scherney, Markt 21 in Dortmund.

Drogen und Chemikalien
Seifen und Parfümerien
Schwämme
Artikel zur Wäsche
Medizinal - Lebertran
Chinesische Tees
Schokoladen und Kakao
Gewürze und Speiseöle
Fleischextrakte u. Peptone
Kindernährmittel
Mineralwässer u. Quellenprodukte 25092
Verbandstoffe
Artikel zur Krankenpflege
Chirurgische Gummiwaren
Sämtl. Apothekerwaren
die dem freien Verkauf überlassen sind, empfiehlt
Central-Drogerie
Paul Kaufmann
4 Mittelstr. 4.

Wer liebt

ein zart., rein. **Gesicht?** ros., jugendfrisch. **Aussehen?** weiße, sammetw. **Haut?** u. blendend schönen **Teint?** Der gebrauche nur **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilchseife** von Bergmann & Co., Radebeul mit echter Schutzmarke: Steckenpferd. a St. 50 Pfg. bei: **Fr. Lohrmann, O. & F. Meibes, Wilh. Müller** u. **G. Becker** in **Hagen, Herm. Kornblum** in **Altenhagen, Wehringhausen u. Altenvörde. H. Schauerte & Co.** in **Wattenscheid. A. Dietzel** in **Bochum.** 4415 **H. Lindenberg** in **Menden. H. Ströher** in **Neheim.** Apoth. **Reininghaus** in **Letmathe.** Apoth. **Peiffer** in **Attendorn.**

Schirmfabrik Elberfelderstr. 32.

Fritz Wolff junior.

Reichhaltigste Auswahl.

Ueberziehen und Reparaturen schnell, billig und gut. 50

Grosse Strassburger Lotterie

Lose à 1 Mk. | 11 Lose 10 Mk. Porto und Liste 25 Pfg. extra

Ziehung bereits am 12. November 1904.

1200 Gewinne Gesamtwert Mk. **39000**

Hauptgewinn Mk. **10000**

Lose empfiehlt: General-Debit 26618

J. Stürmer, Strassburg i. E., Langstr. 107.

In Hagen: **Otto Reininghaus, Eduard Schuster, F. A. Schulte.**

Versuche dein Glück.

Bekanntmachung.



Meiner werten Kundschaft hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich mein **Badelokal bedeutend vergrößert** habe. Durch günstige Abschlüsse bin ich in der Lage, **viele Vorteile** zu bieten.

Ich unterhalte stets ein großes Lager in

Beleuchtungs-Körpern,

ff. Messing-Kronleuchter, 3armig, komplett von 13 Mk., **ff. Messing-Zugampeln** von 14 Mk. an bis zu den hochmodernsten Ausführungen, **Lyren,** schwarz mit Kupfer, komplett 6 Mk.

Das Anbringen der Kronen, Ampeln, Lyren 2c. gratis.

Elegante Badeeinrichtungen mit ff. Ofen u. Wanne v. 100 M. an,

Gas-Heizöfen von 8 Mark an per Stück,

Gaskocher

nur bewährter Systeme, wegen vorgerückter Saison **weit unter Preis.**

Elektrische Schwachstromartikel in großer Auswahl.

Glühkörper in bekannter Güte für Gas, Spiritus, Benzin, Petroleum, Starklicht usw. **Normal-Glühkörper** von 8 Pfg. an p. Stück inkl. Stift. **Intensiv-Glühkörper,** Garantie beste Qualität, auch in den meisten Geschäften für Haushaltungsartikel käuflich. 28851

Wilh. Ebkemeier

Telephon 885 — **Gasglühlicht-Fabrik „Merkur"** — Telephon 885

Bahnhofstrasse 11, neben der Hauptpost.

Gasöfen

geruchlos u. sparsam, in sehr hübschen modernen Ausführungen

empfiehlt billigst 26448

Walter Stamm

Hagen i. W.

Ausstellung in der Neumarktstrasse.

Bestes Antiseptikum

Dentos

für **Mund** und **Zähne.**

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen!

Preis pro Flasche Mk. 1.50. 23359

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik.

Verkaufsstelle: Paul Kaufmann, Mittelstrasse 4, **O. & F. Meibes,** Bahnhofstr., **Emil Brinker,** Elberfelderstrasse, **Friedrich Lohrmann,** Kölner- und Körnerstrassen-Ecke.

Favorite-Schönheits-Seife

erzielt jugendfrisches Aussehen, zarten, sammetweichen Teint,

verhindert das Aufspringen und Rotwerden der Haut.

Stück 0.50 Mk.

Ueberall vorrätig, in **Hagen** bei: 26390

Emil Brinker, Elberfelderstrasse 30.

Trau & Nuetsch



Mellinghoff's Cognac- u. Likör-Essenzen

In Detailpackung à 75 Pf. aus der Fabrik von

Dr. Mellinghoff & Co., Bückeburg

sind die Ältesten, im Gebrauch die bewährtesten und übertreffen an Ergiebigkeit und Geschmack sämtliche Nachahmungen.

In Hagen bei **Fried. Böringer, Ww. Aug. Hoffmann, Paul Kaufmann, Fr. Lohrmann, Gust. Nagel, W. Schmeltzer, Jos. Schröder, Carl Siebel, E. Wolff.** In Letmathe bei **Wwe. Friedrich Ley.**

Wollen Sie **staunend billige Oefen** oder **Herde** kaufen?

Dann machen Sie einen Besuch dem grossen

Räumungs-Verkauf in Hagen-Eckesey.

Bei Barzahlung werden auf **Oefen 20 %**, auf **Herde 15% Rabatt** noch auf Fabrikpreise gewährt.

Ausserdem Bringen und Aufstellen der Oefen und Herde auch nach auswärts gratis. — Reparaturen in eigener Werkstatt.

Otto vom Lehn, Eckeseyerstrasse 196.

28385

Elberfelderstr. 28

Die neuesten **Damen-Jacken** von 6—50 Mark,
Paletots von 15—70 Mark,
Kragen von 6—50 Mark,
Costume-Röcke von 2.50—37 Mark,
Blusen 27839
Unterröcke
Kleiderstoffe
in jeder Preislage und in grosser Auswahl bei

Rob. Hassel
Elberfelderstr. 28.

Frau F. Lauterbach.
Behandlung von Frauenleiden nach Thure-Brandt nur 27074
Wilhelmstraße 16.

Fritz Zimmermann,
Zahnkünstler,
Schulstrasse 3a.
Fernsprecher 844. 18961

Erste älteste, grösste, vorbreitetste, weltbekannte Nähmaschinen-**Grossfirma**
M. Jacobsohn, Berlin, N. 24, Linienstr. 126, Liefer. v. Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen ganz Deutschlands versendet d. neueste dtsch. hocharmig. Singer-Nähmasch. Krone für alle Arten Schneider: 40, 45, 48, 50 Mk., 4 wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie, Was ch., Rollmangel, neueste Kohlen-Oefen ohne Abzugsrohre, garant. geruchlos, gering. Kohlenverbrauch. Heizen, Kochen, Braten, f. a. Zwecke verwendb., brennend transportb. Enorm billig. Kataloge, Anerkennung gratis. Maschinen überall zu besichtigen. 50% Ersparniss.





Grosses Lager
neuer und gebrauchter



Taschen-Uhren
für Herren und Damen
empfiehlt
zu den billigsten Preisen das 25515
An- u. Verkaufsgeschäft
Friedrich Pitten jr.
Iserlohnerstrasse 17.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
Vorzüglich für schwächste Magen schon morgens früh
Echt bei:
Jul. Scherney, Elberfelderstr. 2

Versende unt. Nachn. 27998
fr. Schweinefleisch a Pfd. 65 Pf.
Rippen, Nacken, Lummer und Schinken. **J. Esser,** Menden i. W.

Verkauf

des von der

Konkurs-Verwaltung

angekauften

— Waren-Lager —

des Kaufmanns **Sally Schlesinger, Hagen, Mittelstr. 23,** und anderer Waren bestehend aus: **Herren-Anzügen, Herren-Paletots, Knaben- und Burschen-Anzügen, Knaben-Paletots, Arbeiterartikeln, Damenmänteln, Kragen, Jacketts, Kostümröcken, Blusen, Herren-Anzugstoffen** in größter Auswahl wird zu

29000

= staunend billigen Preisen =

fortwährend verkauft.

Trotz der enorm billigen Preise werden Rabattmarken verausgabt.

Gebr. Hassel * Hagen

Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen.

Ständige Ausstellung von 50 Muster-Zimmern in gediegenster Ausführung, sowohl für einfach bürgerliche wie feinste Ansprüche.

9413

Besichtigung erbeten! **Billigste Preise!** Lieferung franko Haus!

Kaisergarten Hagen-Eckesey.

Sonntag den 30. Oktober cr.:

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der 28704
Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 7 aus Deutz-Köln
unter persönl. Leitung ihres Kgl. Musikdirigenten Herrn **Alex Hubert.**
Anfang des Konzerts 4 Uhr. — Kassenöffnung 3½ Uhr.
Nach dem Konzert: **TANZ** nur für Konzertbesucher.

Eckesey.

Sonntag den 30. Oktober: 28871

Gross. Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein **Aug. Schmalenbach.**



Rennen zu Dortmund.

9. und letzter Tag
Sonntag den 30. Oktober cr., nachmittags 2 Uhr.
6 Rennen mit za. 7000 Mk. Preisen.
Eintrittspreis für den Zuschauerraum-Platz 50 Pfg.
28773 Der Vorstand.

Preisausschreiben

Mk. 1000.00 in bar
zahlbar durch die Deutsche Bank, Berlin.
Nähere Bedingungen durch sämtliche Verkaufsstellen von
Everett's Schuh-Crême
oder durch Haasenstein & Vogler A.-G., Köln a. Rh.
Everett & Co., London E. C., 51, Fetter Lane.

Friedrichsluft.

Sonntag den 30. Oktober 1904:

Konzert und Tanz

— Musik: —
Hagener Orchester unter Leitung seines Dirigenten Herrn **B. Ferber.**
28905
Anfang 3½ Uhr. Entree frei.

An



= Alle =
Handlungsgehilfen, Privatbeamten,

sowie selbständigen
Geschäftsleute v. Hagen und Umgebung!
Zum Besuche der auf kommenden
Sonntag den 30. Oktober 1904,
abends 6 Uhr,
im Saale des Restaurants **Piepenbrink,** Hochstrasse 72, anberaumten grossen öffentlichen

Versammlung

in welcher Herr Verbandsvorsteher
Wilh. Schack-Hamburg
über das Thema:
„Der Reichstag u. die Forderungen der Handlungsgehilfen"
sprechen wird, laden wir hierdurch freundlichst ein.
Nach dem Vortrage: **Freie Aussprache!**
Eintritt frei!
Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband
Ortsgruppe: **Hagen i. W.** 28850

Damen- und Kinderhüte
vornehm und geschmackvoll garniert,
empfiehlt in reicher Auswahl 26485
H. Begemann, Kampstr. 22.

Restaurant Jean Fischer
Elberfelderstr. 60.
Ausschank d. rühmlichst bekannten
Münchener Bieres
aus der
Königl. bayr. Staatsbrauerei
Weihenstephan. 27032
Guter Abonnenten-Mittagstisch.
Reichhaltige Speisen-Karte.
Es ladet freundlichst ein D. O.



Gasthof zum gold. Löwen
J. C. Schäfer
Markt 3.
Als Spezialität:
Jeden Tag frischen
Hasenpfeffer und Hasenbraten
u. pikante Seemuscheln
sowie reichhaltige Auswahl der Saison entsprech. Speisen.
ff. Ifenbecker hell und Münchener Biere. 23240
Separate Stehbierhalle.

Zillertal
bei Herdecke. 12427
Romantisch. Ausflug ins Ruhrtal.

Große Auswahl
frische Kakes
sind eingetroffen 28737
und empfehle solche zu billigsten Preisen.
Gustav Hasenkamp
Ecke Hoch- u. Kampstr.

Leihbibliothek
empfiehlt 28361
C. Kersting,
Berg- u. Viktoriastr.-Ecke

Hagener Theater-Verein
E. V.
Viktoria-Saal in Hagen.

Sonnabend, 29. Oktober 1904:
Gastspiel des Elberfelder Stadttheater-Ensembles.
(5. Abonnements-Vorstellung)
Der
Waffenschmied
Komische Oper in 3 Akten von Alb. Lortzing.
Anfang 7½ Uhr.
Ende 10 Uhr.

Billett-Vorverkauf Sonnabend den 29. Oktober cr., nur von 3—5 Uhr in der Buchhandlung von **Carl Stracke,** Elberfelderstr., ebenso werden dort stets Vorbestellungen auf Plätze entgegengenommen.
Die nächsten Vorstellungen finden statt am 3., 15., 19., 22., 26. und 29. Novbr. 28765

Variété-Theater „Neue Welt"
Kölnerstraße 3, am Bahnhof.
Täglich
große Spezialitäten-Vorstellung
von nur ersten Kräften des In- und Auslandes, sowie zum Schluß einer jeden Vorstellung
Riegers Cosmoscope.
Großartige Serie lebender Photographien.
Anfang an Wochentagen abends 8 Uhr, Sonntag 3½ Uhr.
Morgens von 11½—1 Uhr:
Matinee. 28900

Waldlust.
Sonntag den 30. Oktober, von 3½ Uhr ab:
Grosses Konzert
(Streichmusik)
des gesamten städt. Orchesters unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Maas.
Entree frei. 28883

Jeden Samstag und Sonntag:
Hasenpfeffer
vom ganzen Hasen.
Täglich frische Seemuscheln.
Restaurant J. Fischer,
Elberfelderstr. 60. 27072

Restaurant Freischütz
Inh. Wilh. Brühl sen.
empfiehlt 26430
Hasenpfeffer
vom ganzen Hasen in bekannter Güte sowie reichhalt. Speisekarte.

Bad Homburg v. d. H.
Rekonvaleszenten u. Erholungsbedürftige
finden jeder Zeit Aufnahme.
Empfehlenswerter Herbst- und
Winteraufenthalt für Nervenschwache. — Große Villa. Großer Garten. 25705
Aerztl. Leitung. Beste Refer.
Frau Dr. Weidner, Villa Ilse.

Hagener Brotfabrik.
Täglich frischen
Pumpernickel
in Stücken zu 50, 30 und 15 Pfg., dto. geschnitten in Dosen zu 50 Pfg.

Nr. 255. Samstag den 29. Oktober. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Drittes Blatt.

Sand in die Augen.

Skizze von **M. Gutta.**

(Nachdruck verboten.)

„Gnädiges Fräulein wollen also wirklich fort?"

„Mein Gott ja . . . alles vereist . . . man muß sich doch der Mode fügen."

Und Lisa Durit nahm einen der kleinen Kuchen von dem Teller, den ihr Max Acker präsentierte.

Um den Tisch, der für den „five o'clock" hergerichtet war, saßen lauter junge Leute zusammen.

„Haben Sie denn das Landleben nicht gern?" fragte Max.

„Oh! doch . . . sehr gern sogar."

„Ihr Leben in dem „Rosen-Schloß" muß doch auch ganz entzückend sein: Ihre Frau Mutter hat mir erst vorhin davon erzählt."

„Ah! . . . Mama hat davon gesprochen?"

„Und in Gedanken sehe ich Sie unter den uralten Bäumen Ihres Parkes wandern" . . .

„So? . . . danke . . . träumen Sie nur nicht zu viel!"

„Und warum nicht?" frug Acker, den der scharfe Ton, in dem die Worte gesagt waren, peinlich berührte.

„Nun . . . Träume sind Schäume . . ."

„Träumen Sie denn nie, gnädiges Fräulein?"

„Das will ich damit nicht sagen."

„Nun dann?"

„Ach, ich scherzte nur. Adieu, Mama winkt . . . wir haben noch eine ganze Reihe von Abschiedsbesuchen zu machen."

„Ja . . . und all die Besorgungen," fügte Frau Durit hinzu . . . ach, es ist schrecklich, selbst um sich in die Einsamkeit des Landlebens zurückzuziehen, muß man noch an Schneiderinnen, Putzmacherinnen usw. denken . . . Komm, Lisa, rasch, beeile Dich!"

„Wäre es sehr indiskret, wenn ich um die Erlaubnis bäte, Sie in dem Rosen-Schloß aufsuchen zu dürfen?"

Ein spöttisches Blitzen tauchte für eine Sekunde in den Augen des jungen Mädchens auf, während Frau Durit geziert antwortete:

„Aber, ich bitte Sie! Wir werden uns freuen . . . nur . . . wir bitten um ein Wort der Anmeldung . . . Mein Mann will noch eine Brunnenkur vornehmen . . . ich gehe mit meinem Töchterchen vielleicht an die See . . . denn so das richtige Landleben ist für die Jugend doch ein bißchen eintönig . . . . wir würden den Besuch der lieben Bekannten zu ungern versäumen . . . . also nicht wahr . . . . Sie schreiben vorher?"

Und Frau Durit zog die Tochter mit sich.

Max Acker folgte mit den Blicken der graziösen kleinen Lisa Durit, deren blondes Köpfchen von einem entzückenden, rosengeschmückten Hütchen beschattet war. . . . wie schade, daß das entzückende Wesen so verwöhnt ist. Selbst eine sehr beträchtliche Mitgift dürfte kaum genügen, um sie so luxuriös weiter leben zu lassen . . . sie muß einen reichen Mann heiraten . . . schade," so dachte Max Acker. — —

— — — — — — — — — — —

Das Auto sauste die ebene, breite Landstraße dahin. Durch Brille, Gummikappe und Mantel gegen den Staub geschützt, gab Max Acker sich seinen Gedanken hin.

Seit einem Monat hatte Lisa Durit und er die Hauptstadt nach verschiedenen Himmelsrichtungen verlassen und sich nicht wiedergesehen. Während es sonst nach dem Sprichwort geht: „Aus den Augen, aus dem Sinn", so hatten in diesem Falle die Gedanken des jungen Mannes immer mehr und mehr sich um Lisa Durit gedreht . . . er träumte . . . durchlebte die Momente, wo er sie beim Tanz im Arm gehalten, und kam schließlich zu dem Schluß:

„Ich liebe Lisa Durit und . . . warum soll ich sie nicht für mich begehren."

Warum? Ja, wenn die Zahlen, die trockenen Zahlen nicht gewesen wären! Er hatte nur ganz bescheidene Zinsen von seinem kleinen väterlichen Erbteil und war sonst auf seine Einnahmen als Rechtsanwalt angewiesen. Wenn Lisa Durit auch wahrscheinlich ein Goldfischchen war, so brachte sie doch mit der Mitgift auch hohe Ansprüche in die Ehe. Womit die befriedigen? . . . nein, nein, besser kein Goldfischchen, aber dafür eine bescheiden gewöhnte Frau.

So sagte der Verstand, aber Max ens Herz protestierte . . . wozu? du liebst ja doch Lisa Durit!

„Aber schreiben Sie ja vorher!" hatte Frau Durit gesagt, als der junge Mann den Wunsch äußerte, sie aufzusuchen.

Nun war er bei Bekannten zu Besuch, und deren Besitzung lag nicht gar so weit von derjenigen der Durits entfernt, wenn man die Entfernung mit dem „Auto" taxierte, und Herr Acker hatte es unterlassen, sich anzumelden, und fuhr auf gut Glück los: er rechnete mit dem Glück der Verliebten und hoffte, daß die Familie nicht verreist sein würde. . . . Und schließlich . . . waren sie wirklich abwesend, nun! da sah er doch den Ort, wo „sie" lebte, und nahm im Herzen die Erinnerung daran mit . . . das lohnte allein schon die Fahrt!

„Herr Acker," ließ sich in dem Moment der Chauffeur vernehmen, „wir sind im Dorf angelangt."

„Schön! . . . So, nun müssen wir das Schloß suchen."

Ein Junge wurde gefragt.

„Das Schloß? Links und dann rechts."

Ein großes Gebäude in roten Sandsteinen mit breiten Fenstern, schmiedeeisernen Balkons, mitten in Grün und Blumen gebettet, tauchte vor ihnen auf.

„Das ist ja entzückend," sagte sich Acker, „gerade der geeignete Rahmen für Lisa."

Grandios fuhr das „Auto" in den Schloßhof. Aus den Ställen kamen Dienstboten, Gärtner mit blauen Schürzen hielten in ihrer Arbeit inne, um die Ankommenden zu mustern, und auf der Rampe erschien ein Haushofmeister.

„Gott, welcher Luxus," dachte Max ganz bedrückt.

„Frau Gräfin," antwortete der Haushofmeister in verweisendem Ton, „sind ausgegangen."

„Frau Gräfin?" wiederholte Acker halb bestürzt, „wohnt hier nicht Frau Durit?"

„O nein! . . . Weiter unter im Dorfe . . ."

„Schön . . . danke . . ."

Erleichtert atmete Max Acker auf; er sah nicht das mitleidige Lächeln der Dienerschaft und sagte zu seinem Heizer:

„Es ist weiter ins Dorf hinein."

Und sie fuhren los.

Ein graugestrichenes Haus mit bräunlichen Fensterläden und drei kleinen Türmen . . . das mußte es sein . . . ja, es war nicht sehr hübsch . . . aber immerhin doch ganz nett.

Eine dicke, wohlgenährte Magd teilte den Ankommenden mit, daß das Haus dem Dorfschulzen gehöre . . . die Durits wohnten weiter ins Dorf hinein. „Mehr rechts halten . . . der Herr werden schon sehen . . . ein kleiner Heckenweg . . . und ein Holzgitter . . . der Herr können gar nicht fehlen . . ."

Max ließ das „Auto" auf der Landstraße zurück.

Er sah das Holzstaket, darüber fort einige Rosenstöcke und ein kleines entzückendes Häuschen . . . rechts waren Korn- und Lupinenfelder, links ein kleines Gehölz.

Max stieß die Gittertür auf. Hinter einer wahren Wand von Erbsen tauchte eine alte Frau auf, welche in der Schürze die gepflückten Schoten sammelte.

„Frau Durit?" fragte Max.

„Der Herr wollen zu Frau Durit?"

„Ja . . . ist sie nicht hier?"

„N . . . ein . . . das heißt, ja . . ."

„Die Frau ist wohl ein bißchen beschränkt," dachte Max Acker, und als er sah, daß die Alte sich einfach wieder an das Schotenpflücken machte und halblaut sagte: „Meinetwegen . . . mögen sie doch allein fertig werden" . . da bestärkte ihn das noch in seiner Annahme.

Auf gut Glück schritt er vorwärts und sah einen Gärtner in Leinenhosen und Hemdärmeln mit großem Strohhut in gebückter Stellung — ihm den Rücken kehrend — ein Beet umhacken.

„He! Sie da! . . . ist Frau Du . . ."

Max hielt mitten im Wort inne. Der Gärtner hatte sich aufgerichtet, sich ihm zugewandt, und unter dem großen Strohhut erkannte der junge Mann das Gesicht Herrn Durits selbst. Der elegante, der korrekte, patente Herr Durit stand als Gärtner vor ihm!

„Ah! Oh! . . . nein aber . . . welche Ueberraschung . . . Herr Acker . . . wie nett . . ."

„Ich störe wohl . . . ich kam gerade vorbei . . ."

Der Aermste wußte nicht mehr, was er sagen sollte. Das war die Besitzung? . . Das der große Park, die Terrassen . . .

„Meine Frau wird sich sehr freuen . . . Sie sehen, ich bin Gärtner . . . meine Leidenschaft . . . aber kommen Sie doch ins Haus . . . müssen schon vorlieb nehmen . . . sind eben auf dem Lande . . . werde gleich meine Frau rufen."

Max sieht sich in dem mehr wie einfach ausgestatteten Raum um . . . da wurde über ihm eine Stimme vernehmbar:

„Nein, wie konntest du ihn ins Haus bringen . . . ich bin eben nicht zu Hause . . . was muß er denken . . . was wird er erzählen . . . nie wieder kann ich mich in dem Bekanntenkreis sehen lassen . . . alle Anstrengungen waren vergeblich."

Frau Durit sprach und jedes der Worte drang deutlich durch die geöffneten Fenster zu Max Acker.

Und er verstand sie. Die Durits schränkten sich das ganze Jahr durch ein, um für die paar Monate in der Stadt als reiche Leute auftreten zu können . . wie konnte Lisa sich dazu hergeben? . . . Wohl nur, um einen reichen Mann zu ergattern! O! wie verächtlich!

„Herr Acker!"

Lisa, die Männerjägerin, trat ins Zimmer, ahnungslos, daß jemand zugegen. Sie hielt einen Korb in der Hand, in dem Futter für die Hühner war, und eine sehr einfache Bluse ließ die gebräunten Arme frei.

Ihre Stimme hatte überrascht und fröhlich geklungen. Nun fragte sie aber besorgt: „Haben Sie sich denn angemeldet?"

Max Acker entschuldigte sich . . . er war in der Nähe gewesen . . . mit dem Auto gekommen . . .

Lisa hörte weniger auf das, was er sagte, als auf die immer noch erregt scheltende Stimme der Mutter. . . .

„Gnädiges Fräulein," sagte der junge Mann mit plötzlichem Entschluß . . . „warum regt mein Besuch Ihre Frau Mutter so sehr auf?"

Lisa sah den Fragenden einen Augenblick wie prüfend an. Dunkle Röte stieg ihr in das liebliche Gesicht, und während ihre Augen sich mit Tränen füllten, sagte sie:

„Ach, ich habe das Verstellen satt! Ich will über meine Eltern nicht aburteilen . . . sie tun es ja meinetwegen . . . glauben, daß sie mir nützen, wenn sie andern Sand in die Augen streuen . . . es ist doch keine Schande, nicht reich zu sein . . . und wir sind eben nicht reich . . . das ist das ganze Geheimnis . . . Sie sind in der Stadt bei uns gewesen . . . nun, das ist alles geborgte Pracht . . . Dienerschaft und Silber und Prunkmöbel, nichts gehört uns! . . ."

„Die alte Marie, das ist unsere ganze Dienerschaft. Meine beim ersten Schneider bestellten Kostüme mache ich . . . ich sorge für den Hühnerhof . . . der Vater arbeitet wie ein Taglöhner im Garten . . ."

„Sie sehen, mein Rat, mich nicht im Traum unter alten Parkbäumen wandeln zu sehen, war wohl begründet . . . ich habe unser kleines Häuschen lieb und verlasse es ungern, denn hier brauche ich doch nicht Komödie zu spielen, kann ich ich selbst sein und keine Gliederpuppe, die man aus mir machen will."

„So, das ist die Wahrheit . . . ich hätt's Ihnen doch gesagt, selbst wenn Sie nicht hierher gekommen wären. Denn ich habe wohl gemerkt . . ."

Das alles hatte Lisa hastig hervorgesprudelt, nun hielt sie ganz verwirrt inne.

Max hatte ihre beiden kleinen Hände, die fleißigen, braunen Hände mit seinen umschlossen.

„Fräulein Lisa, fahren Sie fort . . . nicht wahr, Sie wollten sagen, Sie haben wohl bemerkt . . . daß ich Sie liebe? . . . Und Sie wollten mich warnen . . . dachten, ich würde dann von Ihnen lassen . . . Lisa . . . Sie haben sich geirrt . . ."

„Die Komödie, die Sie spielen mußten, erschreckte mich . . . für die elegante Dame von Welt war ich nicht reich genug . . . ich habe aber genug, um ein mutiges, tapferes Mädchen zu freien, das ich zufällig entdeckt habe . . Fräulein Lisa . . . Lisa, wollen Sie versuchen mich ein wenig lieb zu haben?"

Nöte und Bläße wechselten auf Lisas Gesicht. Bei den letzten Worten kam es wie ein Schelm in das junge Gesichtchen . . . als wenn das „Liebhaben" schon längst geschehen wäre, so sah es aus.

Doch dann wurde Lisa Durit wieder ernst, und fast angstvoll sagte sie:

„Aber die Eltern dürfen Sie darum nicht verurteilen . . . sie haben es wirklich nur meinetwegen getan."

„Nein, Liebste, das will ich auch nicht . . . aber hol' sie nur erst, damit wir ihnen zusammen beweisen können, daß wir uns gefunden haben, weil mir kein Sand in die Augen gestreut worden ist."

Der Einjährige.

Wiener Skizze von **Max Messer** (Wien).

(Nachdruck verboten.)

Ueber den weiten, menschenverlassenen Burghof, dessen granitene Platten unter dem rieselnden Oktoberregen wie feuchte, schmutzige Spiegel die zuckenden Lichter der Gaslaternen auffingen und in gebrochenen Linien reflektierten, dröhnten drei Schläge der Turmglocke. Die Uhr zeigte dreiviertel acht.

An dem Haupttor der Burg wandelte der Posten in gleichmäßigem Schritte auf und ab. Die Kompagnie saß im Mannschaftszimmer und erwartete sehnsüchtig den lang gezogenen Ruf „Gewehr heraus", um hinausstürzen, die Flinten ergreifen und präsentieren zu können. Aber selbst diese Zerstreuung wollte heute nicht eintreten. Der kommandierende Offizier saß in einer Ecke, in den Mantel gehüllt, als friere ihn sehr, und mit offenen Augen schlummernd. Er sah stark übernächtigt aus. Die Mannschaft plauderte ganz leise miteinander. Man hütete sich, den Leutnant in seinem wachen Schlummer zu stören.

Der Einjährig-Freiwillige Sturm saß rückwärts unter einer Gasflamme und las einen Brief. Ganz leise sprach er den Schluß dieses Briefes vor sich hin: „. . . Deine Dir bis in den Tod getreue Aenny." Dann steckte er den Brief mit einem kurzen Seufzer in die Brusttasche.

Nun mußte in einigen Minuten die Patrouille kommen, die die Wachtposten ablöste. Er hatte von acht bis zehn Uhr den Wachedienst an der Nordseite der Burg, gegenüber dem Volksgarten, zu versehen. Es würde freilich kein Vergnügen sein, zwei Stunden in diesem kalten, herbstlichen Regenwetter Wache zu stehen. Und doch freute sich Sturm darauf. Er wollte allein sein, ledig dieser schwatzenden dreijährigen „Kameraden", die ihm, dem einzigen Einjährigen unter ihnen, eine heftige Seelenbewegung fremder und unerträglicher machte denn je.

Ueber das Granitpflaster des Burghofes hallten die Schritte der Patrouille, gleichzeitig zeigten ihm die acht Schläge der Turmuhr an, daß seine Zeit gekommen war. Rasch verließ er das Mannschaftszimmer, meldete sich vorschriftsmäßig bei dem Kommandanten und trat mit zwei Kameraden unter Führung eines Gefreiten den Weg zu seinem Posten an.

Die Ablösung vollzog sich rasch. Der Gefreite visitierte. Die Magazine der Patronentasche waren komplett, das Gewehr ordnungsmäßig scharf geladen. Nun stand Sturm in der engen Wachhütte, die vor dem Regen schützte. Freilich wäre es ihm lieber gewesen, auf und ab zu gehen, denn die innere Unruhe zerrte in ihm.

Ein Offizier ging längs des Parkgitters vorbei, die Kapuze des Regenmantels über den Szako geschlagen. Sturm präsentierte mechanisch.

Wohin ging der wohl? Bei diesem Wetter? Gewiß zu einem zärtlichen Rendezvous . . . Nur er sollte nun für immer allein sein, keinen Trost, keine Erholung in einem süßen Gespräch, in einer zärtlichen Umarmung finden? Und er konnte keine andere mehr lieben, das spürte er. Aenny war in seinem Herzen ganz mit ihm verschmolzen.

Und nun dachte er wieder an die Stadt in Südtirol, aus der Aennys Brief datiert war. Vor zwei Monaten hatte er seinen Urlaub draußen zugebracht. Welche herrlichen Tage waren es, wie viel glückliche Stunden! Im Fluge verrannen sie. Aenny hatte gesagt, daß sie bereits im September wieder nach Wien heimkehren werde. Und nun war es Oktober. Sie war noch nicht hier. Vielleicht würde sie seinethalben gar nicht mehr nach Wien kommen. „Sie sei seiner nicht wert . . . sie könne seine große Liebe nicht so erwidern. Er würde unglücklich werden, wenn sie seine Frau wäre . . . Sie habe alles überlegt in schlaflosen Nächten, aber nun sei sie zu dem Entschlusse gekommen, von dem sie nichts mehr in der Welt abbringen werde." Und dann dieser Schluß: „Deine Dir bis in den Tod getreue Aenny."

Ach, das waren doch nur Ueberspanntheiten einer unreifen und vielleicht allzu verliebten Mädchenseele. Aenny war doch so jung. Achtzehn Jahre mochte sie zählen. Sturm kannte sie seit zwei Jahren. Anfangs hatte sie sich zu seiner Werbung ziemlich spröde verhalten. Viel hatte er leiden und zweifeln müssen, bis Aenny eben erst heuer im Frühjahre plötzlich seine Gefühle zu erwidern begann. Und dann hatten sie sich ja offiziell verlobt. Er begriff nicht, daß Aennys Mutter oder Vater kein Wort zu diesem Absagebrief hinzufügten, daß Aenny von ihren Eltern nicht sprach. Auch diese mußten doch hiervon wissen?

Dieser Gedanke beunruhigte Sturm plötzlich. Er sah darin irgend etwas, was nicht stimmte, wenn Aennys Brief die Wahrheit enthielt. . . .

Er dachte tief nach, um diesen Widerspruch zu enträtseln. Dabei bohrte sich sein Auge in das Dunkel der Nacht, als ob er von dort Aufklärung finden wollte.

Da . . . was war das? Wie ein Blitzstrahl durchfuhr es ihn vom Halse bis zu den Hüften. Er hätte schreien mögen vor Schmerz.

Vom Ballplatze her sah er ein Paar kommen. Ein schlankes Mädchen, dessen Gesicht verschleiert war, und ein Herr blieben wie in allzu leidenschaftlichem Gespräch stehen, des Regens nicht achtend, der nun in dichteren Tropfen herabzufallen begann. Diese Bewegung der Arme, diese Linie des Nackens, wenn sie sich beim Reden vorbeugte, erinnerten an Aenny. Es war eine beispiellose Aehnlichkeit! Ach, kämen sie doch nur näher! Mit seinen schärfsten Blicken konnte er nicht Gewißheit erlangen. Es war ja Tollheit . . . Aenny, von der er heute den Brief erhalten, hier des Nachts in Begleitung eines Herrn . . .

Ist es vielleicht Fieber, bist Du krank? frug er sich . . . sein Puls schlug in rasendem Tempo, und er spürte in den Beinen eine Schwäche, als ob er in den nächsten Augenblicken niedersinken müßte. Um Gotteswillen . . . Wenn er sich nur Gewißheit verschaffen könnte! . . . Aber die zwei blieben wie an die Erde geheftet stehen . . . Immer sprach Aenny, — ach was, Aenny, — das Mädchen, das ihr so ähnlich sah, in den Herrn hinein, als wollte sie ihn überreden. Es mußte eine Unterredung von höchster Wichtigkeit für beide sein. . . .

Jetzt wandte sie sich ein wenig zur Seite. . . . Er sah ein Stückchen ihres Profils wie im Fluge aus der Dunkelheit dringen. Und wieder war es Aennys Profil! Er umklammerte den Kolben des Gewehres, als wollte er sich an ihm stützen. Er zitterte vor Angst und Ungewißheit.

Wenn es Aenny wäre . . .! Dann war ihr Brief begreiflich, er war dann nur eine Lüge, um ihn los zu werden. Diese gewundenen, geheimnisvollen Sätze, dann dieser phrasenhafte Schluß, gemacht, um zu blenden, zu beruhigen . . .

Nein, er wollte sich Klarheit schaffen! Bei schwerer Strafe war es verboten den Posten zu verlassen. Das wußte er. Aber was lag ihm noch an seiner Freiheit, an seinem Leben! Nicht sie, er war ihr getreu bis in den Tod, sein Leben war an das ihre gebunden. Was hatte ihm, dem armen Studenten, die Kraft gegeben, sich durchzuringen, mit mühseliger Arbeit das zu erreichen, was ihm neue Arbeit erst ermöglichte? Was hatte ihm dieses elende Leben des armen Studenten, der seinen Lebensunterhalt durch Stundengeben und Schreibereien findet, doch alles wieder verzückt und wie mit lichten, blauen Blumen umkränzt? . . . Es war nur die Hoffnung, Aenny einst ganz zu besitzen, und die Gewißheit, ihr Herz schon jetzt gewonnen zu haben.

Er mußte sich überzeugen, ob es wirklich Aenny war oder ob nur ein nächtliches Truggespinst ihm jene Aehnlichkeit vorgaukelte. Er beugte sich aus der Wachhütte heraus. Weit und breit sah er niemanden gehen. Vielleicht genügte die Strecke, auf der er bei gutem Wetter zu gehen hatte, um Aenny zu erkennen. Er beschloß hinauszutreten.

Noch einmal versuchte er die Dunkelheit mit den Blicken zu durchdringen. Es gelang nicht. Aber jetzt wandten sich die beiden zum Gehen. Langsam schritten sie dem Parkgitter zu.

Sie hatte den Arm des Herrn ergriffen. Immer näher kamen sie. Noch zwei Schritte und sie waren bei der Laterne, unter deren Lichte er sie erkennen mußte. Aber da blieben sie wieder stehen. Sie sprachen noch eindringlicher zu einander. Dann ergriff das Mädchen den Arm des Mannes und zog ihn an sich. Mund und Mund vereinigten sich zu einem brünstigen Kusse.

Der Boden unter Sturm schien zu brennen. Es ist Aenny — — es ist Aenny — — schlug es in seinem Herzen . . . Und jetzt gingen die beiden weiter, und jetzt erkannte er sie endlich mit der erbarmungslosen Gewißheit — — —

Ein Schuß fiel durch die regenschwere Nacht. Zwei Menschen sanken nieder. Wenige Sekunden darauf öffneten sich die Portale der Burg und des Ministeriums. Gendarmen und Diener stürzten hinaus. Im Laufschritt eilte die Wachkompagnie vom Hauptportal heran.

Dann fiel ein zweiter Schuß. Auf dem verödeten Platze war plötzlich ein Menschenschwarm angesammelt, der wie aus der Erde gewachsen schien. Alles schrie durcheinander. Man wußte nicht, was geschehen war. Da erging der Befehl, den Platz abzusperren.

Man trug die drei Toten in eine Vorhalle. Der Einjährige Sturm hatte sich eine Kugel ins Auge gejagt. Der Herr und die Dame waren mit einem Schuß durch die Brust getötet worden.

Man untersuchte die Taschen des Einjährigen und fand den Brief Aennys.

„Gott sei Dank, nur eine Liebesaffäre . . ." sagte der Polizeidirektor, der unterdessen angekommen war, und atmete erleichtert auf.

Die Hygiene des Heizens.

Von Dr. **Heinz Berses.**

(Nachdruck verboten.)

Irgend ein berühmter Arzt hat einmal mit vielem Recht behauptet, es seien bedeutend viel mehr Menschen durchs Essen ums Leben gekommen, als durchs Hungern. Mit demselben Recht kann man wohl auch sagen, es seien viel mehr Menschen durchs Heizen der Wohnungen gestorben, als solche erfroren sind, und nicht nur gestorben, sondern auch erkrankt. Der Mensch, zumal der gut genährte, das heißt so viel wie innerlich geheizte Körper kann sehr viel Kälte vertragen, der schlecht genährte freilich weniger und diejenigen, die da meinen, sie heizen ihren inneren Menschen besonders gut ein, indem sie recht viel Alkohol zu sich nehmen, können am wenigsten Kälte vertragen. Die durch Hunger oder allzu reichlichen Alkoholgenuß geschwächten Körper sind am ehesten der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt.

Wenn wir also die Hygiene des Heizens betrachten, so müssen wir von vornherein annehmen, daß die Personen, welche die zu heizenden Räume bewohnen sollen, normal und gut genährt sind und keine Ueberheizung der Wohnung beanspruchen, wie sie wohl oftmals der Schwache und Kranke nötig hat.

Für den Gesunden ist eine Ueberheizung der Wohnung schädlich; denn wie schon die allzugroße Hitze im Sommer den Menschen schlaff und müde macht, so noch viel mehr die künstliche Wärme des Zimmers, die durch die Heizung hervorgerufen wird, weil hier jeder erfrischende Luftzug mangelt. Fast überall werden die Wohnungen überheizt, oder wenigstens in sehr vielen Fällen, weil diejenigen, denen die Heizung der Wohnungen obliegt, keinen rechten Maßstab für die richtige Wärme haben und haben können, sobald sie sich nicht direkt nach dem Thermometer richten. Nur wer nämlich vor dem Betreten des geheizten Zimmers eine kurze Strecke in der frischen, freien Winterluft gegangen ist, hat diesen Maßstab; er besitzt erst die richtige innerliche Körperwärme, um in einem normal erwärmten Zimmer sich wohl zu befinden. Wer dagegen aus dem Schlafraum kommt, hat diese innerliche Erwärmung nicht.

Diejenige Heizung des Zimmers ist die hygienisch beste, welche das Zimmer erwärmt, ohne die Reinheit der Luft zu beeinträchtigen. An sich dient im allgemeinen die Heizung der Wohnung nicht nur zu ihrer Erwärmung, sondern auch zur Reinigung der Luft. Würde die Temperatur im geschlossenen Raum derjenigen im Freien vollkommen gleich sein, so würde die Luft sehr schlecht werden; dadurch, daß sie beträchtlich höher ist, als die Luft im Freien, sucht fortgesetzt die Wärme durch die Poren, Ritzen und Fugen der Wände ins Freie zu dringen und andererseits die um so vieles kältere Luft in die Zimmer. Dieser Luftwechsel ist ganz notwendig, wenn im geheizten Zimmer die Luft rein sein soll.

Je unreiner die Luft in einem Raume ist, desto schwerer erheizt er sich, und es ist daher ganz notwendig, daß vor dem Heizen jeden Morgen die Fenster geöffnet werden, um den Luftwechsel zu erhöhen und zu unterstützen. In beständig geschlossen gehaltenen Räumen, zumal in völlig ungeheizten, entsteht mit der Zeit eine so intensiv unreine Luft, daß die ausgearteten Wasserdämpfe an den Wänden einen deutlichen Niederschlag erzeugen. Nicht nur zur Erwärmung also, sondern weil wir in ungeheizten Räumen schließlich nicht zu atmen imstande wären, müssen die Wohnungen geheizt werden.

Nun wird freilich andererseits die Luft unserer Wohnräume in vielfacher Beziehung durch die Heizung selbst verunreinigt. Abgesehen von der weniger schädlichen Verunreinigung, welche durch die Staubentwickelung erfolgt, die von den Heizmaterialien herrührt, wird ferner die Luft durch die üblen Gerüche verunreinigt, insbesondere bei Petroleum- und Gasöfen. Wie sehr gefährlich das Entweichen unverbrannten Leuchtgases werden kann, weiß jeder Mensch, sind doch zahlreiche Unglücksfälle, Selbstmorde ꝛc. dadurch passiert. Indessen zeigen sich eben nur bei schweren Vergiftungen durch Leuchtgas, die lebensgefährliche Erkrankungen oder gar den Tod zur Folge haben, die Schäden dieser Heizungsart. Daß beinahe keine Gaseinrichtung, sei es zu Leucht- oder Heizungszwecken, völlig dicht ist, sodaß kein unverbranntes Leuchtgas entweichen könnte, ist leider eine jener Tatsachen, welche die Unvollkommenheit menschlicher Einrichtungen beweisen. Und daher atmen wir, wo durch Gas erleuchtet oder geheizt wird, beständig Gift mit der durch das unverbrannte Gas verunreinigten Luft ein, was sich in mancherlei Erkrankungen bemerkbar macht bei solchen Personen, die gezwungen sind, sich täglich des Erwerbes halber in solchen Räumen aufzuhalten.

Aber ferner wird die Luft der geheizten Räume noch durch das Ausströmen schädlicher Gase sowie des Rauches auch bei anderen Heizapparaten verunreinigt. Am gefährlichsten ist das Entweichen des Kohlenoxydgases, das sehr schädlich, ja oft tödlich wirkt und deshalb so gefährlich ist, weil man es kaum wahrnimmt. Ganz besonders gefährlich waren in dieser Beziehung in früheren Zeiten die Ofenklappen, die glücklicherweise nur noch in alten Häusern und kleinen Städten zu finden sind. Aber auch bei den eisernen Oefen strömt Kohlenoxydgas aus, wenn auch nicht in großen Mengen, doch genug, um es uns empfinden zu lassen und die Gesundheit der Bewohner solcher Räume zu beeinträchtigen. Wer hätte noch nicht in den durch eiserne Oefen geheizten Räumen über allzu trockene Luft geklagt! Aber was wir da empfinden, ist keineswegs Trockenheit der Luft, sondern lediglich die Entwickelung des Kohlenoxydgases, das freilich nicht in so großen Mengen entströmt, daß es augenblicklich schädlich wirkt oder wenigstens diese schädliche Wirkung sofort zeigt.

Trockenheit der Luft erzeugt jede Heizungsart, wenn nicht bei den Heizapparaten selbst dafür gesorgt ist, daß der Wärmegehalt, ehe er dem Wohnraum zugeführt wird, durchfeuchtet wird. Das ist bei sehr wenigen, teuren Oefen der Fall. Bei den meisten gewöhnlichen Ofenanlagen aber wird bei Ueberheizung der Räume denselben soviel Feuchtigkeitsgehalt entzogen, daß dies auf den Körper schädlich wirken muß. Ein bestimmter Wärmegrad, den das Zimmer haben darf, ohne daß es den nötigen Feuchtigkeitsgehalt verliert, kann nicht gut angegeben werden, da einerseits ein Wohnraum mehr Feuchtigkeitsgehalt besitzt, als der andere, einem Körper mehr entzogen werden kann, als dem andern. Mangelnder Feuchtigkeitsgehalt des Raumes macht sich leicht bei den Bewohnern desselben bemerkbar durch Trockenheit der Schleimhäute, Durstempfindung ꝛc. Das Aufstellen von Wassergefäßen auf den Oefen und in den Röhren derselben hilft zwar leicht dem Uebel ab, durch den Wasserdampf wird leicht Feuchtigkeit erzeugt, indessen verteilt sich diese doch nicht vollkommen über den ganzen Wohnraum, ist an einigen Stellen in der Nähe der Verdampfung zu intensiv, während sie an andern Stellen fehlt, und das beste ist, dem Uebel dadurch vorzubeugen, daß man den Wohnraum nicht überheizt.

Alle diese hygienischen Mängel und Gefahren unserer Heizung fallen zum Teil vollständig fort und werden zum andern Teil verringert bei der Zentralheizung ganzer Gebäude oder ganzer Stadtteile durch Dampf-, Wasser- oder Luftheizung, von denen wiederum die letztbezeichnete die hygienisch bevorzugteste ist, freilich vorläufig noch soviel andere Mängel hat, daß sie für unsere gewöhnlichen Wohnräume kaum in Anwendung kommen kann. Die Zentralheizung hat auch noch den großen hygienischen Vorteil, daß wir durch sie leicht die ganze Wohnung mit allen Nebenräumlichkeiten in gleichmäßiger Temperatur erhalten und so davor bewahrt sind, beim Wechsel des Aufenthalts in den verschiedenen Zimmern uns zu erkälten.

Diese gleichmäßige Wärme aller Räumlichkeiten wird von den meisten, die nicht an sie gewöhnt sind, zuerst als störend empfunden und ist auch in der Tat insofern ein Mangel, als dadurch der Luftwechsel ein geringerer ist. Wir haben daher bei Zentralheizungen ganz besonders auf Zufuhr frischer Luft zu achten und es darf in solchen Wohnräumen mit Ventilationsanlagen nicht gespart werden, wo aber solche fehlen, ist abwechselnd in den verschiedenen Zimmern ein Fenster offen zu halten.

Die Zentralheizung, bei der jede Staub- und Gasentwickelung fortfällt und die Regulierung des Wärmegehalts der Wohnungen am leichtesten ist, darf als das hygienische Heizungs-Ideal der Zukunft angesehen werden.

Ein Operetten-Herzog.

Zum 100. Geburtstage des Herzogs Karl von Braunschweig.

Von **Eugen Isolani** (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Er hat ungemein oft die Welt mit seinen Seltsamkeiten beschäftigt, der wunderliche Herzog Karl von Braunschweig, der am 30. Oktober 1804 als Sohn des auf dem Schlachtfelde von Quatrebras am 16. Juni 1815 gefallenen Herzogs Friedrich Wilhelm und einer badischen Prinzessin das Licht der Welt erblickte, von frühester Jugend an bis lange über seinen Tod hinaus: er war ein Held der Anekdote, der „Diamantenherzog", wie man ihn zu nennen pflegte, und wunderlich genug ist es, daß dieser seltsame Fürst, dessen Lebensschicksale bunter waren, als sie der phantasievollste Dichter erfinden könnte, noch nicht zum Mittelpunkt einer Operetten-Handlung gemacht worden ist. Wie die Historie sich in der Operette als Zerrbild zu zeigen pflegt, so erschien dieser Herzog Karl wie die Karikatur eines Fürsten, ein geckenhafter, unmännlicher, feiger, hochmütiger, geiziger Charakter, der in seinem ganzen Leben wohl keines Menschen Sympathie jemals erweckte, und für dessen unwürdiges Leben nur seine mangelhafte und verkehrte Erziehung ein entschuldigendes Moment bildet.

Nach dem frühen Tode des Vaters war der Knabe der Vormundschaft des späteren Königs Georg IV. von England unterstellt worden, und dieser kümmerte sich nicht allzuviel um die Erziehung seines Mündels. Wie schlecht dieselbe gewesen sein muß, bezeugen die Briefe Karls, die voller orthographischer und grammatischer Fehler waren.

Es wird erzählt, daß sich frühzeitig schon schlechte Charaktereigenschaften bei dem jungen Prinzen entwickelten: Goldgier, Hartnäckigkeit, Stolz und Hang zu Ausschweifungen. Aber ist's ein Wunder, daß bei einem jungen Fürsten, dem später die Regierung zufallen sollte, die Erzieher, die ja später dem Zorn ihres Zöglings ausgesetzt sein würden, sich allzu großer Strenge nicht befleißigten, da auch der Vormund nichts tat, um durch strengere Maßregeln diesen Charakter zu bessern. Er schickte Karl unter Führung des Majors von Linsingen nach Lausanne, wo der junge Prinz die Chronique scandaleuse bereichern half, dann zu des Prinzen Großmutter, der Markgräfin Amalie von Baden, die in Bruchsal residierte, und endlich nach Wien, wohl immer in der geheimen Absicht, daß der Prinz seinem schlechten Lebenswandel nicht entzogen werden möge, damit er, Georg, als Prinz-Regent um so länger die Regierung in Braunschweig in Händen habe.

Endlich aber, zu seinem neunzehnjährigen Geburtstage, wurde Karl, — der Einfluß Metternichs hatte es durchgesetzt, — für majorenn erklärt, und nun regierte der junge Wüstling in Braunschweig darauf los. Als eine seiner Hauptaufgaben schien es der junge Monarch anzusehen, seine Beamten und Untertanen zu quälen. Dies tat er mit der ausgesuchtesten Raffiniertheit, der man es anmerken konnte, daß er seinen ganzen Geist darauf richtete, und daß ihm diese Quälereien die größte Herzensfreude bereiteten. Wie der ärgste Despot schaltete und waltete er nach Laune und Willkür in seinem Lande, achtete keiner Gesetze, betrachtete die öffentlichen Kassen des Landes als seine Privatschatulle und entnahm ihnen je nach Bedarf, um seine Maitressen in verschwenderischer Ueppigkeit auszustatten, hörte auf keinen Rat eines Ministers, brüskierte die Landesvertretung und hatte es in kurzer Zeit so weit gebracht, sein ganzes Land und sein ganzes Volk gegen sich aufzubringen.

Als er im ersten Jahre seiner Regierung eine Rundreise unternahm, um sich seinem früheren Vormunde, sowie den Höfen von Berlin, Wien, Rom und Paris in seiner souveränen Herrlichkeit zu präsentieren, benutzte er seinen Aufenthalt in London, von dort eine junge Dame, Lady Charlotte Colville, mit der er sich im geheimen trauen ließ, zu entführen. Der Herzog hatte ihr versprochen, daß die Publikation der Ehe, sobald das Paar nach Braunschweig gelangt sei, erfolgen sollte. Karl tat anfangs auch alles, um dies Versprechen einzulösen. Als aber Georg von England erklärte, er würde die in seinen Händen noch befindlichen Millionen von dem Vermögen Karls einziehen, falls er diese unstandesgemäße Ehe veröffentliche, ließ er seine Gemahlin ruhig von dannen ziehen, als die unglückliche Frau nach zwei Jahren heimlich das ihr angewiesene Schloß verließ, da sie nicht die heimliche Gattin des Fürsten länger bleiben und die Schmach der Illegitimität nicht weiter auf sich nehmen wollte. Am 5. Juli 1826 hatte sie eine Tochter geboren, welcher der glückliche Vater den Titel einer Gräfin von Blankenburg und Colmar verlieh. Sie ist es, die als Gräfin von Civry später um Anerkennung der Vaterschaft mit dem Herzoge kämpfte, und deren Erben bis in die jüngste Zeit hinein das Testament des Herzogs Karl anfochten, freilich vergebens.

Hatte Karl so, wie gesagt, ganz Braunschweig beinahe gegen sich aufgebracht, so hatte er sich doch einen Freund zu erwerben gewußt. Eines Tages wurden in seinem Schlosse Tapezierarbeiten ausgeführt. Karl ging in seinen Gemächern spazieren und dabei beobachtete er, wie einer der Arbeiter seine Genossen durch allerlei Hanswurstiaden erheiterte. Karl, der natürlich unbemerkt blieb, sonst hätten sich die armen Teufel von Arbeitern nicht zu belustigen gewagt, amüsierte sich prächtig über den jungen Possenreißer, und nachdem er heimlich eine Weile gelauscht, trat er vor und fragte den nicht wenig erschrockenen Arbeiter, wer er sei. Er nannte den Namen und erzählte, daß er eine Tochter von Lady Colvilles Koch zur Frau habe. Noch am selben Tage wurde der junge Possenreißer Geheimsekretär des Herzogs und hatte zunächst nur die Hauptaufgabe, den jungen Monarchen durch seine Komödianterien zu erheitern. Dann aber mehrten sich die Befugnisse des jungen Mannes, der bis dahin den Namen Bitter geführt hatte. Er wurde zum Freiherrn von Andlau erhoben, ward Direktor der herzoglichen Geheimen Kanzlei, dann Staatsrat, Kammerherr des Herzogs und schließlich allmächtiger Regent im Lande, der jede Schlechtigkeit Karls unterstützte oder wohl auch manche erst veranlaßte. Er war der einzige Mensch, der sich dauernd bis zum Tode Karls in dessen Gunst zu erhalten wußte, was wohl nicht nur auf die unbegrenzte Gefügigkeit dieses Menschen zurückzuführen ist, sondern wohl darauf, das in ihm Karl seinen Spießgesellen bei zahlreichen verbrecherischen Taten zu fürchten hatte, dessen Indiskretionen für ihn doch gefährlich werden konnten.

Fast sieben Jahre lang ließen sich die Braunschweiger diese Regiererei eines unwürdigen Monarchen gefallen. Was das Land, was einzelne, und zwar die würdigsten Personen des Landes, in dieser Zeit gelitten, läßt sich kaum auch nur in Kürze andeuten. Eine über das ganze Land organisierte geheime Polizei sorgte dafür, daß niemand seiner Freiheit völlig sicher war; fortwährend wurden die angesehensten Männer in peinliche, widerwärtige Untersuchungen gezogen, einerseits um der Rachgier und Quälsucht Karls zu genügen, andererseits aber, um diese Opfer fürstlicher Habgier ihres Vermögens für verlustig erklären zu können.

Endlich wurde diese Bedrückung doch auch der Langmut der gepeinigten Braunschweiger zu groß; als Herzog Karl am 6. September 1830 das Theater nach der Vorstellung verließ, wurde sein Wagen von der empörten Menge mit Steinwürfen bis zum Schlosse verfolgt, welches das Volk dann die ganze Nacht durch belagerte. Karl aber, der ebenso feig wie mißtrauisch war, hatte bereits vorgesorgt. Im Schloßhof standen schon sechzehn schwer beladene Wagen seit Tagen bereit. Da hatte er alles zusammengescharrt, was nur an Reichtümern, Schätzen und Kunstwerken mitgenommen werden konnte; ob sie das Eigentum des Staates waren, darum kümmerte er sich nicht viel. Und in der Nacht vom 7. zum 8. September flüchtete Herzog Karl mit allen diesen aus dem Schlosse seiner Ahnen unter dem Geleite von vier Schwadronen seiner schwarzen Husaren. Lichterloh braunte die Flamme des von seinem erbitterten Volke angezündeten Schlosses und der Feuerschein beleuchtete weithin den Weg des Flüchtlings.

Er begab sich nach England, wo inzwischen König Wilhelm IV. den Thron bestiegen hatte. Aber vergeblich forderte Karl von ihm Schutz und geneigtes Ohr für seine Restaurationsprojekte; mit eisiger Kälte verwies er ihn an seine Minister.

Von England ging Karl nach Frankreich, kaufte in Metz dreifarbige Kokarden auf und erwarb rote Hosen für seine braunschweigischen Truppen. Dann ließ er eine Erklärung, in der er dem braunschweigischen Volke die allerschönsten Versprechungen machte, in vielen tausenden Exemplaren drucken und durch Vertraute in seinen Braunschweiger Landen verteilen.

Aber die Braunschweiger vertrauten ihm nicht; bis nach dem hannoverschen Landstädtchen Osterode kam der Beglücker Braunschweigs. Dann mußte er bei Nacht und Nebel über die Grenze zurück nach Frankreich fliehen. Von dort suchte er sein Heil in Spanien. In einem eigens gebauten Reisewagen, der mit Bett, Sofa, Büfett, Sekretär, Kaffenschrank, Bibliothek usw. versehen war, sodaß der in beständiger Flucht lebende Fürst ihn auf der tagelangen Reise nicht verlassen brauchte, legte er die Fahrt zurück. Die Fenster waren mit eisernen Läden versehen, die wieder mit künstlichen Schlössern versichert waren, und dazu hatte der diesem Reisewagetüm in einem zweiten Wagen folgende Sekretär die strenge Ordre, jedem, der ihn darum befragte, vorzulügen, daß in dem Wagen der Leichnam eines spanischen Granden sich befinde, den er in seine Stammgruft überführe.

Nachdem er sich von den spanischen Bourbonen den Trost geholt, daß man ihn bei seiner demnächstigen Wiedereinsetzung unterstützen werde, reiste Karl nach Paris zurück, wo er seine Kriegsübungen vorbereitete.

Da aber mischte sich die französische Regierung hinein; sie wollte den unruhigen Gast nicht in Paris behalten und wies ihn aus. Eines Tages erschienen Polizisten in seiner Villa, die ihn in ihre Mitte nahmen und nach der Schweiz beförderten — oder vielmehr zu befördern wähnten, denn Karl hatte die französischen Behörden in unglaublicher Weise zu düpieren gewußt. Man hatte einen Bedienten, der mit dem Herzog einige Aehnlichkeit besaß, nach der Schweiz spediert, während Herzog Karl gemütlich von Paris aus weiter seine Bestellungen für die Zurüstung seiner Armee machte.

Später siegte dann sein Geiz über den Mangel von Einsicht, die ihn längst hätte über die Unmöglichkeit der Wiedergewinnung seines Landes aufklären müssen. Er kaufte sich in Paris an und führte dort Jahrzehnte hindurch ein eigentümliches Sonderleben. Von den Exzentrizitäten, welche sein Geiz, seine feige Furcht, seine große Diamantenpracht, die mit derjenigen des Perserschahs zu konkurrieren vermochte, und andere seiner Eigentümlichkeiten hervorriefen, erzählte man hunderte von Geschichten, mit denen man ganze Anekdotenbücher füllen könnte. Und diese Exzentrizitäten des Operettenherzogs beschäftigten die Welt bis über seinen Tod hinaus.

Als er infolge des deutsch-französischen Krieges Paris verlassen hatte und in Genf sich aufhielt, ereilte ihn am 18. August 1873 bei einer Schachpartie, die er mit seinem Kammerherrn, dem polnischen Grafen Wielopolowski spielte, der Tod. „Betrügen Sie mich nicht!" rief er seinem Partner am Schachbrett zu und schritt in das Nebenzimmer, wo man ihn wenige Minuten darauf leblos vorfand, — wahrlich ein charakteristischer Abgang von der Schaubühne des Lebens für einen Mann, der, weil er selbst die Welt oft genug betrogen hatte, überall Betrüger wähnte.

Sein Riesenvermögen erbte die Stadt, in der er gestorben war, und übernahm dafür die Verpflichtung, ihm ein Reiterstandbild zu errichten. Dieser Verpflichtung ist denn auch die Stadt Genf nachgekommen. Eine von Cain geschaffene große Bronzestatue in prunkvollem architektonischen Rahmen schmückt seit dem Jahre 1879 die Stadt Calvins zur dauernden Erinnerung an einen Mann, von dem die Welt, wie man sich auch irgend bemühen wollte, nichts Gutes zu berichten wüßte.

Die Witboi.

Von **C. Falkenhorst.**

(Nachdruck verboten.)

Als die Holländer immer weitere Gebiete im Kaplande besiedelten, fühlten sich die Hottentotten mehr und mehr bedrängt. Ein Teil von ihnen wanderte nach dem Norden und überschritt den Orangefluß. Das geschah zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts.

Das neue Land, in das sie einzogen, war schon damals von einigen Hottentottenstämmen besetzt, die sich die rote Nation nannten. Die Brüder, die aus dem Süden gekommen waren, hießen aber Orlam. Das war ein holländischer Spottname, der wörtlich ein unfruchtbares Schaf bedeutet. Drohnen dürfte wohl dafür die passendste Uebersetzung sein. In der Tat führten die Einwanderer im Namaland ein wahres Drohnenleben. Beritten und mit Feuerwaffen versehen, widmeten sie sich nur der Jagd und dem Kriegshandwerk. Die Alteingesessenen mußten bald ihre Macht spüren, und das Reitervolk dehnte seine Raubzüge weiter nach dem Norden aus, wo zu gleicher Zeit der Kaffernstamm der Herero mit seinen zahlreichen Viehherden erschienen war.

Damals zerfielen die Hottentotten auf dem Gebiete, das heute einen Teil von Deutschsüdwestafrika bildet, in dreizehn Stämme, die von einzelnen Häuptlingen befehligt wurden. Diese führten den hochtönenden Titel Gao aob, d. h. Herrscher, aber ihre Macht war nicht groß, in allen wichtigen Entscheidungen wurde sie durch den Rat der Aeltesten beschränkt. Aber die alten Sitten schwanden rasch dahin. Die Orlam waren schon im Kaplande mit den Weißen in Berührung gekommen, und sie hatten nicht nur die Feuerwaffen, sondern auch andere Erzeugnisse der Kultur kennen und schätzen gelernt. Dann kamen seit dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts Missionare in das Land. Sie wurden von den Gelbhäuten gern gesehen, denn sie verkündeten nicht allein das Evangelium, sondern organisierten eine Zeitlang auch den Handel, führten sogar Gewehre und Munition ein. So nahmen die Hottentotten immer williger das Christentum an, fanden sich besonders durch die Schilderungen des alten Testamentes angezogen und legten sich die Bibelsprüche nach ihrem Sinne zurecht. Dieser Sinn blieb aber der alte, er ging auf Krieg und Raub aus. Unter den Häuptlingen gewann der an Ansehen, der sich am verschlagensten in Ueberfällen, am glücklichsten in Gefechten zeigte. Er bedrängte die anderen und erhielt auch Zulauf von allen unruhigen Elementen. Solche Häuptlinge waren richtige Condottieri, Bandenführer, und legten sich auch den holländischen Titel „Kapitän" zu.

Anfangs tat sich der Stamm der Afrikaner besonders hervor, der unter Führung des berüchtigten Jager Afrikaner über den Orangefluß setzte. Er war es auch, der im Anfang der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in blutigen Kriegen die vordringenden Herero bezwang. Er gelangte zu solchem Reichtum, daß die Frauen der Afrikaner seidene Kleider trugen, und wenn sie sich auf einen Stuhl setzen wollten, stets ein seidenes Tuch darüber breiteten. Doch wie gewonnen, so zerronnen. Die Bedeutung der Afrikaner nahm ab und allmählich rückte ein anderer Stamm, die Witboi an ihre Stelle. Auch diese zählen zu den eingewanderten Orlam. Anfangs führten sie ein unstetes Wanderleben, hausten bald in Vella, bald in Berseba und am Fischfluß, bis sie gegen das Jahr 1860 sich in Gibeon festsetzten. Witboi wurden sie von den Buren genannt, sie selbst nennen sich Kowesis. Der erste namhafte Kapitän war unter ihnen Kido Witboi, der 1868 das Christentum annahm, und sich nun Daniel Witboi nannte. Ursprünglich hatten die Witbois unter den Einfällen der Afrikaner zu leiden, die wiederholt versuchten, ihnen ihre Oberherrschaft aufzuzwingen; obwohl aber Gibeon mehrmals ausgeplündert wurde, war seine Macht nicht gebrochen. Die Witboi erwiesen sich als gefährliche Gegner, und sie machten den Angreifern den Sieg schwer; „denn sie pflegten zu zielen, während bei den anderen Stämmen die Flintenschüsse hauptsächlich zur Erhöhung des allgemeinen Spektakels dienten und der den Sieg davonzutragen pflegte, der sich vor dem Geheul und Getobe des Gegners nicht fürchtete." Von Zeit zu Zeit mußten allerdings die Hottentotten untereinander Frieden schließen, um sich gegen den gemeinsamen Feind zu wenden. Die Herero hatten inzwischen den Gebrauch der Feuerwaffen kennen gelernt und nahmen ihrerseits grausame Rache an den früheren Bedrückern. In diesen Kämpfen spielten die Afrikaner eine zweideutige Rolle, und das Vertrauen der Hottentotten in dem gemeinsamen Nationalkampfe ging allmählich auf Moses Witboi, den Sohn Daniels, über. Er schrieb nun von Gibeon Fehdebriefe an Samuel Maharero, die ein Gemisch christlich-heidnischer Anschauungen enthielten und also endeten:

„Darum mache Dich nur bereit, aber der Sieg gehört mir, Hurra! Mache Dich bereit auf vielen Pferden und Wagen, mit Pulver und Blei und Männern, aber der Sieg gehört mir, Hurra. Streite so lange Du willst, fünf oder zehn Jahre lang, aber der Sieg gehört mir, Hurra! Mache Dich auf Deinem Platz bereit und erwarte mich dort auf Deinem Platz, ich werde sicherlich kommen, ich werde das Wasser von Okahandja trinken, Hurra! Denn der Sieg gehört mir. Denn der Herr ist meine rechte Hand und linke Hand, meine Waffenrüstung, mein Schild, meine Stärke, mein Führer, mein Helfer aus aller Not, darum kann ich auch mit Freimütigkeit ausrufen, der Sieg ist mein mit dem festen Vertrauen, daß ich in meinem Glauben nie beschämt werden soll, so lange ich mich in meinem Glauben auf Gott verlasse. Darum mache Dich bereit, Hurra, Hurra! Hurra!"

In dieser eigenartigen Atmosphäre wuchs am „Hofe" Moses in Gibeon sein Sohn Hendrik heran. Er war von den Missionaren zum Schulmeister in der Gemeinde eingesetzt worden und heiratete eine Bastardfrau. In dem wilden Getümmel, das ihn umgab, fühlte er sich als Prophet seines Stammes und hatte auch Visionen, in denen er göttliche Befehle erhielt. Mit einem Male trat er mit Forderungen auf, die in der Bande von Gibeon sicher das größte Aufsehen erregten. Sein Vater hatte den Bastards Vieh geraubt, und Hendrik forderte ihn auf, gerecht zu sein und das Vieh den Bastards zurückzugeben. Natürlich wurde das Ansinnen abgelehnt, Hendrik erklärte aber, daß er darauf sinnen werde, den Beraubten ihr Eigentum aus eigenen Mitteln zu ersetzen, daß er sparen und darben werde, bis dies geschehen sei. Da kam es zu einem Riß zwischen Vater und Sohn, der bald auch durch den Stamm ging. Denn Hendrik ließ nicht ab von seinen Predigten und Ermahnungen und verstand die Rede zu gebrauchen. Er fand mehr und mehr Anhänger, und nun verkündete er: Wer zu seinem Vater halte, wandle in Dunkel und Finsternis, wer aber als rechter Christ ihm folge, wandle im Licht. Nun nannte man die Anhänger Moses Zwartkamps, schwarze Kämpfer, weil sie im Dunkel des Unrechts tappten, die Hendrikschen aber nannten sich Witkamps, weiße Kämpfer, weil sie im Licht der Erleuchtung und Gerechtigkeit stritten. Als gemeinsames äußerliches Abzeichen trugen dann die Lichtkämpfer ein weißes turbanähnlich um den Schlapphut gewundenes Tuch. Es wäre sogar zum Blutvergießen zwischen den beiden Parteien gekommen, wenn nicht die Missionare das Aeußerste verhütet hätten. Der alte Moses zog ergrimmt mit dem Rest der Getreuen von dannen. Aber auch Hendrik litt es nicht in Gibeon. Er verkündete nunmehr, Gott habe ihn zu einem neuen Heiland, zum Retter seines Volkes ersehen. Er habe ihm ein neues Land verheißen, das er nun suchen wolle. Nordwärts, nordwärts müsse er ziehen, vorerst aber Frieden mit den Herero machen. Und er zog nach Norden. Bei Gaguis traf er am 27. Juni 1884 mit Maharero zusammen. Bei der Begegnung der geborenen Feinde kam es aber zum gegenseitigen Beschießen, das drei Tage lang zwecklos dauerte. Dann erscholl der Ruf „Friede", und die Verhandlungen begannen. Maharero traute aber nicht dem wunderlichen Heiligen und stellte ihm anheim, er sollte zum Friedensschluß die anderen Kapitäne, namentlich Moses Witboi und Jan Jonker, den Afrikaner, mitbringen. So geriet die Mission Hendriks ins Stocken. Und nun geschah, was ja auch bei zivilisierten Völkern vorkommt, daß der Friedensapostel in Kriege verwickelt wurde. Im Jahre 1885 zog Hendrik ins Damaraland mit friedlichen Absichten, um das verheißene Land im Norden zu suchen. In der Nähe von Okahandja wurde er aber von den Herero umzingelt und angegriffen. Der Kampf artete in eine greuliche Metzelei aus, Hendrik verlor seine Zugochsen, Pferde, Wagen und viele Krieger. Er rettete sich mit Mühe und Not, er gab aber seinen Gedanken, Führer des Namavolkes zu sein, nicht auf. Nur griff jetzt der Prophet auch zum Schwerte; schon im nächsten Jahre erschien er als Angreifer vor Okahandja, er wurde wieder geschlagen, und von nun an verzichtete er auf offenen Krieg, begann auf Ueberfälle zu sinnen, der Prophet wurde zu einem Condottieri, zu einem Kapitän wie die anderen. Und dazu hatte er augenscheinlich mehr Talent. Er schlug sein Lager in Hornkranz auf, das in der Nähe des Hererogebietes lag, und von dem Ueberfälle und Raubzüge sich trefflich ausführen ließen. Auch dieses Brigantenhandwerk suchte er durch „christliche" Floskeln zu begründen, er verkündete, Gott habe ihm Damaraland als Besitz verliehen, und so wurde nach vollzogenen Plünderein in Hornkranz fleißig Gottesdienst abgehalten, und Klein-Hendrik, ein Sohn des Propheten, fungierte als Prediger und Schulmeister. Daneben suchte er seine Macht über die anderen Hottentottenstämme zu erweitern; er versöhnte sich mit seinem Vater, und als dieser im Jahre 1888 von einem Nebenbuhler erschossen wurde, rächte er seinen Tod und übernahm die Führung des gesamten Witbooistammes. Ein Jahr darauf wurde er mit dem Stamme der Afrikaner fertig, durchaus nicht in rühmlicher, sondern perfider Weise; denn er lud deren Kapitän Jonker zu Verhandlungen in sein Lager und ließ ihn hinterrücks erschießen. Nach dieser Tat glaubte er, keinen ernstlichen Nebenbuhler mehr fürchten zu brauchen, und erklärte sich zum König von Großnamaland. In der Proklamation brauchte er wieder schöne Worte: „Werdet Ihm also untertan, denn er ist hier nicht von uns Menschen auf der Erde brauchbar gemacht oder auserkoren, sondern von Gott selbst auserkoren und bereitet von seiner Geburt an. Jeder, der seinen Gesetzen folgt und sich unter seine Gesetze beugt, wird sicher selig werden, denn er (Hendrik) geht nicht nach eigenen, menschlichen erfundenen Gesetzen und nach menschlichem Verstand und Kurzsichtigkeit, sondern er geht und leitet uns nach dem evangelischen Gesetz und evangelischem Geist."

Inzwischen war das Namaland deutsch geworden. Die ersten Vertreter der Reichsregierung in der Kolonie sahen sich verwickelten Verhältnissen gegenübergestellt. Damals erschienen die Herero als der ruhigere Teil der Bevölkerung, ihre Viehherden bildeten den eigentlichen Reichtum des Landes; sollte die Kolonie eine gedeihliche Entwickelung nehmen, so mußte dem ewigen Guerillakrieg und Viehdiebstahl ein Ende gemacht werden. Maharero erschien gefügiger, er nahm die deutsche Schutzherrschaft an, Hendrik machte fortwährend allerlei Ausflüchte, ja er bereitete insgeheim einen Feldzug gegen die damals noch schwache deutsche Besatzung vor, er schürte überall den Widerstand, wie dies ein Brief an Maharero zeigt, in dem es heißt: „Und da du dich nun unter eine andere mächtige Regierung gestellt hast, wie steht es nun mit deiner selbständigen Kapitänschaft? Und bist du noch Oberhaupt von Damaraland? Ich verstehe nicht, wie du dich so noch nennen kannst, denn du hast einen anderen über dich gestellt, unter seine Beschirmung, und der oben steht, ist Oberhaupt, und wer unten steht, ist Unterhaupt, denn er steht unter ihm."

Um die Macht des Königs von Großnamaland zu beurteilen, darf man nicht vergessen, daß die Zahl aller Hottentotten in Deutschsüdwestafrika nicht mehr als 20 000 Seelen beträgt. Die Witbois stellten etwa vierhundert Streiter ins Feld. Hendrik hatte aber einen starken Zulauf aller möglichen verwegenen Elemente, sodaß er auf der Höhe seines Glanzes wohl über 1000 bis 1200 Reiter verfügen konnte. Es waren dies aber wetterfeste, in Jagd und ewigem Guerillakrieg erprobte Gesellen, die in den weiten Steppen und in den Schluchten der felsigen Berge nur schwer zu bekämpfen waren. Major v. François hatte somit eine höchst schwierige Aufgabe zu lösen, als er im Frühjahr 1893 mit dem Sturm auf Hornkranz die Feindseligkeiten eröffnete. Hendrik erwies sich als ein äußerst geschickter und verschlagener Bandenführer, stets wußte er der Umzingelung zu entschlüpfen, und wo er gestellt wurde, wehrte er sich mit verzweifeltem Mut. Erst im September 1895 gelang es Major Leutwein, den König von Großnamaland in der Naukluft zur Uebergabe zu zwingen. Hendrik nahm die deutsche Schutzherrschaft an und schwur den Eid, dem deutschen Kaiser mit allen seinen waffenfähigen Mannen die Heeresfolge zu leisten. Als Wohnsitz wurde ihm seine alte Heimat Gibeon angewiesen.

Die Witboi verhielten sich nun ruhig; schon ein Jahr darauf hatten sie Gelegenheit, ihre Treue zu bekunden. Als damals nämlich die Herero und Khauahottentotten sich empörten, kämpfte Hendrik auf Seite der Deutschen, und unter den Siegern, die festlich in Windhuk wieder einrückten, schimmerten auch zahlreich die weißen Hüte der Witkamps.

Auch in jüngster Zeit, als sich zunächst die Bondelzwarts im Süden empörten und dann die Herero ihre furchtbaren Metzeleien begannen, hielten die Witboi allen Verlockungen stand. Ihre Reiter unterstützten die deutschen Truppen in den schwierigen Kämpfen mit dem wilden Feinde, der allerdings auch ihr Erbfeind war. Als sich aber der Krieg in die Länge zog, konnten sie doch der Versuchung nicht widerstehen. Nun sind auch sie unter die Empörer gegangen. Man sagt, dies sei darum geschehen, weil sie fürchteten, die Deutschen würden sie entwaffnen. Möglich ist das, denn Gewehre und Munition gehen dem Hottentotten über alles. In diesem Augenblicke muß man sich der Ausführungen erinnern, mit denen Hendrik Witboi die ersten Annäherungsversuche der Deutschen abzulehnen suchte. Sie lassen uns tief in die Seele der Witboi blicken. Er brauche keine Schutzherrschaft, erklärte er Major v. François, denn er sähe auf keiner Seite eine Gefahr. Er verstände wohl, daß die Höfe von Afrika einander behilflich seien. Aber daß eine weiße Regierung in das Land käme und auf einmal die Einfuhr von Waffen und Munition verbiete, in dem Glauben, dadurch den Frieden im Lande herzustellen, das wäre unrecht. Gott habe dem weißen Mann den Verstand gegeben, Gewehre und Munition zu machen, um Bosheiten aus der Welt zu schaffen, denn Peitsche und Riemen vermöchten das nicht. Die weißen Händler wären von Gott gesandt, Gewehre und Munition zu verkaufen. Er sähe nicht ein, daß die weiße Regierung das Recht habe, die Einfuhr von Waffen und Munition zu verbieten. Ebenso wie Gott den Regen gäbe für alle Menschen, gäbe er auch Gewehre und Munition. Gewehre und Munition seien für den Menschen ein Lebensbedürfnis, dem Menschen notwendig zur Verteidigung seiner Person gegen Angriffe von Menschen und Tieren. Aus diesem Grunde wären von Anbeginn der Welt an Gewehre und Munition für alle Menschen freies Gut gewesen und müßten wieder freigegeben werden. Wenn durch die Munitionssperre der Friede komme, so wäre das kein wahrer Friede, der von Herzen käme. Dies hieße nur einen Mantel über die streitenden Völker hängen, unter dem sie sich gegenseitig belauerten. Die Munition müsse freigegeben werden, bis einer den andern vernichtet habe, dann würde der wahre Friede kommen.

B. Schiffeliers, Möbel- und Waren-Kredit-Haus

Elberfelderstr. 92a u. 94 **HAGEN i. W.** an der Schwenke 29001

erstes und grösstes Geschäft dieser Art am Platze.

Allgemein bekannt wegen der guten Qualität der Sachen und Reellität der Geschäftsführung. || **Allgemein benutzt** von allen, welche heiraten, oder sonst Bedarf haben.

Anzahlung gering. **Abzahlung bequem.**

Verzeichnis

der beim Königlichen Standesamt zu Hagen am 27. Oktbr. 1904 beurkundeten

Geburten: Landwirt Wilhelm Heimbard 1 S. Former Paul Kurenbach 1 T. Bäckermeister Theodor Keßen 1 T. Zuschneider Karl Halverscheid 1 T. Fabrikschlosser Friedrich Wagner 1 S.

Aufgebote: Lagermacher Adolf Richard Flamkamp und Martha Langer, beide zu Haspe. Postbote Ludwig Emil Bever zu Hagen und Emma Kuhl zu Holthausen. Walzer Theodor Faber und Klara Finke, beide zu Vetter. Monteur Heinrich Schlockermann zu Erfurt und Anna Häßermann zu Hagen. Schleifergehilfe Wilhelm Hülsmann und Hulda Schönlau, beide zu Hagen.

Eheschließungen: Eisendreher Heinrich Wilhelm Brand zu Hagen und Theresia Trecker zu Lippstadt. Wagenlackierergehilfe Jakob Frießner und Friederike Klara Pfaff, beide zu Hagen. Fabriklagerarbeiter Paul Richard Steinmann und Theresia Antonia Koch, beide zu Hagen. Handlungsgehilfe Heinrich Hermann Emil Püttmann und Marie Ida Anna Wilke, beide zu Hagen. Posttelegraphen-Leitungsaufseher Heinrich Anton Münster zu Meinerzhagen und Maria Laura Lindenau zu Hagen. Maler- und Anstreichergehilfe Karl Heinrich Steinbach zu Hagen u. Hermine Lina Emma Auguste Meese zu Iserlohn. Architekt Paul Friedr. Heinrich Rüggeberg zu Recklinghausen und Erna Rüggeberg zu Hagen. Wirt Augustin Kolmer und Anna Marie Wittenzellner, beide zu Hagen.

Sterbefälle: Martha Elfriede, T. v. Fabrikplatzarbeiter Joh. Heinrich Schreiber, 17 J. Kurzwarenhausierer Karl Friedrich Klostermann 70 J. Leibzüchterin Henriette Karoline Butz geb. Albeit 76 J.

Mineralwasser-Fabrik

mit **größerem Trinkhallen-Betrieb** und sämtlichem Zubehör, neuestem Apparat, Pferd, Wagen ꝛc. **zu verkaufen.**

Angebote u. E. M. 785 postlag. Elberfeld erbeten. 29019

Großartige

Wirtschafts-Besitzung

im Zentrum der Stadt ist sehr billig u. unter äußerst günstigen Bedingungen zu kaufen.

Angebote unt. B 29021 bef. die Geschst. d. Ztg.

Einfamilienhaus

in gesunder Lage zu kaufen ges.

Biehmeyer,
29017 Elberfelderstr. 43.

Einfamilienhäuser

an der Fleyerstraße billig zu vermieten.

Fr. Keßler, 16955
Architekt u. Bauunternehmer.

Zu kaufen gesucht

Einfamilienhaus.

Angebote mit Angabe über **Größe, Preis** und Lage unter C 29022 an die Geschst. d. Ztg.

Abgeschl. Etage

(5—6 Räume) in besserem Hause zum 1. April zu mieten gesucht.

Angeb. m. Angabe des Preises u. Z 29013 an d. Gst d. Z. erb.

Abgeschloss. 1. Etage,

6 Zimmer und Küche, Erker, Balkon und 2 Mansarden, per 1. Januar oder später zu vermieten. 28877

W. Reinsberger,
Frankfurterstraße 31.

Wohnung

von 2 Zimmern, abgeschlossen, mit od. ohne Mansardenzimmer, zum 1. Novbr. oder später zu vermieten. Auch ist noch ein geräumiges **Zimmer** an einzelne Person abzugeben. 28821

H. Held, Alleestr. 23.

Tüchtiger Wirt sucht eine gutgehende

Wirtschaft

zu mieten. Vermittler verbeten.

Angebote unter Q 28950 an d. Geschst. d. Ztg.

Schulstraße 2:

2 Ladenlokale

(auch zu Bureau- u. Lagerzwecken passend) mit oder ohne Wohnung zu vermieten. 28918

C. Post, Franzstr. 51.

Ladenlokal 28938

für sauberes Spezialgeisch. in d. **Mittelstr.** od. deren Nähe per Jan. gesucht. Ang. mit Preis- und näher. Detailang. u. „Laden" an d. Ann.-Exp. **Th. Naus,** Aachen.

Wohnungen.

Mehrere 3—4 Zimmerw. per sofort oder 1. Februar und **drei Bodenzimmer** zu vermieten.

28886 Dreieckstr. 1.

---

2 schön möbl. Frontzimm.

einzeln oder zusammen mit oder ohne Pension am 1. November zu vermieten.

28775 Hochstr. 88, 2. Et.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. 28911

Winckestr. 3, part. r.

Bekanntmachung.

Die Stadt Hagen hat zum Transport von Kranken und Verwundeten einen

Krankentransportwagen

beschafft, der unter den hierunter angegebenen Bedingungen zur Verfügung gestellt wird.

Die an die Stadtkasse zu zahlenden Gebühren für die einmalige Benutzung betragen 4 M., für den Transport von Personen mit ansteckenden Krankheiten 6 M.

Für Kassenangehörige und für Personen mit einem Einkommen unter 2100 M. ermäßigen sich die Sätze auf 3 M. bezw. 5 Mark.

Bei Fahrten nach auswärts werden außer diesen Sätzen die Mehrkosten für Bespannung und Kutscher besonders berechnet.

Die Bespannung des Wagens stellt der Hauderer **Göbel,** Talstraße Nr. 6 hierf., bei dem auch der Wagen bestellt werden muß. (Fernruf 461).

Hagen, den 28. Oktober 1904.

Der Erste Bürgermeister: Cuno.

Große Versteigerung.

Donnerstag, 3. November, von vorm. 10 Uhr ab, werde ich zu **Vorhalle, Bahnhofstraße 134** (Germaniasaal) im Auftrage von **Albrecht Bender** daselbst, wegen Aufgabe seiner **Eisenwaren- und Möbelhandlung** die **gesamten Warenvorräte,** als:

Herde, Oefen, Haus-, Küchen- und Gartengeräte aller Art, Emaillesachen, Schlitten, Schlittschuhe ꝛc., Bettstellen, Stühle, Waschtische, Spiegel u. a. Möbel

freiwillig meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Hagen, den 28. Oktober 1904.

E. Holzenhauer

beeid. öffentl. angestellter Auktionator für Stadt- u. Landkreis Hagen
Mittelstraße 16. 28992

Ein tücht. Bäcker- und Konditorgehilfe gesucht.

Daniel Quambusch, Haspe, 28887 Kipperweg 43.

Ein junger 28858

Schuhmachergehilfe

gesucht von

Wilhelm Dahlbüdding,
Vorhalle, Bahnhofstr. 151.

Suche sofort einen 28955

Schreinergehilfen.

Gustav Schulte, Eppenhausen.

3—4 Schreiner

sucht **Chr. Klipker,**
28873 Mechan. Schreinerei, Friedenstr., Ecke Steinstr.

Ein ordentlicher 28894

Fuhr- und Ackerknecht

findet Mitte November Stellung.

Gust. Dickhut, Hagen-Eilpe.

Stallbursche,

16 Jahre, gegen guten Lohn gesucht. 29014

Reit-Klub, Hotel Glitz.

Lehrling.

Sohn achtbar. Eltern, bei monatl. Vergtg. gesucht. Daselbst findet **angehende Kontoristin** dauernde Stellung.

Angeb. unt. S 28604 an die Geschst. d. Ztg.

Beim Einkauf von fertigen

Schuhwaren aller Art

halte ich mein **reichhaltiges Lager** in besseren und billigeren Exemplaren allen Käufern bestens empfohlen.

Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Auch werden Rabattmarken ausgegeben.

Gleichzeitig bringe ich meine

Reparaturwerkstatt u. Anfertigung nach Mass

in empfehlende Erinnerung. 25312

Preise:

Herren-Sohlen 1.70—1.90 Mk., Herren-Absätze 0.60 Mk.
Damen-Sohlen 1.20—1.40 Mk., Damen-Absätze 0.50 Mk.
Knaben-, Mädchen- und Kinder-Sohlen und Absätze je nach Größe.

Auch die Schuhe, die nicht bei mir gekauft sind, werden in kurzer Zeit repariert.

Karl Homburg

vormals **Piepenstock**

Hagen i. W., Markt 20, direkt an der Volmebrücke.

Wasche mit Elvira ✻ Wasch-Extrakt ✻ dem Bär.

— Grosse Prämien-Verteilung. —

Fabrikant L. Lettermann, Elberfeld.

In Vorhalle

habe noch 28441

Baustellen und kleine Familienhäuser

von 9000 Mk. an unt. günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Rud. Buschmann, Wetter.

Ein Wohnhaus

mit Hofraum (Bauplatz) preiswert zu verkaufen. 28804

Wo, sagt d. Geschst. d. Ztg.

Bäckerei

verbunden mit

Kolonialwarengeschäft

und Kundschaft, in guter Lage, ist billig zu vermieten. Erforderlich sind 2—3000 Mk.

Angeb. unter U 28815 an die Geschst. d. Ztg.

Frankfurterstraße 96

kleines Ladenlokal

mit Wohnung ab 1. Novbr. od. später für kurze Zeit zu vermiet. 28723 **August Schulte,** Wilhelmstr. 20.

Wohnung

von 5 od. 6 Zimmern von ruh. Familie (3 erwachs. Personen) zum 1. April gesucht. Lage in einer der Vorstädte bevorzugt.

Gefl. Anerbiet. unter R 28953 an die Geschst. d. Ztg.

Per 1. Nov. bis 1. Dez. cr. wird eine abgeschlossene ca.

5 Zimmer-Wohnung

im mittleren Stadtteil gesucht.

Angebote u. W 29006 sind an die Geschäftsstelle d. Ztg. einzus.

Einige **Wohnungen** von 3 abgeschl. oder 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1. Novbr. od. später zu vermieten. 28791 Bismarckstraße 5.

Altenhagen.

Wohnungen,

2—5 Zimmer, abgeschl., **sehr billig** zu vermieten. 25522

G. A. Klein, Altenhagen, Alleestraße.

In der Nähe des Bahnhofs ein

Parterre,

150 qm groß, mit 50 qm großem Lagerkeller zu vermieten. Die Räume eignen sich sehr für ein Engrosgeschäft jeder Branche sowie zu Ausstellungsräumen.

Wo sagt d. Geschst. 15094

Abgeschloss. Wohnung

von 4 Zimmern, Gartenstr. 8, ist **mit,** auch **ohne Werkstatt** auf 1. Novbr. od. später zu vermiet.

J. Bauer,
28716 Gartenstraße 6.

Wohnung,

2 schöne Zimmer, sowie

ein möbl. Zimmer

zu vermieten. 28929

Wehringhauserstr. 61.

Suche zum 1. Februar eine

Wohnung v. 3 Zimmern

(2. oder 3. Etage) **am liebsten in Eilpe.**

Angebote m. Preisangabe unt. P 28949 an die Geschäftsst. d. Z.

---

3 sch. Zimmer

evtl. Bodenzimmer, zum 1. Nov. 1904 zu vermieten. 28789

Näher. Hochstr. 6, 1.

Ein möbl. Zimmer

mit voller Pension, wöchentlich. Preis 10 Mk. 28972

Frankfurterstr. 37a.

In **Wehringhausen** besser

möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee zum 1. Nov. zu vermieten. 28603

Näh. in der Geschst. d. Ztg.

Fein möbl. Zimmer

mit Heiz., part. od. 1. Etg., mit guter Pension in sehr ruhigem Hause der Bahnhofstraße sofort von jg. Mann gesucht.

Angebote m. Pr. unt. H 28908 an die Geschst. d. Ztg.

---

2 herrschaftlich eingerichtete **Frontzimmer mit Frühstück** zu vermieten. 28910

Buscheystr. 19, part.

Jg. Mann sucht per sofort

volle Pension

in besser. Privathause. Nähe Rathaus od. Stadtgarten. Angebote unt. S 28981 an die Geschst. d. Z.

Ordentl. Leute erhalten gutes

Mittagessen

evtl. auch ganzen Tag bei mäß. Preis. 28909

Augustastraße 28, I.

Guterhalt. Konditorei-Ladeneinrichtung

billig zu verkaufen. 29016

Wo, sagt die Geschst. d. Ztg.

5—6000 Mk.

gegen gute hypothek. Sicherheit zu leihen **gesucht.**

Angeb. unter M 25436 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Maschinenschreiber

finden lohnenden, sicheren, mühelosen

Nebenverdienst

nicht Bücherverkauf, nicht Versicherung. Anmeldungen unter **B 28835** an die Geschst. d. Ztg.

Junger Kommis,

der Anfang Oktober vom Militär entlassen ist, nüchterner und zuverlässiger Arbeiter, sucht unter bescheidenen Ansprüchen, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung als Fakturist oder zum Führen von Lohn- u. Krankenkassenbüchern ꝛc.

Angebote unter D 29025 bef. d. Geschst. d. Ztg.

Zum sofortigen Antritt wird für ein Eisenwaren-, Haushaltungsartikel-, Glas-, Porzellan- und Farbwarengeschäft ein tüchtiger, jüngerer

Kommis,

sowie ein

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht.

Angebote unter V 38776 an die Geschst. d. Ztg.

Mehrere tüchtige 28827

Schlosser

für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht.

Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Z.

---

2 tüchtige, solide 28884

Maschinenschlosser und Dreher

finden dauernde Beschäftigung bei

Prott & Lohmann,
Maschinenfabrik.

Grobschmiede

auf Hacken, Hämmer pp. bei hohem Lohn für sofort gesucht.

Angeb. unter Q 28801 an die Geschst. d. Ztg.

Tüchtiger Banklempner

sofort gesucht. 28903

Carl Schönebeck, Gevelsberg.

Tüchtiger Maurer,

der auch feuerfest und nach Zeichnung arbeiten kann, sucht Stellg. Angebote unt. T 28982 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Per sofort oder später ein jg. Mann aus besserer Familie mit guten Schulzeugnissen als

Lehrling

für meine Drogerie gesucht.

Angeb. unt. K 1320 an das **Allg. Ann.-Bureau Ernst Lohmann, Barmen.** 28922

Suche für meinen Sohn, 15 Jahre alt, zum 1. Januar

Stelle als Lehrling

in einem Drogen- und Kolonialwaren-Geschäft in Hagen. Angeb. unt. A 29020 an die Geschst. d. Ztg.

Mechanikerlehrlinge

gesucht. 28863

Spezialfabrik für elektrische Schaltapparate,
Hagen, Bachstraße 34.

Eine branchekundige 28869

Verkäuferin

für Kolonialwaren sucht baldigst Stellung in Hagen, Haspe oder Umgegd. Wer, sagt d. G. d. Z.

Verkäuferinnen

für den Monat Dezember zur Aushilfe gesucht. 28927

Warenhaus Gebrüder Meyberg,
Hohenlimburg.

Tücht. Verkäuferinnen

der Lebensmittelbranche f. meine Filiale nach **Lüdenscheid** gesucht. Ang. mit Zeugnisabschr. und Gehaltsang. u. V. L. 27 an die Ann.-Exp. **Th. Naus,** Aachen.

Lehrmädchen

gesucht für mein **Manufaktur- und Modewaren-Geschäft.**

M. Ostwald,
29037 Marktstr. 5.

Für einen kl. Haush. ein prop.

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit gesucht z. 1. oder 15. Nov. nach Herne bei Bochum. 28760

Näh. Hagen, Kampstr. 32.

Zur Verhütung von Haarausfall, Haarfrass, Haarspalte

bewährt sich allein und am besten

Häusner's Brennessel-Spiritus,

nur echt mit Marke „Wendelsteiner Kirchen".

Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50.

Bekanntlich das einfachste, unschädlichste alterprobte Mittel, kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen und kühlt wohltuend die Kopfhaut. Befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare.

Alpina-Seife 50 Pfg. Zu haben in Apotheken, Drogerien

Depot: Centraldrogerie **Paul Kaufmann,** Drog.
F. Lohrmann, Drog. **O. & F. Meibes,** Drog. **E. Brinker,** Drog. **R. Hengstenberg, Jos. Boß Wwe** 781

Für ein fein. Porzellan-, Galanterie- u. Luxusw.-Geschäft wird für Novbr. oder Dezember eine branchekundige

Verkäuferin

gesucht. Angebote mit genauer Angabe bisher. Tätigkeit, Zeugnissen und Gehaltsanspr. unter U 28988 bef. die Geschst. d. Ztg.

Ein erfahrenes, einf. Mädchen (evgl.) sucht Stelle als

Haushälterin

bei einer alleinstehenden Dame für Anfang Dezember.

Angebote besorgt unt. P 28800 die Geschst. d. Ztg.

Sofort oder später ein prop.

kathol. Mädchen

gesucht, welches Liebe zu Kindern hat. Hoher Lohn und dauernde Stellung.

Angeb. unter T 28809 an die Geschst. d. Ztg.

Mädchen

gesucht für Küche und Haushalt. Familienanschluß.

28913 Hochstraße 89.

Suche für mein 28987

properes Mädchen

angenehme Stelle f. nachmittags. Näheres Oststr. 2, part. l.

Ein jg. braves Mädchen

auf ganze oder halbe Tage für kleinen Haushalt gesucht.

28977 Viktoriastr. 7, I.

Dienstmädchen, 17—18 Jahre, sofort gesucht. 29023

Frau **Friedr. Grumbach,**
U.-Barmen, Ritterstr. 45.

Tüchtiges 29003

Dienstmädchen

per bald gesucht. Lohn 75 Taler.

Wilh. Rentrop,
Frankfurterstraße 17.

Ein Dienstmädchen

gegen guten Lohn zum baldigen Eintritt gesucht. 28978

Frau Hubert Schäfer,
Frankfurterstr. 37a.

Ordentliches

Halbtagsmädchen

per sofort gesucht. 28990

Frankfurterstr. 1, 2. Et.

Nähmaschine und Ofen

gut erhalten, billig abzugeben. 28966 Langestraße 24.

Für die rauhe Witterung empfehle 28695 meine altbewährte

Ia. Glycerinseife

Toilettecrême

Toilettglycerin.

Gust. Guttentag

Seifen- u. Parfümerie-Fabrik
Hagen i. W.

Hausbrandkohlen und Koks

für Zentralheizungen liefert waggon- und karrenweise bis ans Haus 25586

H. W. Siepmann,
Körnerstraße 82.

Allerfeinste Teebutter

Pfd. 1.30 Mk.,

feine süsse Fassbutter

Pfd. 1.20 Mk.,

feine Wellenbutter

Pfd. 1.10 Mk. 28769

empfiehlt und versendet

Gust. Hasenkamp

Ecke Hoch- u. Kampstr.

Ein fast neues

Wirtschaftsbüfett

mit Kupferabdeckung u. Majolikasäule, ferner dazu passendes

Real und Schrank und 2 Oefen

sofort billig zu verkaufen.

Die Sachen sind beim Wirt **Peter Jungheim** in Haspe, Dammstraße 6 zu besichtigen.

Näh. Auskunft erteilt Architekt **Franz Stumpf,** Hagen, Hochstraße 87. Fernspr. 986.

Ein gebrauchter, guterhaltener

Dauerbrandofen,

System **Reitzmann,** wird billig abgegeben. 28989

Wo, sagt die Geschst. d. Ztg.

Herren-Anzüge
in allergrösster Auswahl.

Herren-Paletots
in den besten Façons und Stoffen.
Eigene Anfertigung.

Knaben-Anzüge
stets aparte Neuheiten.

Knaben-Paletots
für jedes Alter, spez. Kieler Genre.

Loden-Joppen
für Haus, Sport und Jagd.

Wasserdichte Pelerinen
in Loden und Gummi.

Elberfelder-strasse 3-5.

J. Loewenstein, Hagen.

Elberfelder-strasse 3-5.

Auf Abzahlung

wird zu den untenstehenden Bedingungen verkauft:

Möbel

1	Zimmer	65	M.,	Anzahl.	5	M.,	wöchentl.	1.— M.
1	„	80	„	„	6	„	„	1.— „
1	„	98	„	„	8	„	„	1.50 „
2	„	150	„	„	12	„	„	2.— „
2	„	198	„	„	16	„	„	3.— „
3	„	288	„	„	26	„	„	4.— „

Anzüge

1	Anzug	21	M.,	Anzahl.	4	M.,	wöchentl.	1.— M.
1	„	30	„	„	6	„	„	1.50 „
1	„	38	„	„	8	„	„	2.— „

Paletots

Paletots		22	M.,	Anzahl.	5	M.,	wöchentl.	1.— M.
„		24	„	„	6	„	„	1.50 „
„		30	„	„	8	„	„	2.— „
„		38	„	„	9	„	„	2.— „

Zentral-Kredithaus

A. Rosenbaum

Hagen i. W. 28998

Karlstrasse 36, Ecke Elberfelderstr.

3 Meilen im Umkreis erhält jeder Käufer Fahrtvergütung 3. Klasse hin und zurück.

Fernspr. 778



Tischzeuge
Leinen, Wäsche

nur erprobt gute Qualitäten zu billigsten Preisen.

Wilh. Schild

Spezial-Geschäft für Wäsche-Ausstattungen

Hagen i. W., Elberfelderstr. 30.

Wäsche-Atelier unter bewährter Leitung im Hause. 24462

Dahlströms 26480
Gymnastisch-Orthopädisch. Institut
Schwed. Heilgymnastik und Massage.
Hagen i. W., Bahnhofstr. 38. — Tel. 735.
Behandlung von chronischen und akuten Leiden.

Roth & Junius



Hof-Pianofabrik
Hagen i. W. Bahnhofstr. 29.



Pianos — Denkbar günstigste Bezugsbedingungen. Kleinste Raten ohne Anzahlung und ohne Aufschlag.

Harmoniums — Instrumente werd. auch vermietet u. Miete b. Kauf angerechn. Gebrauchte Pianos werden in Zahlung genommen.

Flügel

Prachtkatalog gratis und franko!

Bergisch Märkische Bank, Elberfeld.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

auf Montag den 28. November 1904,
vormittags 10½ Uhr,

in unser **Bankgebäude zu Elberfeld** ergebenst eingeladen.

Nach Artikel 33 des Gesellschaftsstatuts sind zur Teilnahme an der Generalversammlung und zur Stimmenabgabe diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien oder eine mit Nummernverzeichnis versehene Hinterlegungsbescheinigung eines Notars wenigstens eine Woche vor dem Tage der Generalversammlung

in **Elberfeld, Aachen, Barmen, Bocholt, Bonn, Crefeld, Duisburg, Düsseldorf, Hagen, Köln, M.-Gladbach, Remscheid** bei unseren Effektenkassen,
in **Berlin** bei der Deutschen Bank, der Direktion der Diskonto-Gesellschaft oder dem Bankhause S. Bleichröder,
in **Essen** bei der Essener Credit-Anstalt,
in **Frankfurt a. M.** bei der Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, oder bei der Deutschen Vereinsbank,
in **Hannover** bei der Hannoverschen Bank,

bis zur Beendigung der Generalversammlung hinterlegen.

Tages-Ordnung:

1. Genehmigung der mit der Trierer Bank in Trier, mit der Kommanditgesellschaft auf Aktien A. Molenaar & Co. in Crefeld und mit dem Paderstein'schen Bankverein in Paderborn geschlossenen Verschmelzungsverträge. Mitteilungen über das mit der Firma Lazard, Brach & Co. zu St. Johann-Saarbrücken getroffene Abkommen.
2. Erhöhung des Grundkapitals der Gesellschaft unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre um nominal Mk. 5.750.000,— Aktien. Davon sollen Mk. 1.500.000,— in Austausch gegen Aktien der Trierer Bank, Trier, Mk. 945.000,— in Austausch gegen Aktien der Kommanditgesellschaft auf Aktien A. Molenaar & Co., Krefeld, Mk. 1,125,000.— in Austausch gegen Aktien des Paderstein'schen Bankvereins, Paderborn und Mk. 900.000,— als Gegenwert für die von dem Bankhause Lazard, Brach & Co., St. Johann, zu übernehmenden Geschäfte verwandt werden. Der Rest von Mk. 1.230.000,— soll unter Festsetzung eines Mindestkurses gegen Barzahlung zur Verstärkung der Betriebsmittel ausgegeben werden.
3. Abänderung der Statuten in Artikel 6, 7, 10, 34 entsprechend der beschlossenen Kapitalserhöhung, sowie weiter in Artikel 3 betreffend die Dauer der Gesellschaft, Artikel 5 und Artikel 49 betreffend Bezeichnung der Publikationsorgane, Artikel 15 betreffend Wahl des Vorstandes, Artikel 21, 23 und 31 betreffend Anzahl und Wohnsitz der Verwaltungsratsmitglieder, sowie Verwendung der Verwaltungsratstantième, Artikel 43c betreffend Stimmenverhältnis in der Generalversammlung, Artikel 46 betreffend Anzahl der Mitglieder der Verwaltungskommission, Artikel 48 betreffend Zeitpunkt der Fälligkeit der Dividende.
4. Einziehung der Aktie Nr. 54 208 über Mk. 1.600,— und Wiederausgabe dieses Betrages in Aktien anderer Einteilung.
5. Verwaltungsratswahl.
6. Ermächtigung des Vorstandes, die zur Ausführung der vorstehenden Beschlüsse erforderlichen Maßnahmen zu treffen und Ermächtigung des Verwaltungsrates, Fassungsänderungen an den gemäß Ziffer 3 beschlossenen Satzungsänderungen auf etwaiges Verlangen des Registerrichters vorzunehmen.

Elberfeld, den 27. Oktober 1904.

Die Direktion.
28985 von Roy. Schuchart.

Hagener Tanz-Lehr-Institut.

1. Institut für Tanz u. körperliche Bildung.
Gegründet 1885.

Neue **Tages- und Abendkurse, Separatkurse, Kinderkurse. Einzel-Unterricht** zu jeder Zeit. — **Erfolg** überraschend. Aufnahme neuer Schüler täglich. — **Vorübungen** für Damen und Herren **getrennt** und **ungeniert.** — **Vollkommenste** Ausbildung in sämtlichen Rund-, Kontre- und Gesellschaftstänzen.

Herren und Damen, welche einem Kursus beitreten wollen, sind zu einem Besuche freundl. eingeladen. 23141

Otto Schulte, Elberfelderstr. 72.

Metzer Dombau-Geldlotterie.

10705 Geldgewinne, welche in **2 Ziehungen,** und zwar am **16. u. 17. November** und **3.—5. Dezember** zur Ausspielung gelangen.
Hauptgewinne Mk. 100 000, 30 000, 20 000 2c. bar. 28757

1/1 Lose a 5 Mk., 1/2 Los 2.50 Mk., für 2 Ziehungen gültig.
für Porto und Listen 40 Pfg. extra, empfiehlt und versendet
Otto Reininghaus, Hagen i. W. Kölnerstraße 30
Haupt-Losedebit.

Kartoffeln! Kartoffeln!

Ia.	Salat- und Brat-Mölle	100 Pfd.	4.60	Mk.
Ia.	„ „ „ das feinste	100 „	4.80	„
Ia.	Mühlhäuser	100 „	4.60	„
Ia.	Magnumbonum	100 „	3.40	„
Ia.	„ ganzkochende	100 „	3.60	„

empfehlen und versenden 26699

Jos. Hennecke, Hagen, Hochstr. 2. Fernruf 983.
W. Gelberg, Hagen, Altenhagenerstr. 47. Fernruf 289.

Verein



Sonntag den 30. Oktober, abends 8 Uhr

Feier

des diesjährigen Winterfestes

im Vereinslokal, **Kaisersaal,** Elberfelderstr. 56
durch
Konzert, Theater und geschlossenen Ball.
Musik: **Gesamtes Städtisches Orchester**
(Leitung: **Joh. Maas.**)

Ehemalige Artilleristen, welche dem Verein noch nicht angehören, können eingeführt werden.

29002 **Der Vorstand.**

Entree frei. **Restaurant Albert Eicker** **Entree frei.**
Frankfurterstr. 95 u. Böhmerstr.-Ecke. 19004

Sonntag den 30. Oktober 1904:

Groß. humorist. Konzert.

3 Damen und 1 Herr.

Anfang 3 Uhr.

Von 12—1 Uhr: **Große Matinee.**

Entree frei. **Entree frei.**

Tonhalle am Markt.

Sonntag den 30. Oktober:

Grosse Ballmusik.

Müllersche Kapelle. 29030

Anfang 4 Uhr. **Eintritt 10 Pfg.**

Altenhagen.

Sonntag den 30. Oktober 1904 findet bei mir 29009

BALL

Entree frei. statt. **Anf. 4 Uhr.**

Carl Schulte.

Grosses Preiskegeln auf Hasen

Sonntag den 30. Oktober 1904. 29008
August Köster, Altenhagen, Düppelstraße 24.

Man achte genau auf Firma!

12 Visitbilder 3 M.
6 Kabinettbilder 6 M.
6 grosse Familienwandbilder 12.50 M.
Vergrösserungen tadellos nach jedem Bilde.
Bildgrösse ohne Karton gemessen
30/40 Mk. 7.–
40/50 „ 12.–
50/60 „ 15.–
Semi-Emaille.
Ausführung prima. — Haltbarkeit garantiert.
Streng reell.

Atelier Schubert
nur Elberfelderstrasse 49. 22688

Man achte genau auf Firma!

Stadt-Theater Hagen.

Direktion: v. Bastineller.

Sonntag, 30. Okt., nchm. 2¾ Uhr:
5. Sondervorstellung für gewerbl. Arbeiter.
Madame sans gêne.
Lustspiel in 4 Akten von Viktorien Sardou.
Abds. 7½ Uhr, (Serie rot)
Comtesse Guckerl.
Montag, 31. Okt., abds. 8 Uhr:
(Serie blau) 29005
Die Dame von Maxim.

Die Inhaber von Dauerkarten werden ersucht, die erste Rate am 1. November im Theaterbureau zu zahlen.

Gasthof und Restaurant Bürgerhaus
— früher Hotel Tigges —
Körnerstr. 12
Fernruf 587. Fernruf 587.

Von heute ab:
Ausschank von hellen und dunklen Bieren.
Reichhaltige Speisekarte.
Außerdem jeden Abend von 6 Uhr an:
(Spezialität)
Hasenpfeffer von ganzen Hasen.
Hahnen mit Kompott.
Frische Seemuscheln.
26992 Hochachtungsvoll
Th. Wilson.

Restaurant Bürgerhaus

Seemuscheln

direkt von der Nordsee wieder angekommen. Empfehle dieselben außer dem Hause **a 100 St. 30 Pf.**
Th. Wilson,
29035 **Körnerstr. 12.**

Boelerheide.
Sonntag: Großer Ball.
— Eintritt frei. —
29026 **G. Rutschke.**

Fast umsonst!

Ich sende f. 3 M. alles zus. aus ein. Konkursmasse: 1 Dampfmaschine za. 30 Pfa. hoch kompl. (mit Spirit. heizb.), den Schnellphotogr. Blitz, 1 große, prachtv. Konzertharmonika m. Nickelbeschl., 2 große Märchenbücher, 2 große Bilderbücher, 6 Spiele als: Gänse-, Reise-, Affenspiel 2c. 1 wertv. Buch, 20 verschied. Geschichtenbücher. Alles neu, reell.
Hs. Dümlein, Leopoldshöhe
28980 (Baden).

Meine Wohnung befindet sich nicht mehr Gartenstr., sondern
Böhmerstraße 37.
Robert Müller,
29018 **Kapellmeister.**

Costumes.
Verlegten unsere Wohnung von Lindenstraße 18 nach
Hochstr. 17.
Frau A. Döll. P. Sellmann.

Beamt. sucht sof. 100 M.
zu leihen geg. 7 Proz. Zinsen u. dopp. Sicherh. Monatl. Rückzahl. von 10 M. Gefl. Ang. unter B 29027 an d. Geschst. d. Ztg.

Nr. 255. Samstag den 29. Oktober. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Viertes Blatt.

Politische Wochenschau.

Wir kommen immer stärker in die politische Hochsaison, aus der wir freilich in diesem ereignisreichen Jahre, das eine Zeit der sauren Gurke überhaupt nicht kannte, eigentlich nie herausgekommen sind. Am Dienstag hat nun auch das preußische Abgeordnetenhaus seine Pforten aufgetan, während die erste preußische Kammer, das Herrenhaus, es mit der gesetzgeberischen Arbeit noch nicht so eilig hat. Der zweite Sitzungstag des Abgeordnetenhauses, der für diese Woche der letzte war, machte sogar Anspruch darauf, zu den großen Tagen gezählt zu werden, wenn auch die Debatte über die Mirbach-Interpellation die Sensationen nicht gebracht hat, die man sich vielfach davon versprochen hatte. Begeisterung ist keine Heringsware, die man einpöckelt auf mehrere Jahre! In den vier Monaten, welche seit der ersten Mirbach-Debatte verflossen sind, hat sich manches geändert und der Rücktritt des Freiherrn von Mirbach von den Aemtern, bei deren Ausübung er Anstoß erregt hatte, hat besänftigendes Oel auf die einstmals hochgehenden Wogen der Anti-Mirbach-Bewegung gegossen. So verlief die Interpellation im Abgeordnetenhause in verhältnismäßig ruhigen Formen, wenn auch für den Frhr. v. Mirbach wie für den Minister Frhr. v. Hammerstein manch mehr oder minder kräftiges Monitum abfiel.

Derselbe Vorwurf wie gegen den Minister des Innern, daß er sich über die Vorgänge in seinem Ressort nicht immer mit der nötigen Schnelligkeit unterrichtet habe, ist angesichts der Hiobsposten aus Südwestafrika auch gegen die Kolonialverwaltung erhoben worden. In der Tat wird es, je genauere Berichte über die Erhebung der Witbois aus unserem Schutzgebiet eintreffen, immer unbegreiflicher, daß die dortigen Behörden sich von dem Aufstand der Hottentotten so überrumpeln und daß sie sich von dem Spitzbuben Hendrik in dieser Weise täuschen ließen. Angesichts der neuesten Hiobsposten und der schweren Opfer, welche der Kampf gegen die Aufständischen und noch mehr der Typhus fordern, ist es mit Befriedigung zu begrüßen, daß in den letzten Tagen auch wieder einmal zwei günstigere Nachrichten vom Aufstandsschauplatz zu uns gekommen sind. Die eine besagt, daß der Aufstand der Hereros in der Tat in den letzten Zügen liegt, und die zweite, die sich hoffentlich nicht als eine Täuschung erweisen wird, verkündet, daß die Rehobother Bastards sich dem Aufstand nicht angeschlossen haben und auch weiter als zuverlässig gelten können.

Auf dem Aufstandsschauplatz selbst haben sich Ereignisse von entscheidender Bedeutung in dieser Woche nicht abgespielt und die Lage gleicht in dieser Beziehung der in der Mandschurei, wo nach den letzten schweren und blutigen Kämpfen zwischen Mukden und Liaujang ein gewisser Stillstand eingetreten zu sein scheint, der allerdings die Stille vor dem Sturm bedeuten dürfte. Während sich die angeblichen Erfolge Kuropatkins gegen Kuroki als eitel Selbsttäuschung erwiesen haben und auch die Lage in Port Arthur sich immer ungünstiger für die Russen gestaltet, hat die russische Flotte in einer eigenartigen „Seeschlacht" unsterbliche Lorbeern eingeheimst, aber es waren freilich die Lorbeern unsterblicher Lächerlichkeit. Die Japanerfurcht, welche seit der angekündigten und immer wieder verschobenen Ausfahrt der Baltischen Flotte so unsagbar komische Blüten getrieben hatte, hat den Russen jetzt einen Streich gespielt, der zu einem recht unangenehmen diplomatischen Nachspiel mit England geführt hat. Aber wenn man in England auch mit Recht über die unerhörte Beschießung harmloser Schifferdampfer durch die Baltische Flotte hocherregt und empört ist, so besteht doch immer noch die Hoffnung, daß diese unglaubliche Jagerei der Russen zu ernstlichen Differenzen zwischen England und Rußland nicht führen wird, obwohl die gewaltigen englischen Flottenzurüstungen der Lage ein gefahrdrohendes Aussehen geben. Die russische Regierung würde die schwerste Verantwortung auf sich laden, wenn sie sich weigern sollte, die von England verlangte vollste Genugtuung zu gewähren.

In Oesterreich hat das Kabinett Körber durch den Rücktritt des Finanzministers Böhm-Bawert einen starken Stoß erlitten hat. Ob sich die Befürchtung der deutschen Parteien, daß mit dem Rücktritt des Finanzministers eine Schwenkung des Kabinetts zugunsten der Tschechen erfolgen soll, bestätigen wird, bleibt abzuwarten. Tatsache ist jedenfalls, daß die Tschechen neuerdings übermütiger auftreten und daß die Deutschen Herrn v. Körber gegenüber auf dem Standpunkt stehen, dem bei uns einmal die Agrarier gegenüber Herrn v. Miquel mit den geflügelt gewordenen Worten Ausdruck gegeben haben: Getraut haben wir ihm niemals!

△ Wehrpflicht und Volksvertretung.

Die neue Militärvorlage wirft bereits ihre Schatten voraus. In der Presse finden sich allerlei Betrachtungen über die Notwendigkeit einer abermaligen Heeresverstärkung, und schriftstellernde Offiziere a. D. spielen sich als Fachleute auf, indem sie mit allerlei Vorschlägen für ein neues Quinquennatsgesetz für die Verstärkung des Heeres und für die Erweiterung des Flottengesetzes hervortreten. Dabei spielt auch das so häufig angewandte Argument wieder eine Rolle, daß in diesen Fragen Fachleute entscheiden müßten und die Volksvertretung kein zutreffendes Urteil in Wehrfragen in Anspruch nehmen könne. Aber die Geschichte des Parlamentarismus beweist gerade das Gegenteil. Wie hat die Militärverwaltung sich gesträubt gegen die Einführung der zweijährigen Dienstzeit! Der Widerstand dagegen hat zu dem Militärkonflikt und zu dem Verfassungskonflikt in Preußen in den sechziger Jahren Anlaß gegeben. Der Fortschrittspartei machte man bei ihrem Eintreten für die zweijährige Dienstzeit zum Vorwurf, daß sie das Heer in eine Miliz verwandeln und das Vaterland wehrlos machen wolle. Selbst Feldmarschall Graf Moltke war ein entschiedener Gegner der zweijährigen Dienstzeit. Kaum aber hatte er die Augen geschlossen, da führte 1893 ein General als Reichskanzler die zweijährige Dienstzeit ein, und zwar nicht bloß für die Infanterie, für welche sie früher verlangt worden war, sondern auch für die Spezialwaffen der Fußtruppen, die Artillerie und Pioniere. Als nicht lange vor der Einführung der zweijährigen Dienstzeit die Gutachten der Regimentskommandeure darüber eingefordert waren, hatte sich nur ein einziger für die zweijährige Dienstzeit ausgesprochen. Nun geht es auch so.

Bei der gerühmten Militärorganisation in Preußen hieß es auf militärischer Seite, daß die Landwehr zweiten Aufgebots und der Landsturm fernerhin nicht in Betracht gezogen werden sollten. Von deren Organisation wurde deshalb abgesehen. Die Fortschrittspartei widersprach dem. Die Erfahrungen des Krieges von 1870 aber haben auch nach dieser Richtung die Ansichten der Fortschrittspartei bestätigt, und man hat die Militärdienstpflicht wieder entsprechend auf weitere Altersklassen ausdehnen und das zweite Aufgebot der Landwehr und den Landsturm wieder in die Kriegsformationen aufnehmen müssen.

Im Jahre 1893 wurde die Bildung von 193 Halbbataillonen, den sogenannten Goßlerbataillonen, als eine unerläßliche Voraussetzung für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bezeichnet. Die Halbbataillone sollten besondere Zweige der Ausbildung den übrigen Vollbataillonen der Infanterie abnehmen. Von freisinniger Seite wurde die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung von vornherein bestritten. Bereits im Jahre 1896 kam die Militärverwaltung zu derselben Ansicht und zog die Halbbataillone zu Vollbataillonen zusammen, die sich in keiner Weise von anderen Vollbataillonen unterscheiden.

Im Jahre 1887 war die Reichstagsmehrheit bereit, die von der Regierung verlangten großen Erhöhungen der Friedenspräsenzstärke zu bewilligen, aber nur für die Dauer von drei Jahren. Weil aber Fürst Bismarck eine Festsetzung dieser Erhöhung sogleich für sieben Jahre (September ab) verlangte, wurde der Reichstag aufgelöst unter dem Vorgeben, daß die Ablehnung zum Kriege führen, die Franzosen in das Land locken und Deutschland wie 1806 Niederlagen aussetzen würde. Nachher aber erklärte der folgende Reichskanzler Graf Caprivi, selbst ein General, ganz offen vor dem Reichstage, daß es garnicht darauf ankomme, ob die Friedenspräsenzstärke auf sieben Jahre oder auf fünf Jahre oder nur auf drei Jahre festgesetzt würde. Das macht durchaus keinen Unterschied. Demnächst wurde an Stelle des Septennats das Quinquennat eingeführt.

Und wie in Militärfragen, so haben sich die Sachverständigen auch in Marinefragen durchaus nicht als unfehlbar erwiesen. Am 18. März 1897 erklärte der Staatssekretär für die Marine, Hollmann, vor dem Reichstage, daß die Regierung sich niemals dazu verstehen könnte, sich an eine formelle Denkschrift für Jahre hinaus zu binden. Das sei ganz undurchführbar. Die Kriegskunst sei wandelbar. Es sei ganz unmöglich, daß eine Marineverwaltung sagen kann, was wir nach zehn Jahren brauchen. Nachdem aber an Stelle des Herrn Hollmann Herr v. Tirpitz Staatssekretär der Marine geworden war, sind im Reichstage 1898 und noch mehr 1900 Gesetzesvorlagen unterbreitet worden, welche bis zu 17 Jahren hinaus die Entwickelung der Marine festlegen.

Das Angeführte genügt, um darzutun, wie wenig Verlaß auch in Wehrfragen auf friedliche Erklärungen selbst der Regierungsvertreter als Sachverständige ist. Fachleute sind stets für ihr Fach eingenommen. Und was Heer und Marine anbetrifft, so machen sich hier nach der ganzen Organisation der Staatsgewalten von oben herab besonders starke Einflüsse geltend zum Nachteil der Berücksichtigung anderer wichtiger Zweige des politischen Gemeinwesens. Wenn Fachleute stets maßgebend sein müßten, warum dann nur für Heer und Marine, und warum denn nicht auch für Justiz, Verkehrsfragen, Schulwesen und anderes, wozu dann überhaupt eine Volksvertretung?

Sollen die Fachleute für die hohen Ausgaben maßgebend sein, dann müßte ihnen die Volksvertretung auch die Verantwortlichkeit für die Einnahmen, die Zölle und Steuern des Reichs überlassen. Eines geht nicht ohne das andere. Ein Reichstag, der nicht den Beruf und die Kraft in sich fühlt, einerseits die Forderungen der verschiedenen Ressorts der Regierung gegeneinander abzuwägen und andererseits die Gesamtheit der Forderungen der Steuerkraft des Volkes anzupassen, wäre überhaupt nicht wert, daß er besteht. Besser gar kein Reichstag als ein solcher, der nur als Steuerbewilligungsmaschine dient und der Regierung die Verantwortlichkeit übernimmt für die Höhe der Lasten, welche dem Volkshaushalt auferlegt werden.

T. Die elektrischen Bahnen ohne Geleise.

(Nachdruck verboten.)

Seit einigen Jahren schon hat man die Idee verfolgt, einen elektrischen Betrieb unabhängig von dem Bau von Geleisen einzurichten. Elektrische Bahnen erfordern immer einen ziemlich hohen Aufwand, und die Geleisanlagen sind das Kostspieligste dabei. Nun lassen sich freilich die Geleise nicht entbehren, wo es sich um leichte Erzielung erheblicher Geschwindigkeiten handelt. Die Entwickelung der Kraftwagen aber hat gelehrt, daß man schnell genug auch ohne Geleise fahren kann. Es war jedenfalls ein nicht sehr fernliegender Gedanke, eine Gelegenheit zu elektrischer Beförderung unabhängig von Geleisen zu schaffen und so einem vorhandenen Verkehrsbedürfnis Rechnung zu tragen, wenn dieses doch nicht stark genug ist, um eine kostspielige Bahn mit Geleisen unterhalten zu können. Die Sache ist denn nicht bloß bei einer theoretischen Erörterung geblieben, zumal die Akkumulatoren sich bisher nicht so entwickelt haben, daß für solche Zwecke die betreffenden Gefährte die nötige Kraft in Gestalt solcher selbst mitnehmen könnten.

Verschiedentlich sind geleislose elektrische Bahnen zur Ausführung gekommen, und der „Elektrotechnische Anzeiger" vom 9. Oktober gibt eine Uebersicht über ihre bisherigen Erfolge. Die geleislosen Bahnen empfehlen sich namentlich für kleinere Ortschaften, die in erheblicher Entfernung von einem Bahnhof liegen und einen ziemlich starken Verkehr mit diesem unterhalten, ferner wohl auch für den Verkehr von Dorf zu Dorf und überhaupt in allen Fällen, wo die Anlage einer elektrischen Bahn mit Geleisen nicht lohnen würde, entweder weil das Bedürfnis nicht stark genug oder weil es nur ein vorübergehendes ist wie etwa Ausstellungen, sommerliche Vergnügungen, in Badeorten usw. Für diese Fälle ist der elektrische Omnibus mit Oberleitungsbetrieb ein hervorragendes Beförderungsmittel, dessen Anlage wenig kostet und das doch eine ziemlich bedeutende Leistungsfähigkeit erzielen kann, zumal wenn er nicht nur für den Personenverkehr, sondern auch für die Beförderung von Gepäck, Gütern, Frachten und Postsachen benutzt wird. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft baut jetzt zwischen Dresden und Klotzsche auf

Berliner Stimmungsbilder.

Von **Paul Lindenberg.**

(Nachdruck verboten.)

Neue Denkmäler: Graf Roon und Jagdgruppen. — Die Kinderheilstätten vom Roten Kreuz. — In Hohenlychen. — Unter Tannen u. Buchen. — Das 200jährige Jubiläum der „Vossischen Zeitung". — Ein Prachtwerk. — Friedrich der Große und die Berliner Blätter. — G. E. Lessing. — Vormärzliche Ansichten. — Aus dem Theaterleben.

„Berlin, die Denkmalsstadt," oder „Kein Monat ohne ein neues Monument." Auch die letzte Oktoberwoche bereicherte uns um ein Standbild, jenes des Grafen Roon, das nahe dem Generalstabsgebäude seinen Platz gefunden. Der Mann, der Preußens Schwert still und gewissenhaft geschliffen, auf daß es in der Entscheidungsstunde scharf und schneidig sei, hat die eherne Ehrung wahrlich verdient. Schlicht und lebenswahr steht die Figur des Generals, die Harro Magnussen geschaffen, auf granitnem Sockel, der einzig das Wort „Roon" enthält. Jedes Beiwerk ist vermieden worden, kein allegorische Spielerei, kein Bronzerelief mit irgend einer berühmten Lebensszene, die mit den kleinen Gestalten meist recht kümmerlich wirkt. Man ehrte so auf das beste und würdigste das Andenken des verdienstvollen Paladins Kaiser Wilhelms, der in langer, verantwortungsreicher Lebensarbeit sein redlich Teil beigetragen zur Einigung des jungen Reiches und zum Ruhm der deutschen Waffen. Wenn nun noch im nächsten Jahre in enger Nachbarschaft Roons des großen Schwegers marmorne Statue leuchten wird, dann ist im Bann der Siegessäule das Dreigestirn Bismarck, Moltke, Roon auch nach dem Tode hier wieder vereint, wie so oft dereinst im Leben.

Die kommende Woche bringt uns gleichfalls eine Denkmalsbescherung reicher Art und zwar auf dem „Großen Stern" im Tiergarten, woselbst mehrere bronzene Jagdgruppen Aufstellung finden, deren Motive dem jagdfröhlichen Leben alter und neuer Zeit entnommen sind. Von Professor Fritz Schaper stammt eine germanische Büffelhetz, von Karl Begas eine Eberjagd aus dem ersten Drittel des 12. Jahrunderts, der Regierungsperiode Joachims I., der leidenschaftlich dem edlen Weidwerk obgelegen, von Karl Baumbach eine Hasenhetze zur Rokokozeit und von E. Haferkamp eine moderne Fuchsjagd. Sehr dekorativ gestaltet ist Prokessor Fund von Uechtritz' Hubertus-Brunnen, welcher gleichfalls in Bronze gegossen ward. Vor einem Felsen, auf dessen Spitze sich ein Edelhirsch erhebt, steht Sankt Hubertus, den Speer in der Hand, Rüden kleffen heran, um das Wild zu stellen. Sehr originell und wirkungsvoll fielen die von Reinhold Felderhoff herrührenden Bänke rechts und links der Hofjägerallee aus; gleich den Postamenten der Gruppen in hellgrauem Muschelkalkstein hergestellt, erhalten sie als äußere Abschlüsse bronzene Blumenvasen und ruhende Hirsche. Diesen Tiergartenschmuck läßt man sich schon gefallen!

Wie man sich auch von den vielfachen Wohltätigkeitsbestrebungen, die gerad um diese Zeit sich nach außen hin durch allerhand Veranstaltungen bemerkbar machen, die stille, segenspendende Tätigkeit der Kinderheilstätten vom Roten Kreuz besonders gern gefallen läßt! Um sie eingehend kennen zu lernen, müssen wir schon Berlins Weichbild verlassen und uns nach Hohenlychen begeben, jener ländlichen Abzweigung des traulichen märkischen Städtchens Lychen, dessen altersgraue Gemäuer sich in den klaren Fluten des gleichnamigen Sees spiegeln, Wald und Wasser und Wasser und Wald, das ist das Charakteristische dieser so leicht von der Reichshauptstadt zu erreichenden Gegend, welche von sinniger Romantik und tiefstem Frieden umfangen ist. „Aber das ist ja völlig Thüringen!" so hörte man häufig rufen, als am letzten Sonntage ein Kreis Berliner Gäste, an ihrer Spitze der Oberpräsident von Brandenburg, Herr von Bethmann-Hollweg, sich in Hohenlychen einfand, um der Einweihung des freundlichen Gotteshauses der Kinderheilstätten beizuwohnen und letztere selbst zu besichtigen. Meilen- und meilenweit dehnen sich die würzigen Tannen- und Buchenwaldungen aus, durchzogen von gutgehaltenen Wegen, die uns zu stillen, sagenumwobenen Wasserflächen und rauschenden Quellen führen; sanfte Höhen wechseln ab mit breiten Tälern, gelegentlich ziehen sich tiefe Schluchten dahin, versteckte Dörflein und kleinere Ansiedlungen lugen aus dem dichten Waldesgrün hervor, das Rehe und Hirsche bevölkern, während scheue, buntschillernde Eisvögel die Gebüsche längs den murmelnden Bächen beleben. Das ist die Stätte, in deren wohltuender Einsamkeit binnen wenigen Jahren eine ganze Kolonie entstanden ist. Ihre freundlichen Häuser in ländlichem Stil beherbergen gegenwärtig an hundert Großstadtkinder, die sich von früh bis spät in frischester Waldesluft umhertummeln und das schützende Dach nur während der Nacht oder bei schlechter Witterung aufsuchen. Die Eltern der Kleinen sind in Lungenheilanstalten untergebracht, die Kinder selbst tuberkulös belastet; in Berlin, ohne Pflege und Aufsicht, in gesundheitsschädlicher Umgebung, würden sie einem frühen Tode oder lähmendem Siechtum verfallen, hier draußen blühen sie bald auf, und schon nach ein paar Monden ist in den meisten Fällen siegreicher Erfolg zu verzeichnen, der schlimme Feind ist in die Flucht geschlagen.

Welch' fröhlicher Jubel und Trubel dieser Kinderscharen unter den alten knorrigen Fichten und den ehrwürdigen, breitästigen Laubbäumen! Diesen rosigen Gesichtern und straffen Gestalten sieht man nichts mehr von Krankheit an, mit freudiger Hingebung widmen sie sich allerhand Spielen, die älteren Knaben führen unter sachgemäßer Aufsicht leichtere Arbeiten in Feld und Garten aus, die heranwachsenden Mädchen machen sich in der Hauswirtschaft zu schaffen, zu welchem Zwecke — als hochwillkommene Gabe des bekannten Berliner Baumeisters H. Knauer — ein stattlicher Bauernhof errichtet ward mit Geflügelhof, Viehbestand, Blumen- und Gemüsebeeten, Obstgarten und dergleichen mehr. Neben dem sanitären Ergebnis ist der Aufenthalt hier draußen auch von erzieherischem Nutzen; freundlich und artig ist das Benehmen der Pfleglinge, unter denen sich ja manche Berliner Range befindet, willig folgen sie allen Anordnungen der Schwestern und bewahren diesen wie ihrer idyllischen Waldesheimat auch nach ihrer Entlassung tiefe Dankbarkeit. Wieviel Gutes auf diesem Felde werktätiger Nächstenliebe binnen kürzester Frist geleistet ward, ersieht man aus der soeben erschienenen Schrift: „Der Volksheilstätten-Verein vom Roten Kreuz und seine Kinderfürsorge" von Dr. Heinrich Venn, der sich in verschiedener Beziehung um die obige Kolonie die wesentlichsten Verdienste erworben. Wir stehen ja erst am Anfang dieser Bewegung, die Lungenschwindsucht unter der Jugend mehr und mehr einzudämmen und statt kranker Geschlechter, kräftige, allen Lebensstürmen gewachsene heranzuziehen. Wer je die Hohenlychen-Kolonie besucht, der weiß, daß wir hier auf dem richtigen Wege sind. Möchten sich auch fernerhin warmherzige Förderer finden, auf daß dieser Weg alljährlich von tausenden kranker Kinder beschritten werden kann, dieser Weg, als dessen sehenswerter Zielpunkt das eine, das beglückende Wort, „Genesung" winket! —

Fand die obige stimmungsvolle Feier am vergangenen Sonntag unter grünem Waldesdache statt, fern dem Gelärm und der Hast des Berliner Lebens, so bringt uns der nächste Sonntag ein Fest anderer Art, dessen Veranlassung auf das engste mit diesem Berliner Leben verknüpft ist: das 200jährige Jubiläum der Vossischen Zeitung, das, auf den 29. Oktober fallend, am folgenden freien Tage von den Besitzern des Blattes im großen Stile begangen wird — sind doch an 500 Einladungen ergangen, womit bei weitem noch nicht der Kreis jener erschöpft ist, die eine Berechtigung zu haben glauben, an der festlichen Veranstaltung teilzunehmen. Daraus schon geht die Bedeutung der „Tante Voß" oder der „Vossischen", wie die Zeitung meist gemütlich genannt wird, und ihre mit der Reichshauptstadt eng verquickte Volkstümlichkeit hervor. Letztere umfaßt allerdings weniger die breiten Massen, sondern hauptsächlich die guten Bürgerkreise, die aber auch heute noch mitausschlaggebend sind für zahllose wichtige öffentliche Angelegenheiten, das echte und rechte, das solide und gediegene Berliner Wesen verkörpernd, trotz der bald erreichten Einwohnerschaft von zwei Millionen. Was die „Vossische" einst für Berlins Bevölkerung war, das kann nur der wissen, der am Strande der Spree noch die Zeiten vor 1870 miterlebt, aber ungeachtet des von Jahr zu Jahr gewachsenen Wettbewerbes hat sich das Blatt seine Stellung zu bewahren gewußt, auch im erregtesten politischen Streite mit offenem Visier kämpfend und mit ritterlichen Waffen, seinen Schild blitzblank erhaltend.

Welch' ein Kulturmesser eine Zeitung sein kann und in wie hohem Grade sie die geschichtliche Entwicklung einer Stadt und eines Landes wiederzuspiegeln vermag, das zeigen uns die beiden Jahrhunderte der „Vossischen", die uns in einem zu dem Jubeltage erschienenen, mit zahlreichen Illustrationen geschmückten Prachtwerke, dessen Text der Berliner Stadtbibliothekar Dr. Arend Buchholtz verfaßt und dessen kostbare Ausstattung wir der Reichsdruckerei verdanken, eingehend geschildert werden. Besonderes Interesse erweckt die Regierungszeit Friedrichs des Großen, denn von dem Tage seiner Thronbesteigung an wehte auch für die damals in Berlin bestehenden beiden Zeitungen ein anderer Geist und sie durften den trockenen Ton serviler Angstmeierei, irgendwo und irgendwann anzustoßen, verlassen. Konnte doch die „Vossische" — sie hieß zuerst „Rüdigers Berlinische Privilegierte Zeitung" — alsbald die „sensationelle" Nachricht bringen, „daß fernerhin niemand mit Gewalt angeworben, auch kein Rekrut von 5 Fuß und 10 Zoll höher als zu 80 bis 100 Taler bezahlt werden sollte," eine Absage also an die Ueberlieferungen des Soldatenkönigs. Und kurz danach ward ein Schreiben des Ministers von Podewils an den Zensurchef von Thulemeyer bekannt, in welchem der Minister verschiedene Aeußerungen des jungen Königs mitteilt, denen zufolge „dem Berlinischen Zeitungsschreiber eine unumschränkte Freyheit gelassen werden soll, in dem Articul von Berlin von demjenigen, was anizo hierselbst vorgehet, zu schreiben, was er will, ohne daß solches zensieret werden soll." Podewils äußerte, wie er angibt, seine Bedenken, „aber Se. Königl. Majestät erwiderten, daß Gazetten, wenn sie interessant sein sollten, nicht genieret werden müssen," — der König ließ den Blättern zuweilen auch direkt Notizen zugehen, so im August 1743 eine lokale Mitteilung über den Ballettmeister Potier, der wegen seines unverschämten Benehmens fortgejagt wurde und die von Friedrich sehr geschätzte Tänzerin Roland verleitete, ihn zu begleiten: „Man kann," heißt es zum Schluß, „den Besitz einer der größten Tänzerinnen Europas nicht anders wieder erkaufen, man müßte sich denn zu gleicher Zeit mit dem allerärgsten Toren und dem allergröbsten Gesellen, den Terpsichore jemals in ihrer Rolle gehabt hat, belästigen. Es ist also kein Gold ohne Zusatz und keine Rose ohne Dornen." Später, während der beiden ersten schlesischen Kriege, machte in politischer Beziehung der König mit großem Geschicke die Zeitungen seinen Zwecken dienstbar, aus seiner Feder stammte u. a. ein ausführlicher Bericht über die Schlacht bei Mollwitz, den die Berliner zehn Tage nach dem Kampf zu lesen bekamen. Auch während des siebenjährigen Krieges ließ der König seine „Schreiben eines Preußischen Offiziers" veröffentlichen mit Berichten über die erfochtenen Siege, Kapitulationen, Tractate, Gefangenen und Verluste, publizistisch kämpfte er seine Fehde mit dem sächsischen und österreichischen Hofe aus. Nach dem Friedensschlusse nahm Friedrich eine ablehnende Haltung gegen die Zeitungen ein oder benutzte sie zu Späßen, wie im März 1767, wo er ihnen die erdichtete Mitteilung über ein entsetzliches Gewitter und furchtbares Hagelwetter in Potsdam — „viele gemeine Leute wurden in den Straßen verwundet und ein Brauer zerbrach dadurch den Arm" — zusandte mit dem Verbot der Aufnahme einer Berichtigung, um den Berlinern das Gerede von einem nahe bevorstehenden Kriege auszutreiben. — Eine eingehende Würdigung erfährt in dem Werke Lessings wichtige Mitarbeiterschaft an der „Vossischen", die in der Redaktion der „Gelehrten Sachen" bestand, ein bahnbrechendes Ereignis in der Geschichte des deutschen Journalismus und der voraussetzungslosen Kritik. Leider verblieb Lessing nur wenige Jahre auf diesem Posten, K. Ph. Moritz folgte ihm, mit dessen kritischen Ansichten das Publikum nicht immer einverstanden war, so schrieb er doch immer über Schillers „Kabale und Liebe": „In Wahrheit wieder einmal ein Produkt, was unsern Zeiten Schande macht. Mit welcher Stirn kann ein Mensch doch solchen Unsinn schreiben und drucken lassen," 2c. — Hunderte ähnlicher fesselnder Einzelheiten könnte man der gediegenen Schrift entnehmen, schnell nur noch eine kleine Beleuchtung der Ansichten aus „vormärzlicher Zeit". Die „Vossische" wollte 1836 ihr Format vergrößern, das bis dahin Klein Oktav gewesen, König Friedrich Wilhelm III. sah das nicht gern, er fürchtete, die Leselust könne allzu große Ausdehnung gewinnen; „die wenig Früchte trägt, bei einem Anscheine von Tätigkeit zu einem literarischen Müßiggange führt, keine Zeit zu einer nützlichen Lektüre übrig läßt," und ähnliche Bedenken mehr! — —

In unserem Theaterleben gab's auch in der letzten Woche keine Premieren, dafür zwei erfolgreiche Neu-Einstudierungen. Gerhart Hauptmanns Bauerndrama: „Florian Geyer", das vor acht Jahren völlig abgelehnt wurde, erlebte im Lessing-Theater in verkürzter und verbesserter Gestalt seine Neu-Auferstehung und fand warmen Beifall, von dem ein gut Teil auf die vollendete Darstellung entfiel. Trotz manch packender Szenen wird aber dem Stück kein dauerndes Bühnenleben beschieden sein. Die Hauptfigur läßt uns kalt und der Konflikt entbehrt der Innerlichkeit. Im Neuen Theater ward Shakespeares „Lustige Weiber von Windsor" in der straffen Bühnenbearbeitung R. Vallentins jubelnde Aufnahme zu teil. Auch hier war die Wiedergabe — Engels als Falstaff! — vorzüglich und die Inszenierung sehr sorgsam, bis auf das letzte Bild, das farbiger hätte gestaltet werden können. Diese „Lustigen Weiber" werden während des Winters noch viele Tausende erheitern!

einer Strecke von etwas über fünf Kilometern eine solche elektrische Omnibuslinie. Die Wagen sind so eingerichtet, daß sie in ihrem vorderen Teil die gesamte elektrische Ausrüstung und den Führersitz, im hintern Teil Raum für 16 Sitzplätze und 6 Stehplätze mit eleganter Ausstattung bieten. Der Vorderteil ruht auf zwei Achsen, von denen die vordere die Steuerung übernimmt, während die zweite ebenso wie die des Hinterwagens unbeweglich ist. Vor dem Führersitz erhebt sich die Stange mit dem Gestell für die Stromzuführung, die aus der Oberleitung durch eine besonders konstruierte Stange und mittels eines auf den Leitungsdrähten laufenden Kontaktwagens entnommen wird. Das Gestell läßt dem Wagen einen so großen Spielraum, daß er jedem andern Gefährt ausbiegen und überhaupt auf einer Straße von mäßiger Breite überall hin gelenkt werden kann, ohne daß eine Entgleisung, d. h. eine Loslösung von der Stromzuleitung erfolgt. Der Umsatz des elektrischen Stroms in Triebkraft geschieht durch zwei im Vorderwagen untergebrachte Elektromotoren von je 15 Pferdestärken, die federnd aufgehängt sind und ihre Drehungen auf die hintere Achse durch Zahnrad und Kette übertragen. Es ist selbstverständlich darauf Bedacht genommen, daß die Räder mit verschiedener Geschwindigkeit angetrieben werden können, was besonders beim Durchfahren von Kurven, beim Ausweichen und Umwenden eine Vorbedingung ist. Die Beleuchtung des Wagens besteht aus sieben Glühlampen, von denen sich fünf im Innern und zwei außen als Signallampen befinden. Wenn im Winter hoher Schnee liegt, so kann der Omnibus in einen Schlitten verwandelt werden, indem statt der Hinterräder Kufen eingefügt sind und die Triebräder besondere Eisreifen erhalten.

Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft stellt nach dem gleichen Prinzip auch Wagen zur Frachtbeförderung her. Außerdem kann an den Omnibus ein Anhängewagen angesetzt werden, der 20 Sitz- und 6 Stehplätze enthält: Die Oberleitung wird auf Eisenmasten angebracht. Das Gewicht des Kontaktwagens, der auf den Leitungsdrähten entlang gleitet und gegen das Herunterfallen besonders geschützt ist, beträgt nur sieben Pfund. Begegnen sich zwei Wagen auf der Strecke, so wechseln sie einfach die der Stromentnahme dienenden Kabel aus, was leicht und ohne viel Zeitverlust bewerkstelligt werden kann. Die Anlage von Weichen ist also nicht notwendig, die bisherigen Versuchsfahrten haben ergeben, daß auch bei ungünstiger Witterung und auf einer mit klebrigem Schlamm bedeckten Straße die Wagen ihre Geschwindigkeit und ihre Betriebsfähigkeit besser aufrecht erhalten als auf Geleisbahnen, auf deren Schienen nicht große Sorgfalt verwandt wird. Der Stromverbrauch hängt selbstverständlich von der Beschaffenheit der Straße und von den Steigungsverhältnissen ab und ist im ganzen beim Omnibusbetrieb unter Anrechnung des beförderten Gewichts etwa um ¼ höher als bei Geleisbahnen, nicht aber doppelt so groß, wie anfangs angenommen wurde. Es ist eine gründliche Zusammenstellung über die Kosten der Anlage und des Betriebs solcher gleislosen Bahnen entworfen worden, aus der sich entnehmen läßt, unter welchen Umständen diese Art des Betriebes sich empfiehlt und rentabel bleibt. Im Siegerland ist übrigens bereits eine geleislose Bahn für reinen Frachtverkehr geschaffen worden, die sich trefflich bewährt und gegen die früheren Transportkosten eine Ersparnis von einem Drittel ergeben hat.

Westfälisch-Rheinisches.

D. S. V. **Hagen,** 29. Okt. [Ursprung der Namen einiger Baulichkeiten.] Um die Bezeichnung für die vornehmste Art von Gebäuden, den Palästen zu verstehen, müssen wir unsere Blicke auf das alte Rom richten. Dort stand auf dem Mons Palatinus, dem zuerst bebauten der sieben Hügel der ewigen Stadt, die kaiserliche Wohnung, das Palatium. Dies Wort wurde zum französischen palais umgebildet, woraus dann deutsch Palast entstanden ist. Ob auch unser „Pfalz" von Palatium herkommt, was bisher allgemein angenommen wurde, ist zu bezweifeln, trotzdem der Pfalzgraf im Mittellateinischen comes Palatinus hieß und die Vornehmsten in der Umgebung Karls des Großen d. h. in seinem Palaste oder seiner Pfalz, Palatini (= Paladine) genannt wurden. Friedrich Kluge nimmt in seinem ausgezeichneten etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache Pfahlburg, genauer Pfahlbezirk als die Grundbedeutung des Wortes Pfalz an. — Wer sieht dem jetzt meist in geringschätzigem Sinne gebrauchten „Spittel" an, daß es gleichen Ursprunges ist mit der prunkhaften Bezeichnung eines Gasthofes, dem Hôtel? Beide stammen aber von hospitalis (d. h. domus hospitalis = gastliches Haus) ab. Aus hospitalis wurde im Deutschen zunächst Hospital, (also Krankenhaus), dann Spital und Spittel, während sich im Französischen die Scheideformen hôpital und hôtel daraus bildeten. Die Herberge, ein Wort rein deutschen Ursprungs, bezeichnete anfänglich einen Ort, an dem sich ein Heer birgt, also ein Feldlager, später erst ein Haus, in dem Fremde die Nacht zubringen. (Vergl. Herzog und Herwann, deren erster Teil auch Heer bedeutet.) Für wohnen sagt der fremdwortfreundliche Deutsche lieber logiaren. Das französische loger, dem wir das anmutige „logieren" verdanken, geht aber auf ein deutsches Wort zurück; denn loge, sein Stammwort, kommt ebenso wie das italienische loggia aus dem althochdeutschen loubja, dem jetzigen Laube her. Neuerdings wird loggia, in der Sprache der Baukunst, vielfach für einen Ausbau oder Söller gebracht, der weiter nichts als ein seitlich und oben gedeckter Balkon ist und sich von einer Veranda dadurch unterscheidet, daß diese meist aus Holz hergestellt wird und daß ihr Dach nicht den Boden eines Balkons oder einer loggia bildet. Damit kommen wir auf die Wörter Balkon und Veranda. Das erstere ist eigentlich ein Balkenvorsprung, der Aussicht ins Freie gewährt, und hat seinen Namen vom ital. balcone (frzj. balcon), das selbst aus dem althochd. balko = Balken entlehnt ist. In Erinnerung an diesen deutschen Ursprung oder wenn das zu weit zurückliegt, an den italienischen, sollte man die nasale Aussprache des on fallen lassen. Scheut sich doch auch Schiller nicht, in seinem „Handschuh" zu sagen:

„Und um ihn die Großen der Krone,
Und rings auf hohem Balkone ..."

Veranda stamm aus dem persischen bar-ámadan, ist ins Portugiesische (varanda) und aus diesem in die meisten europäischen Sprachen übergegangen. Bei den vorspringenden Baulichkeiten mag auch die Mansarde erwähnt werden, die ihren Namen dem berühmten französischen Baumeister Jules Hardouin Mansard (1646 bis 1708), dem Erbauer des Schlosses zu Versailles, verdankt. Allerdings zu Unrecht, denn Mansard hat die nach ihm benannte Art von Dächern und Dachstubenfenstern — erst später wendete man den Namen auf die Dachstuben selbst an — nicht erfunden, sondern nur wiedereingeführt.

* **Iserlohn,** 28. Okt. [Ein Gelegenheitskauf.] Ein hiesiger Bürger erstand auf einer Auktion in der Nachbarschaft für den billigen Preis von 14 Mark 3 Uhren und zwar je eine Taschen-, Wecker- und Regulateur-Uhr. Sein Glück über den wohlerworbenen Besitz erlitt aber einen kräftigen Stoß, als er schon am nächsten Tage die Entdeckung machen mußte, daß der Mechanismus aller drei Kunstwerke trotz Aufziehens und äußerer Anregung in Trägheit verharrte. Nun gedenkt der Mann mit Wehmut seiner 14 Mark und weiß nicht, wo er die sonst so nützlichen Gebrauchsgegenstände als wertlose Dekorationsstücke unterbringen soll. Wer sich vor Schaden bewahren will, der möge nicht vergessen, daß es besonders bei derartigen Kaufgelegenheiten rätlich ist, die Augen auf und das Portemonnaie fest zuzuhalten.

* **Dortmund,** 28. Oktober. [Neue Talsperre.] Schon wieder hat die Stadt Dortmund, wie die „Rh.-W.-Ztg." erfährt, einen größeren Grundkomplex an der rechten Ruhrseite bei Rheinen für 185 000 M. angekauft. Der Ankauf wird jedenfalls für den Bau der beabsichtigten Talsperre notwendig sein. Die Stadt Dortmund hat jetzt in hiesiger Gegend einen Grundbesitz von mehr als 1600 Morgen und wählt deshalb auch in der Reihe der Großgrundbesitzer zum Kreistage Iserlohn. Das Projekt der Errichtung eines unterirdischen Staues (Talsperre) hat das städtische Wasserwerk bereits im Jahre 1897 aufgestellt.

* **Bochum,** 28. Oktbr. [Ein verfehltes Leben.] Gestern kam vor der Strafkammer ein Fall zur Verhandlung, der wegen der Nebenumstände besonderes Interesse erregte. An und für sich eine Strafsache, wie sie täglich vor die Schranken des Gerichts gebracht werden: Betrug, schwerer Diebstahl . . . und doch von anderer, als alltäglicher Art. Es ist die Person des Angeklagten, die den Fall zu einem besonderen macht. Seine Berufsbezeichnung ist Privatschreiber — nichts Außergewöhnliches, wird man sagen. Ganz richtig, aber es handelt sich hier um eine jener gebrochenen Existenzen, die, sei es durch persönliche Schuld oder ohne diese, aus ihrer sonst besseren Lebensbahn herausgeschleudert worden, auf Seiten- und Abwege geraten sind, von denen sie nur in den allerseltensten Fällen zurück können. Der Privatschreiber Stephan Braun — er erscheint bereits als Vorbestrafter — war im Rheinlande Gerichtsreferendar und ist im rechtmäßigen Besitz des Doktortitels. Vier Jahre lang ist er in Köln Referendar gewesen; aber er hat es mit seinem Berufe nicht ernst genommen. Vernachlässigung seiner Obliegenheiten und die Art seines Lebenswandels zwangen seine vorgesetzte Behörde zu einer Maßnahme, die nur dann getroffen zu werden pflegt, wenn Verwarnungen sich als fruchtlos erwiesen haben. Der Referendar wurde aus dem juristischen Vorbereitungsdienst entlassen. Er kam nach Bochum und eröffnete in einer Wirtschaft an der Wiemelhauserstraße ein Rechtsbureau: „Gerichtsassessor a. D. Dr. Braun" las man an der Tür. Es klopften Rechtsuchende bei ihm an, Herr Doktor Braun nahm auch Aufträge entgegen und ließ sich Vorschüsse von 3, 12 und 25 Mark geben; aber zu ernster Arbeit fehlte es dem haltlos Gewordenen an Willenskraft. Er ließ die Aufträge unausgeführt und die Leute hatten das Nachsehen. Die zweite Straftat: Der Doktor der Rechte entwendete einem Kaufmann ein Paar Stiefel und überließ ihm dafür seine alten, abgetretenen: Einbruchsdiebstahl nennt es die Anklage. Die Sache ist einfach. Im vorliegenden Falle sind 4 Monate Gefängnis die Sühne. Der ehemalige Referendar hat sie verdient nach dem Gesetz; Strafe muß sein — aber das Lebensschicksal des Mannes ist damit besiegelt und in der Ferne schluchzt oder bricht vielleicht ein Mutterherz.

Abrador ist die beste Seife für Alle, die schmutzige Hände haben. Ueberall zu haben, 10 Pfg. per Stück.

Kaufen Sie nach wie vor nur **Rademachers Fortuna-Kaffee.** Die Schutzmarke garantiert Ihnen eine stets gleichmäßig feine, wirklich unübertroffene Qualität bei denkbar billigsten Preisen. 26051

Kursbericht der Berliner Börse vom 28. Oktober 1904, mitgeteilt von der Bergisch Märkischen Bank, Hagen.

Inländische Staats-, Provinzial- und Kommunal-Anleihen.

3½% (fr. 4%) abg. Deutsche Reichsanleihe	101.10 bz
3½% alte dergleichen	101.30 bz
3% dergleichen	89.00 bz
3½% (früher 4%) abg. Preuss. Konsols	101.10 bz
3½% alte dergleichen	101.20 bzG
3% dergleichen	89.00 bz
3% Sächsische Rente	87.80 bzG
3% Brem. Staatsanl. v. 1902	86.75 B
3% Hamb. Staatsanl. v. 1902	87.10 bzG
3½% Rhein. Provinz.-Anl. Ausg. XXIV	99.20 G
4% dergl. Ausg. XX—XXI	103.00 bzB
3% Westfäl. Provinz.-Anl.	88.75 G
3½% dergleichen	99.40 bzB
3½% dergleichen	000.00
4% dergleichen	102.70 bz
3½% Barmer Stadtanleihe	98.50 bz
4% dergleichen v. 1901	102.10 G
4% Bielef. Stadtanl. v. 1900	101.60 G
3½% Boehumer Stadtanl.	98.40 B
4% Krefeld. Stadtanl. v. 1901	102.90 G
3½% Dortmunder Stadtanl.	98.70 G
4% Düsseld. Stadtanl. v. 1899	102.25 G
3½% Elberf. Stadtanl. v. 1899	102.20 bzG
4% Remsch. Stadtanl. v. 1900	101.40 G
3½% Stett. Stadtanl. v. 1899	98.40 G
3½% Wittener Stadtanl.	98.50 G

Ausländische Anleihen.

4½% Bukarester Stadtanl. von 1884	96.25 bzG
4½% dergl. von 1888	00.00
4½% dergl. von 1895	93.75 bzG
4½% dergl. von 1898	93.25 bzG
5% Chines. Anl. von 1896	99.30 bzB
5% Mexikan. kons. Anleihe von 1899	102.70 B
4% Oesterr. konv. Rente	99.60 G
4% dergl. Goldrente	101.80 bzG
4% Russische Staatsrente	91.30 B
4% dergl. Anleihe von 1902	91.20 bz
4% Rumänische Rente von 1896	86.80 bz
5% dergl. amort. Rente	100.25 bzG
4% Ung. Goldrente (1000 fl.)	99.80 G
4% dergl. (500 fl.)	100.50 bz
4% dergl. (100 fl.)	100.50 bz
4% dergl. Kronen-Rente	97.90 bz

Pfandbriefe.

4% Bayer Handelsbank unkdb. bis 1911	103.20 G
unkdb. bis 1912	103.20 G
4% Gothaer unkdb. bis 1909	101.50 B
4% Hamburg. Hypth.-Bank unkdb. bis 1910	101.70 bzG
4% Pr. Bodenkr.-Pfandbr. unkdb. bis 1911	101.80 G
4% Preuss. Zentr. Bd. unkdb. bis 1909	102.10 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.50 G
3½% dergl. von 1894	94.80 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1906	94.80 G
3½% dergl. Komm.-Obl. unkdb. bis 1906	98.80 G
4% Pr. Pfandbr. Bk. unkdb. bis 1910	101.40 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.40 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1908	95.40 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1912	96.50 G
4% Rhein.-Westf. Bd.-Kr. unkdb. bis 1910	101.30 G
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.30 G
3½% dergl. unkdb. bis 1908	96.00 G
4% Westd. Bd.-Kr. unkdb. bis 1909	101.60 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.10 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1907	96.90 bzG

Eisenbahn-Anleihen.

3½% Berg.-Märk. Prt.	99.10 bz
3½% Dortmund-Gronauer	99.50 G
4½% Iwangor.-Dombr. Prt.	100.25 bz
4% Mosco-Rjasan (gar.)	00.00
4% „ -Smolensk abg. (gar.)	95.00 B
4% Warschau-Wien	99.40 bz
3% Italien. Eisenb.-Obl.	71.50 G
5% Anatol. (gar.)	102.60 bzG

Banken.

Barmer Bank-Verein	123.25 bz
Bergisch Märkische Bank	161.00 bzG
Berliner Handels-Ges.	159.70 bzG
Darmstädter Bank	141.80 bzG
Deutsche Bank	227.00 bz
Diskonto Kommandit	189.90 bz
Dresdner Bank	152.90 bzG
Essener Kredit	164.25 bzG
Nationalbank f. Deutschl.	127.30 bzG
Reichsbank	155.50 bzB
Rheinische Diskonto-Ges.	134.25 bzG
Schaaffhausen Bankverein	141.90 bzG

Industrie-Obligationen.

4% Allgem. Elektr. rzb. 100	101.00 G
4% Elberfelder Farbenfabr. rzb. 105, gek. 1. 4. 05.	105.00 G
4½% Elektr. Liefer. rzb. 105	104.90 G
4½% Ges. für elektr. Unt. rzb. 103	103.00 bz
4% Hag. Text. rzb. 105	101.75 G
4½% Höchst. Farbw. rzb. 103	104.90 G
4½% Köln. Gas- u. Elektr. rzb. 103	102.50 bzB
4% Krupp Gussst.-F. rzb. 100	101.40 bz
4½% Naphtha-Gold rzb. 100	100.75 G
4% Nordstern	101.70 bzB
4½% Rombacher Hütte rzb. 103	104.90 B
4% Westf. Draht-Ind. rzb. 103	102.10 G

Brauerei-Aktien.

Bochumer Viktoria	126.00 bzG
Dortmunder Aktienbr.	000.00
„ Löwenbr.	205.25 G
„ Union	000.00
„ Viktoria	145.00 bzG
Germania Dortmund	199.00 bzB
Gevelsberger	102.75 bzG
Iserbeck & Co.	96.00 G
Lindenbrauerei (Unna)	82.00 G
Müser Langendreer	000.00
Wicküler Küpper	248.75 bzG
Wiesbadener Kronen	98.00 bzB

Industrie-Aktien.

Akkumulat.-Fabr. Hagen	226.60 bzG
Allgem. Elektr.-Ges.	227.25 bz
Annener Gussstahl	79.80 bzG
Aplerbecker Steink.	136.00 G
Arenberger Bergb.	725.00 bzG
Baroper Walzw.	80.50 bzG
Bedburger Woll-Ind	79.75 G
Bismarckhütte	285.00 bzG
Bliesenbach Bergw.	54.00 bzG
Bochumer Gussstahl	213.30 bzG
Bösperde Walzw.	124.10 G
Charlottenhütte	50.10 bzG
Konkordia Bergb.	302.90 bzB
Konsolidation Bergw.	441.00 bzG
Dortmunder Union C. abg.	61.60 bz
„ „ Vorz. Akt.	100.50 G
Düsseldorfer Draht V.	59.50 bz
„ „ St.	38.75 bz
„ Eisenhütte	113.00 bz
Elberfelder Farbenfabr.	484.00 bz
Eschweiler Bergw.	248.00 bzG
„ Walzw.	127.25 bz
Friedrichshütte	109.00 bz
Geisweider Eisen	148.50 bz
Geisenkirch. Bergw.	226.00 bzG
Georg Marienhütte	112.25 bzG
Hag. Gussstahl Stamm-Akt.	00.00
„ „ Vorz.-Akt.	77.00 G
Hamburg-Amerika Paketf.	120.90 bzG
Hansa Dampfschiff.	138.75 bzG
Harkort Bergw. St. Prt.	139.25 bzG
Harpener Bergbau	213.10 bz
Hasper Eisenw.	183.75 bzG
Hörder St. Pr. Lit. A	145.10 bzG
Hösch Eisen & Stahl	220.00 bzG
Kannengiesser	000.00
Köln. Gas & Elektr.	109.80 G
Köln. Müsen Bergw.	84.00 bzG
Königsborn Bergw.	151.25 bzG
Laurahütte	249.00 bzG
Louise Tiefbau	38.25 bzG
„ St. Prt.	110.00 bzG
Märk. Maschinenbau-Anst.	94.50 G
Magdeb. Bergw.	000.00
Massener Bergbau	116.90 bz
Meggener Walzwerk	123.25 G
Menden und Schwerte	92.75 bzG
Mülheimer Bergwerk	191.00 bzG
Norddeutscher Lloyd	106.40 bzG
Nordstern Kohle	286.00 bzG
Oberschles. Eisen-Ind.	107.25 bzG
Osnabrücker Drahtw.	87.00 bz
Phönix Bergwerk	160.10 bzG
Rhein. Nassau	300.00 bzG
Rhn.-Westf. (Dornap.) Kalk	116.25 bzG
Rombacher Hütten	211.00 bzG
Schalker Gruben	544.00 bzG
Schulz-Knaudt	155.00 G
Siemens & Halske	158.10 bzG
Stadtberger Hütte	107.25 G
Stolb. Zinkhütte	163.00 bzG
Westfäl. Draht-Ind.	178.00 bzG
Westfäl. Kupferwerke	105.50 G
Westfäl. Stahlwerke	129.50 bzB
Wissener Bergw.-V.	161.00 bzB
Wittener Glashütten	127.00 G
Wittener Gussstahl	175.00 bzG
Wurm-Revier	150.00 bzG

Tendenz:

Die Börse eröffnete infolge von Realisationen schwach. Als letztere später hin aufhörten, gewann die Tendenz einen etwas freundlicheren Anstrich. Schluss ruhig.

Bankdiskont 5% Privatdiskont 4%

Großer Verkauf.

Montag, 31. Oktbr, morgens 9 Uhr beginnend, werde ich für den Wirt **Josef Trenkpohl,** Hagen, Wehringhauserstraße 1, **wegen Aufgabe der Gastwirtschaft,** das 29043

ganze Inventar

namentlich ein Schankbüfett mit kompl. Bierleitung, einen Luftkessel mit Wasserdruck-Apparat, verschiedene Tische, Stühle, Sofas, 14 kompl. Betten, 1 russ. Billard, Gläser usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und können schon vorher besichtigt werden.

Hagen, den 28. Oktober 1904.

Otto Kümper, Versteigerer, Hochstraße 54.

Geschäftshaus mit Laden

Wiesenstraße 10 am Wilhelmsplatz in Hagen ist zu verkaufen. Am 31. Oktober abends und 1. November bin ich in der Gastwirtschaft Günther Schmidt zu treffen. 29024

Nähere Auskunft erteilt **Wilh. Beckmeier,** Schieder in Lippe.

Suche zum 1. Dezember **eine Wohnung** mit Stall und etwas Hofraum. Angebote mit Preisangabe unt. H 29037 an die Geschst. d. Ztg.

Wohnung, 2 Zimmer, per sofort oder spät. zu vermieten. 29042 Winkelstraße 9.

Suche zum 1. Februar eine **Wohnung v. 4 Zimmern** am liebsten im unteren Stadtteil. Angebote mit Preisangabe unt. G 29036 an die Geschst. d. Ztg.

Familie sucht mögl. per sofort **möbl. Wohnung v. 3 Zimmern.** **O. Schultz,** Mitglied des Stadttheaters, Hochstr., Gasthof zum Landgericht, II, rechts. 29015

Auf sofort oder später **1 bis 2 freundliche Mansardenzimmer** zu vermieten. 29046 Näh. Frankfurterstraße 44.

Jung. Mann sucht **möbl. Zimmer** evtl. Mansarden., ruhig, mit od. ohne Pension, Nähe Altenhagen bevorzugt. Angeb. mit Preis u. X 29012 an die Geschst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer, 1 und 2 Betten, zu verm. Nordstr. 13, III, r.

Ein ordentl. junger Mann in **Kost und Logis** gesucht. 29032 Wittekindstr. 20, 2 Tr.

Kapital.

5—6000 Mk. per 1. Novbr. zur Ablösung gesucht. Objekt 45 000 Mk.

Angebote unt. Z 28864 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Eine hochfeine Hypothek von **10000 Mk.** von einem pünktlichen Zinszahler ist per sofort oder später zu vergeben.

Angeb. unter F 28896 besorgt die Geschst. d. Ztg.

Für Kapitalisten.

Zur Erweiterung eines rentablen Geschäfts **3—5000 Mark** gesucht, event. auch **Teilhaber.**

Angebote unt. A 28865 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Unterzeuge

in Wolle, Halbwolle, Baumwolle und Seide.
Grösste Auswahl in allen Preislagen.

Für Herbst und Winter
empfehlen besonders:

Prof. Dr. Jägers Normal-Trikot-Wäsche.
Heyges zweiseitige Trikot-Unterkleider.
Dr. Bilfingers Trikot-Unterzeuge.
Dr. Lahmanns Reform-Unterzeuge.

Unterzeuge, Brustschützer, Kniewärmer mit echtem Kameelhaarfutter
ausserordentlich empfehlenswert bei Gicht und Rheumatismus.

Gebrüder Cordes, Hagen.

29048

Es lohnt sich, wenn Sie **Tafel-Aepfel** kaufen wollen, zuvor meine **Obst-Ausstellung** zu besichtigen. 28374

Per Ztr. v. 5.50 Mk. an.

Aug. Siewert, Kölnerstr. 1 b. Fernspr. 350.

Mehrere gebrauchte **Tafelherde** billig zu verkaufen. **Hubert Schäfer,** 28974 Frankfurterstr. 37 a.

Gasmotor, 8 PS, gut durchrepariert, unter Garantie zu verkaufen. **Reparaturen an Maschinen, Pumpen** etc. sofort. 18905 **Aug. Wildförster.**



Echte Harzer Kanarienvögel stehen zum Verkauf im Gasthof **Loos,** Körnerstr. im Preise von 5 Mk. an. **Werkmeister** vom Harz.

Gelegenheitskauf. Ein vollständig neues, mit extra prima roten Barchend, daunenweich., 2schläfig. **Bett** mit moderner Bettstelle u. Matratze, soll unter schriftlich. Garantie für **83 Mk.** verkauft werden. Ang. u. P 28450 an die Geschst. d. Ztg.

Regenschirme • Spazierstöcke

nur eigenes Fabrikat
Billigste Preise.
Jacobs & Gramm, Schirmfabrik,
Elberfelderstrasse 35. 28768

Gediegene und geschmackvolle
Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke
sowie als **Spezialität:**
Beste Solinger Stahlwaren
und
schwer versilberte Bestecke
empfiehlt in reicher Auswahl
Walther Stamm, Hagen i. W.
Bahnhofstr.- u. Neumarktstr.-Ecke.
Fernsprecher 299. 10153

Ia. Gasglühlichtzylinder, doppelt geküht, beide Ränder verschmolzen, mit Stempel a Dtzd. 1 Mk., a St. 15 Pfg. empfiehlt 26447
Friedr. Brenne, Hoch- und Böhmerstraßen-Ecke.

Versende:
30 Ltr. Weißwein zu M. 12,—
30 Ltr. Rotwein zu M. 13,50
gegen Nachnahme. Faß leihweise u. frk. zurück zu senden.
Fr. Brennfleck, Weingut Schloß Kupperwolf, Edesheim, Pfalz. 27076

Geld-Darlehne für Person. jed. Stand. a 4, 5, 6% in kl. Raten rückzahlbar. **M. Joseph, Berlin, Gleditschstr. 51.** Rückp.

Aufschnitt in großer Auswahl stets frisch empfiehlt 27077
Gustav Hasenkamp
Ecke Hoch- u. Kampstr.

Franz Kluth,
Hagen, Augustastraße 25, Kammerjäger der kgl. Eisenbahn vertilgt radikal, sicher und unter Garantie: **Ratten, Mäuse, Schwaben und Wanzen** sowie sämtliches Ungeziefer. 28861

Amt Boele.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr 1905.

Die diesjährige Personenstandsaufnahme zum Zwecke der Einkommensteuerveranlagung für das Jahr 1905 findet im Amte Boele in der Zeit vom 3. bis 7. November 1904 statt.

Den Hausbesitzern und Haushaltungsvorständen wird das Formular zur Aufnahme so zeitig zugestellt werden, daß die Ausfüllung rechtzeitig erfolgen kann.

Mit der Abholung der ausgefüllten Formulare wird am 5. November d. Js. begonnen. Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Stellvertreter ist verpflichtet, den mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Beamten die auf den Grundstücken vorhandenen Personen mit Namen und Berufs- oder Erwerbsart anzugeben. Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Wer die von ihm geforderte Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der vorstehend angegebenen Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, kann mit Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft werden.

Boele, den 26. Oktober 1904.

Der Amtmann. Huster.

Städtische Sparkasse Hattingen

Bahnhofstraße, neben der Post,

verzinst sämtliche Einlagen zu 3¾ %

und nimmt solche auch per Post entgegen.

Einlagen, die bis einschließlich den 3. eingehen, werden noch vom 1. ab verzinst. 29068

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Kanalisierungsarbeiten wird die Hochstraße zwischen Goldberg- und Viktoriastraße vom 31. ds. Mts. ab bis auf weiteres für den Fuhrverkehr gesperrt.

Hagen, den 28. Oktbr. 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Günstige Gelegenheit!

Erbteilungshalber schönes

Etagenhaus mit Garten

billig zu verkaufen.

Anfragen unter N 20303 an die Geschst. d. Ztg.

In meinem Hause Hochstr. 87 ist das 29096

Eckladenlokal

mit kompletter Einrichtung per 1. Mai 1905 anderweitig zu vermieten. Ferner ist v. 1. Mai oder früher eine **abgeschlossene**

4 oder 5 Zimmer-Wohnung

ebendaselbst zu vermieten.

Architekt Franz Stumpf.

Ein Kolonialwaren-Geschäft 29059

an einer Hauptstr. in Schwelm gelegen ist verhältnishalber zu übernehmen oder zu mieten.

Angebote unter V 105 an die Exped. **Aug. Möcking,** Schwelm.

Habe per Febr. od. früher **schöne abgeschlossene**

3 Zimmerwohnungen

mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, zu vermieten.

Ed. Halbach,

28202 Breddestr.

Wohnungen zu vermieten,

2 Wohnzimmer per sofort, 3 Wohnzimmer per 1. Januar, nebst Kell r. 29090

Kölnerstraße 31.

A. Schledorn.

Ein möbliertes, heizbares

Mansardenzimmer

in besserem Hause **mit Morgenkaffee** per sof. od. spät. zu verm. Näh. in d. Gschst. d. Z. 29084

Anständ., junge Leute erhalten

Kost und Logis.

Steinstr. 7, 2. Etg., Altenhagen. Daselbst auch guter, bürgerlicher

Mittagstisch zu haben.

Gelegenheitskauf.

Eine neue, dunkle

Schlafzimmer-Einrichtung,

bestehend aus 1 großen Kleiderschrank, 1 vollständig daunenweich. Bett, 1 Waschkommode, sowie einer Nachtkonsole soll für **165 M.** verkauft werden.

Angeb. unter D 28150 an die Geschst. d. Ztg.

Neue, moderne, engl., 2tür.

Kleiderschränke

— ganz zerlegbar — mit Schublade für 38 Mk., sowie ein extra großer soll für 48 Mk. verkauft werden.

Angeb. unt. X 27126 an die Geschst. d. Ztg.

Ungebrauchtes 2schläf. Bett

rot. Barch. u. gute Füllung wegen Raummangel billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschst. 29047

Umsichtiger energ. Kaufmann

aus guter Familie, mit **praktischen** Kenntnissen, wünscht sich an kl. Fabrikgeschäft der Eisenbranche zu beteiligen. Gefl. Ang. u. K 29066 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Eine zwischen **Betzdorf—Gießen** gelegene größere Eisengießerei sucht zum baldigen Eintritt einen

Maschinenschlosser

zur Instandhaltung der maschinellen Betriebe, Transmissionen, Krahne, Formmaschinen, Werkzeugschlosserei 2c. Nur selbständig arbeitende erfahrene, fleißige u. solide Bewerber von nicht unter 25 Jahren wollen sich unter Einreichung ihrer Zivil- und Militär-Zeugnisse, Angabe bisheriger Tätigkeit u. Lohnanspr. melden u. J 29057 bei d. G. d. Z. Schöne Schlafräume u. Familien-Wohnungen b. Werke vorhanden. Auf gleichem Werke finden auch

Ofenbeschlagschlosser und Former

dauernde, lohnende Beschäftigung.

1 Bauarbeiter, 1 Zuschläger

gesucht. 29060

A. & C. Mittelbach,

Haspe.

Für eine Ziegelgießerei werden mehrere tüchtige

Schmelzer u. Former

gesucht.

Angebote unter O 29080 an d. Geschst. d. Ztg.

Modelltischler

gesucht von

Dahlhaus & Co.,

Maschinenfabrik u. Eisengießerei, Iserlohn. 29079

Zwei zuverlässige

Klempnergehilfen

gesucht. 29088

W. Ebkemeier.

Anstreichergehilfe

gesucht. 29092

M. Häbel, Wittekindstr. 4.

2–3 gute Kaminbauer u. 4–5 gute Handlanger

finden sofort Stellung. Meldungen in Gevelsberg bei **Jellinghaus & Cie.** und in Vorhalle bei dem Unternehmer **Pfeffer.** 29033

Auf sofort

jugendl. Arbeiter

gesucht. 29095

Badstraße 12, part.

---

10 jugendliche Arbeiter

finden dauernde und lohnende Beschäftigung als Kernmacher. Auswärtigen wird die Eisenbahnfahrt vergütet. 29058

Friedr. Ed. Gerhards,

Gesellschaft mit beschr. Haftung, Vogelsang.

Ordentlicher, kräftiger

Laufbursche

gesucht. 29089

Peter Bettermann,

Weingroßhandlung.

---

1 Schulfr. Laufbursche

für sofort evtl. später gesucht.

Aug. Vetter, 28963

Kolonialwaren, Kampstraße 15.

Verlegte mein

Bureau für Architektur u. Bauausführung

nach Fleyerstrasse 37.

29093 **Walter Fischer,** Architekt.

Damen-Confection

Herren-Confection

Schuhwaren

finden Sie in gediegener grossstädtischer Auswahl zu **anerkannt niedrigsten** Preisen im altbewährten Kaufhaus

Gediegene, haltbare Qualitäten! Saubere, solide Arbeit! Modernster Schnitt und guter Sitz! sind die Vorzüge meiner Konfektion! Der Andrang, den meine gesamte Konfektion in meinem Kundenkreis mehr und mehr findet, liefert den besten Beweis für deren Güte und Preiswürdigkeit!

29099

Hermann Kornblum

HAGEN i/W. Frankfurterstr. 97. 99. 101.

Zweigniederlassungen:

Altenhagen, Wehringhausen, Hohenlimburg, Iserlohn, Altena, Schalksmühle, Altenvörde, Essen (Ruhr).

Laufbursche

gesucht. 29091

Augustastr. 54.

Perfekte Maschinenschreiberin und Stenographin

für sofort auf ein Fabrikkontor nach Hohenlimburg gesucht.

Ausführl. Angeb. erbet. unter L 29070 durch d. Geschst. d. Z.

Properes, in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes

Mädchen

per sofort oder 15. November gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden bei Frau **Paul Tinner,** 28764 Elberfelderstr. 10, 2. Et.

Für einen landwirtschaftlichen Haushalt in einem größeren Orte wird ein

junges Mädchen

zur Erlernung des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschl. gesucht. Taschengeld wird eventl. verabreicht.

Angebote unter F 29034 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Frau oder Mädchen

für Stundenarbeit oder für halbe Tage gesucht. 29072

Eckeseyerstraße 54.

Mädchen

für ganze od. halbe Tage gesucht.

Frankfurterstr. 41, II.

Braves Mädchen

gesucht, welches Liebe zu Kindern hat. Hoh. Lohn. Familienbehandl. Näh. Karlstr. 34, I. 29065

Ein ordentl. properes 29061

Dienstmädchen

für einen kleinen Haushalt sucht Frau **Gust. Ad. Holthaus,** Webringhauserstr. 62.

Sauberes Zweitmädchen

zum 1. Novbr. gesucht.

29099 Bahnhofstr. 35.

Ein Stundenmädchen

für vormittags für kl. Haushalt gesucht. **Frau B. Prince,**

29040 Kirchstr. 3b, II.

Gesucht ein 29062

ev. Morgenmädchen.

Langestr. 47, 3. Et. rechts.

Gemahlene

Dalli-Seife

Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz

Maurer & Wirtz Stolberg. Rhld.

Kanarien-Sänger!



eigene Zucht, gesunde, fleiß. Hohl- u. Knorrvögel zu bekannt billig. Preisen empfiehlt **Bernh. Benth,** Hagen, Haldenerstr. 30. Nichtgefallendes tausche binnen 8 Tagen um.

Trockene 28003

und gesalzene Därme

Gewürze und alle Artikel zu Schlachtzwecken empfiehlt

Friedr. Rautzenberg,

Darmhandlung,

Elberfelderstr. 94. Fernruf 839.

Frisches Rindfleisch

9	Pfd. netto für	M.	4.50
9	„ frisch. Kalbfleisch	„	4.50
9	„ „ Kalbskeule	„	5.00
9	„ „ Schweinefl.	„	5.50
9	„ fr. Karbonade allein	„	6.00
8	„ frische Naturbutter	„	8.00

frk. geg. Nachn. empfiehlt **Emil Plewka** in Friedrichshof, Ostpr.

Auf eine Besitzung in vorzüglichster Geschäftslage in Hagen i. W. wird als

2. Hypothek ein Kapital von 60—70 000 Mk. gesucht.

Angebote unter K U 5054 an **Rudolf Mosse, Köln.** 28691

Wasche mit



Luhns

Giebt schönste Wäsche

Nur echt MIT ROTBAND

Gebrauchte Flügel

und **Pianinos,** durch Eintausch erhalten, werden zu entgegenkommenden Bedingungen abgegeben. 23246

Rud. Ibach Sohn

Barmen, Neuerweg 40/42.

Spekulatiusformen

von Holz.

Bringe meine **Musterschutz-Formen** wie auch die anderen Formen in empfehlende Erinnerung. 24212

Hochachtungsvoll

Wilh. Wiebking, Formenstecher, Barmen, Lemdachstr. 48a.

1571

Aug. Lichtenberg,

Eisenwaren- und Werkzeughandlung,

Karlstr. 54. Fernspr. 498.



Eingetroffen mit einer großen Auswahl

Harzer Kanarien-Hohlroller prachtvolle Sänger.

Leiste für guten Gesang volle Garantie.

J. Henning, Vogelzüchter aus dem Harz. 28767

bei Gastwirt **Bracht** am Bahnhof.

Kachelöfen,

auch zum **Transportieren,**

liefert 28766

Jul. Subkus, Ofenbaugesch., Augustastr. 44.

Reparatur. prompt u. bill.

Eine geschmackvolle, fast neue

Ladeneinrichtung

sehr billig zu verkaufen.

Näher. Bahnhof- und Karlstraßen-Ecke 33. 27491

Trinkt Rademachers Fortuna Kaffee

Eppenhauser Brunnen (H. Semler).

Sonntag den 30. Oktober: 29052

Konzert und Tanz.

Tanz frei. Entree 30 Pfg. Tanz frei.

Hagener Handels-Schule

(staatlich konzessioniert) **Bergstraße Nr. 67.**

Damen und Herren erhalten gründlichen Unterricht in allen kaufmännischen Kontorwissenschaften u. Sprachen. Beginn neuer Tages- u. Abendkurse. — Einzel-Unterricht.

20235 Der Leiter: **B. Cahn.**

Als Nachfolgerin von Frau Hilger geb. Luise Hertz

komme ich nach wie vor einmal wöchentlich zum 29067

Erteilen von Gesang-Unterricht

nach sehr bewährter Methode nach **Hagen** und möchte noch einige freigewordene Stunden besetzen.

Gefl. schriftliche Anfragen bitte nach **Düsseldorf, Hüttenstraße 13,** zu richten.

Zur eventuellen persönlichen Auskunft bin ich jeden Mittwoch in Hagen zu sprechen. Wo und wann, sagt die Geschst. d. Ztg.

Ellen Schweichler, konz. geprf. Gesanglehrerin.

Gegr. 1816 Gegr. 1816

In tadelloser Güte und hervorragender Ausführung

liefert das

älteste Spezial-Maßgeschäft

von 29050

Aug. Pasel Nachf.

Franz Böhmer

Hagen, Karl- und Bahnhofstraßen-Ecke

Anzüge, Paletots und Beinkleider

zu sehr billigen Preisen.

— Großes Stofflager. —

Muster stehen zu Diensten.

Gegr. 1816 Gegr. 1816

Düsseldorfer Lotterie.

Die Ziehung mußte um eine kleine Frist verschoben werden und findet garantiert am 28. Novbr. und folg. Tage statt. Lose a 1 Mk., für Porto u. Liste 30 Pfg., empf. u. versendet noch Otto Reininghaus, Hagen, Kölnerstr. 39. 28971

Bücklinge

feine echte Vollware, **geräucherte Schellfische und Sprotten** sowie **Aale 2c.,**

Bratheringe

Bratschellfisch, Bismarckheringe, Aal in Gelee, Hering in Gelee in 8 Liter-Dosen wie auch kleineren Packungen.

Rollmops

in ½, ½ und ¼ Tonnen, 8 und 4 Liter-Dosen, 29073

Sardinen

in 8 Pfund-Dönnchen u. andere Marinaden in bekannter feiner Qualität treffen jetzt wieder regelmäßig in direkten Waggonladungen ein und werden an Händler 2c. billigst abgegeben.

Aug. Kuhler

Fischwaren-Großhandlung

— Hagen —

Gertrudstr. 5. Telephon 760.



In Hagen

in ½ u. 1 ½ Flaschen bei **Aug. Rüggeberg,** Konditorei, ferner in der Drogerie **Rich. Hengstenberg,** in Voerde 23440

bei **Diedr. Bernhardt.**

Aerztlich empfohlen.

Ia. Hausbrandkohlen

Ia. Nußkohlen I bis IV

Ia. Anthracit-Nuss II u. III

liefert waggon- und karrenweise billigst 23841

Fr. Kistermann jr.,

Hagen i. W., Eppenhauserstr. 7.

Atelier für künstliche Zähne,

Plombieren u. Zahnoperationen jeder Art. 6

Carl Plaswilm,

Zahntechniker,

Heidenstraße 6, 1. Etage.

Diese Woche!

Ziehung 4. u. 5. Novbr. zu Berlin 15. Lott. d. Commission f. Trabrennen.

Berliner Lose à 1 M.

11 Lose 10 M., Porto u. Liste 20 ₰. Pferdegew. günstig verkäuflich geg.

Baar-Geld.

6039 Gewinne Gesammtwerth Mark

1 à		100 000
1 à	M.	10 000
1 à	M.	6000
1 à	M.	5000
1 à	M.	4000
2 à	3000 =	6000
5 à	2000 =	10 000
6 à	1500 =	9000
2 à	1000 =	2000
2400 à	15 u. 10 Mark =	26 000
3600 à	5 Mark =	18 000
20	Fahrräder =	4000

Berliner Lose versendet: General-Debit

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr.: Wechselmüller

Lose in Hagen i. W. bei **Otto Reininghaus,** Kölnerstrasse 39, **Ed. Schuster,** Mittelstr. 8, **G. Geerkens,** Kampstrasse 26, **Joh. Bellmann,** Frankfurterstr. 48, **Achenbach & Schäfer,** Zigarren, **Alb. Gebehenne,** Zigarr.

Sicher wirkendes Mittel zur schnellen 28118

Vertilgung von Kakerlaken, Russen, Schaben, Schwaben 2c.

in Dosen a 50 Pfg. bei

Hermann Becker,

Hagen-Unterberg.

Fette Hafermast-Gänse, gerupft, Pfd. 45 Pfg. empfiehlt Grundbesitzer **Gerull,** Skaldeinen bei Kaukehmen, Ostpr. 29039

Heirat.

Gut situierter Handwerker mit Eigentum, Witwer, 40 J. alt, sucht eine Dame im Alter von 30—35 Jahren mit etwas Vermögen behufs Verheiratung.

Damen, die es reell meinen, bitte ich, Briefe unter P 29094 an die Geschst. d. Ztg. abzug.

Sonntag ein

Buch

für Vertrauensmann des christl. Metallarb.-Verbandes **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben

29051 Rembergstr. 4.

Sonntag 30. Oktober | Montag 31. Oktober | Dienstag 1. November | Mittwoch 2. November | Donnerstag 3. November

29029

5 Ausnahme-Tage für Gardinen, Rouleaus, Betten, Damen-Konfektion, Herren- und Knaben-Garderobe.

Während dieser Zeit wird auf sämtliche obigen Artikel **10 Prozent Rabatt** in bar **oder doppelte Rabattmarken** vergütet.

Der Rabatt ist an der Kasse in Empfang zu nehmen.

Warenhaus J. Jacobsohn, Hagen, Frankfurterstrasse 90.



Grosse Posten

Anzüge, Paletots, Joppen, Litewkas

werden billigst abgegeben. 29045

Kallwaeit & Karalus,

Bahnhofstr. 43, **Hagen i. W.**, Südstrasse-Ecke.

Friedr. Aug. Schmidt, Bücher-Revisor

Hagen, Hochstraße 68a,

Telephon Nr. 738

Übernimmt die Neu-Einrichtung von Geschäftsbüchern, nach einfacher, doppelter und amerik. Buchhaltungs-Methode; Aufstellung von Inventuren und Bilanzen; Ordnung von zurückgebliebenen Büchern; Auseinandersetzungen, Liquidationen 2c. 778

Zur Bequemlichkeit

unserer werten **Hagener** Kundschaft und der **Umgegend**, zur **Bequemlichkeit** der Sammlerinnen und Sammler von **Umhüllungen** unserer **vorzüglichen** Seifenfabrikate, **Waschextrakt, Salmiak-Terpentin-Kernseife, Toilette-Seife** 2c. haben wir eine **Niederlage** unserer **schönen** Prämien, praktischer Handtücher, feiner Taschentücher 2c. errichtet bei Herrn

Wilh. Hoffmann, Hochstr. 98 in Hagen.

Daselbst können also die gesammelten **Umhüllungen** abgeliefert und die darauf entfallenden **Preise kostenlos** sofort in Empfang genommen werden. Fordern Sie gefl. in den Kolonialwarenhandlungen oder bei Herrn **Hoffmann**, Hochstr. Nr. 98 Prospekt über unsere große Gratis-Verteilung. 25741

Grüner & Neu

älteste Waschpulver-Fabrik,
älteste Fettseifen-Fabrik des Wuppertals.

Empfehle als **Spezialität:**

Küchen-Möbel

in solidester Ausführung

sowie komplette

Küchen-Einrichtungen

Kochherde und Oefen

in jeder Preislage.

Musterküchen permanent ausgestellt.

Walther Stamm

Hagen i. W. 11696

Bahnhof- und Neumarktstrassen-Ecke.

Kämme

in nur garantiert guten Qualitäten

sowie

das **Neueste** in

Haar-Schmuck

Schildpatt und Imitation

empfiehlt 28694

Gustav Guttentag

Seifen- und Parfumerie-Fabrik

Frankfurterstr. 91 HAGEN i. W. Telephon Nr. 595.

Restaurant zum Kronensaal.

Sonntag den 30. Oktober, nachm. 4 Uhr anfangend:

Grosse Ballmusik

wozu freundlichst einladet **Carl Ritz.**

Entree frei. (29041) **Entree frei.**

Höfers Gartensaal. Gr. Ballmusik.

Sonntag den 30. Oktober: Sickertsche Kapelle.



Mein

Waren-Abzahlungs-Geschäft

ist das **erste** und **älteste** von **Hagen** und bietet die grösste Auswahl in

Kompl. Anzügen

Paletots

Manufaktur-Waren, Möbeln u. s. w.

unter den günstigsten Zahlungs-Bedingungen.

S. Meyer

85 Elberfelderstrasse 85

Gegründet 1885. 27127

Lohmann's Rahrperlen



Vertreter: Ant. Schuster, Hagen. 3738

Gut erhaltener emaillierter

Regulierfüllofen

zu verkaufen. 28994

Roonstr. 16, 3. Et. rechts.

Darlehne bis 300 M. geg. ratenweise Rückzahl. gibt diskret u. prompt **Eichbaum, Berlin W 57, Großgörschenst. 4.** (Rückp.) Zahlr. Dankschreib.

Spezial-Angebot

für

Blusen-sammete.

Ich offeriere nur so lange Vorrat reicht:

Peluche Caracule

moderne Blusen-Neuheit; in eleganter Pressung; in 15 Farben vorrätig.

Sehr viel unter Preis! Meter **1,38** Mk.

Seidensammet in moderner Pressung und Tupfen Meter **2,70** Mk.

Seidensammet aparte Blusenneuheit in allen Farben Meter **3,50** Mk.

Seidensammet vornehme Neuheit in uni Meter **4,50** Mk.

Uni Velvets in vielen Farben Meter 59 Pfg., 98 Pfg., 1.25, 1.85 bis **3,25** Mk.

Alb. Eichmann

Hagen, Elberfelderstrasse 34.

Feinstes schwäbisches

Fildersauerkraut

Feinstes Mainzer

Sauerkraut

empfiehlt billigst

Gustav Hasenkamp

Ecke Hoch- u. Kampstr.



Musik-Instrumente & Saiten

aller Art liefert billigst unter Garantie

J. Köhler, Instrumentenmacher

Hagen, Elberfelderstr.

Grösste Auswahl Billigste Preise

Reparaturen prompt und billig. 27

Sämtl. Fleisch- u. Wurstwaren

in prima Qualität empfiehlt zu billigsten Preisen

Frau Otto Sehlbrede jr.,

Kirchplatz 8, Fernspr. 979.

Grüne Rabattmarken werden abgegeben. 27055

Nürnberger Spielwaren!

Puppen! **Christbaum-Verzierungen.**

Neuheiten in 10 u. 50 Pf.-Artikeln

Preisliste 293 **nur für Wiederverk**

Friedrich Ganzenmüller in Nürnberg



Deutsch, erstklassig. Roland-Nähmasch., Waschmaschinen u. landwirtschaftl. Maschinen, auf Wunsch **Teilzahlung.** Anz. 6—12 M. Abz. 4—7 M. mon. Geg. Barz. lief. Nähm. sch. v. 48 M. an.

Man verlange umsonst Preisliste. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln

---

Speisekartoffeln

zum Einkellern (Sauerländer Magnum-Bonum) liefert sack-, fuhren- und waggonweise billigst

Wilh. Faßbender,

28069 **Hagen,** Hochstr. 16.

Sparkasse Boele-Hagen zu Hagen.

Fernsprecher Nr. 673.

Sitzung der Sparkassen-Verwaltung am Freitag, 4. November 1904, nachmittags 3 Uhr, im Kassenlokale, **Hochstr. 74,** gegenüber dem **Königl. Landgericht.**

29055 **Finkenten,** Rendant.

Die Puppenfee.

Die mitwirkenden Kinder in dem Ballett „Puppenfee" werden ersucht, sich am **Montagnachmittag 5 Uhr** im Stadttheater (Viktoriasaal 1 Treppe) einzufinden. 29053

Die Direktion des Stadttheaters.

Kein Husten mehr

beim Gebrauch von **E. Walther's Fichtennadel-Brustbonbons,** a 30 u. 50 Pfg. bei **Friedr. Lohrmann,** Kölner- u. Körnerstr.-Ecke. 28996

Wetter-Ruhr.

Suche für tägliche Lieferung noch zirka **Vollmilch.** 50 Liter gute **H. Butterweck,** Milchhandlung, 28868 gegründet 1877.

Reell! 2 Schwest., alleinst. 21 u. 24 J. Barverm. je 380000 M., möcht. s. i. m. ehrenh. wenn a. vermögensl. Herrn verheirat. — Anfr. Bewerb. unter **„Veritas" Berlin N. 39** erb.